

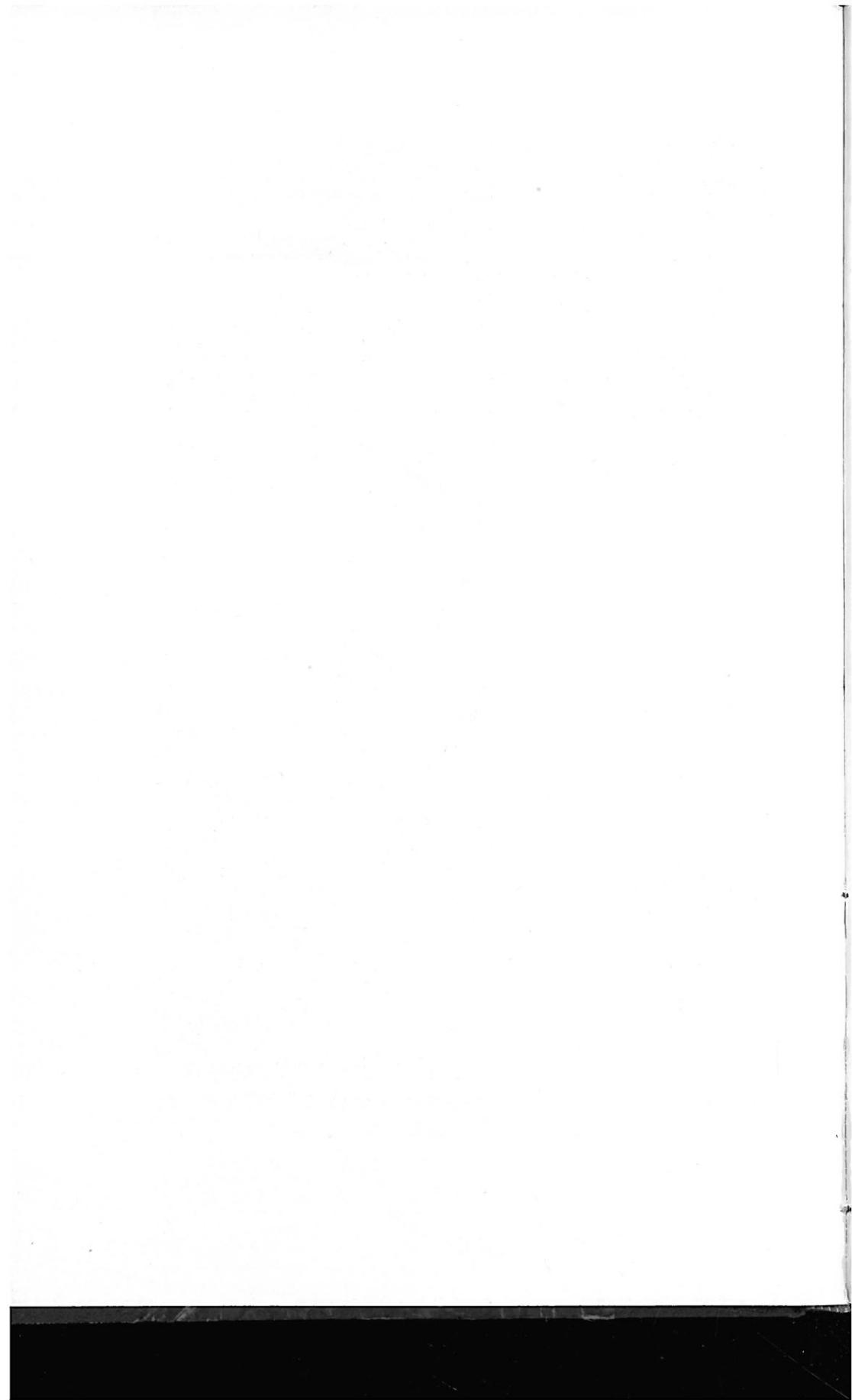
# Der Deutsche Kulturpionier.

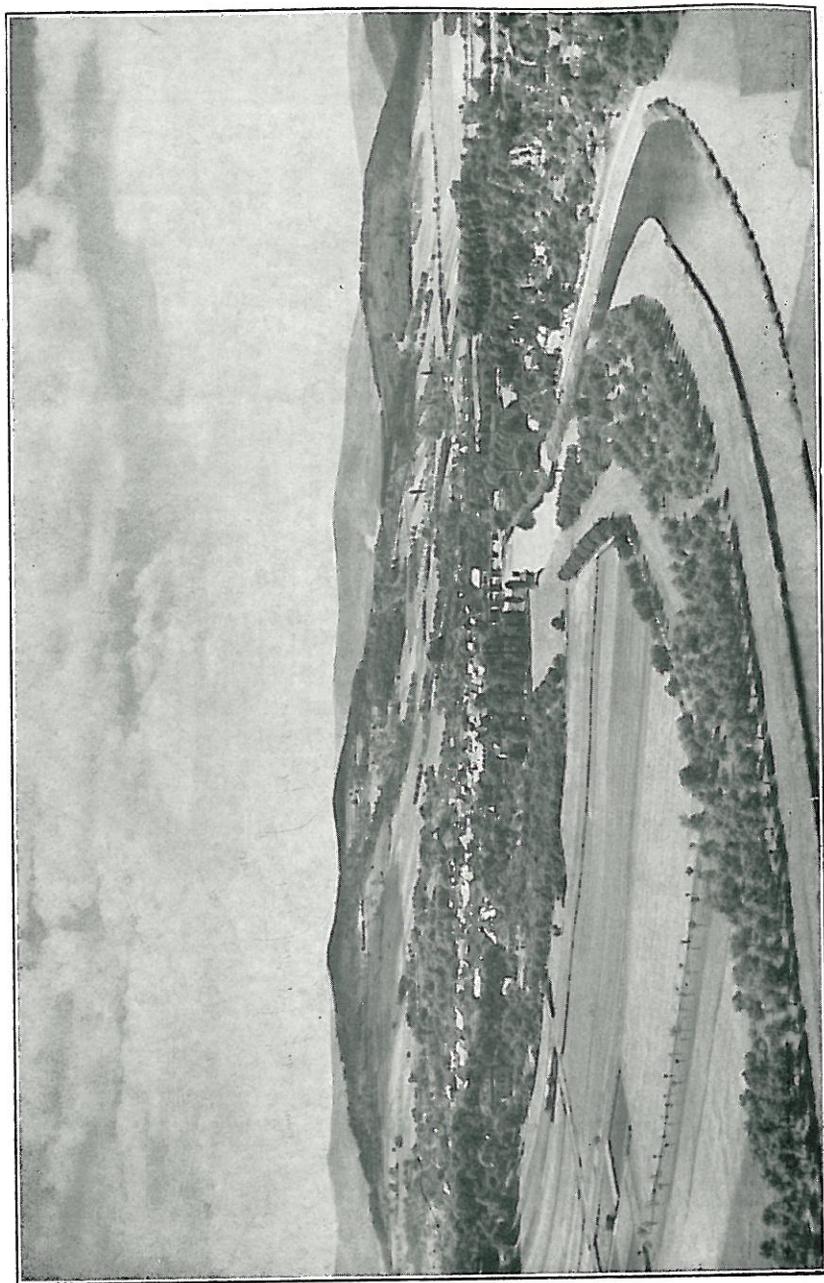
Zeitschrift der Deutschen Kolonialschule Wilhelmshof  
für die Kameraden, Freunde und Förderer.



Herausgeber: Deutsche Kolonialschule.  
Schriftleiter: Dr. Feldmann.

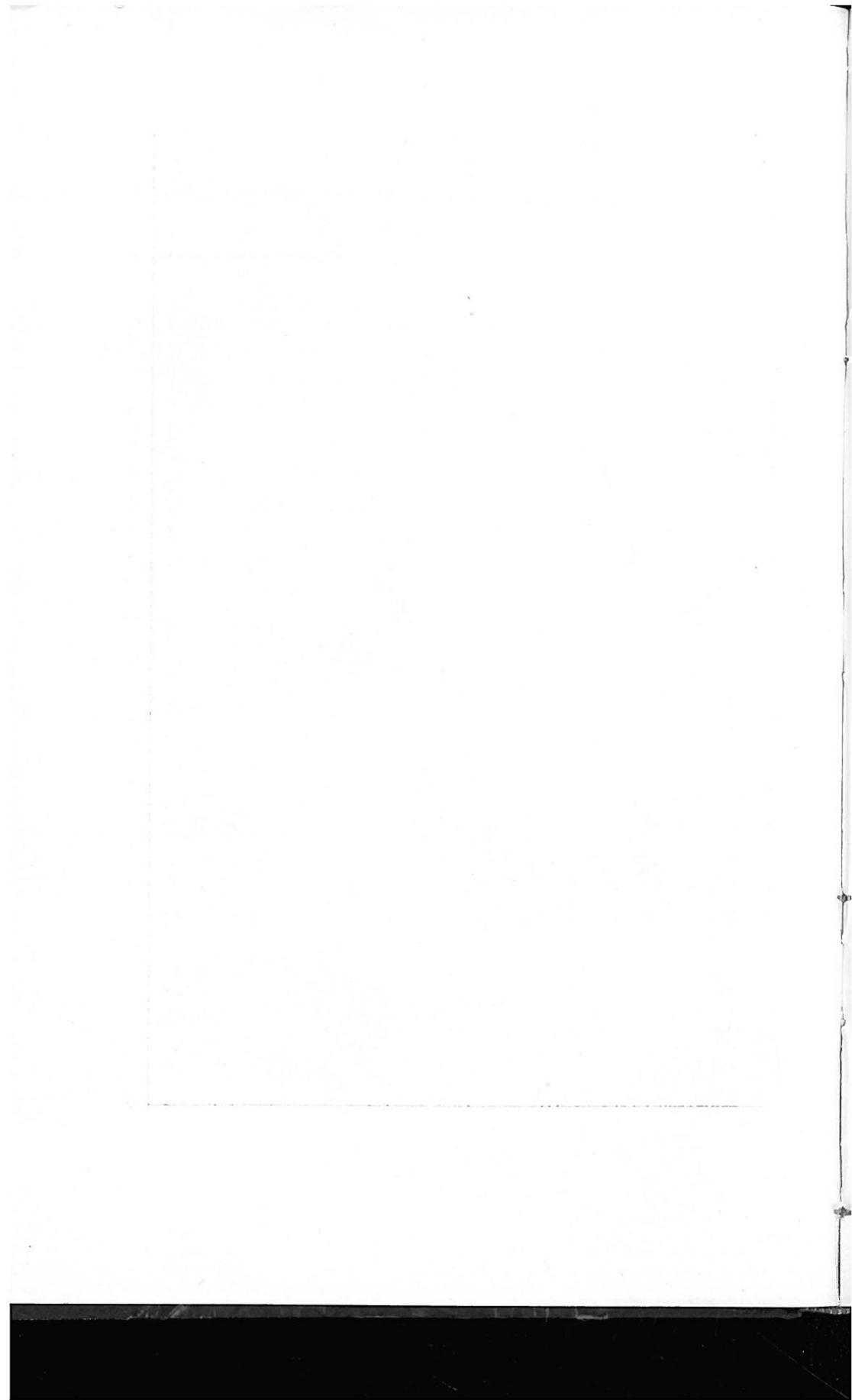
Witzenhausen a. d. Werra/Wilhelmshof  
Dezember 1932.





Wisgenhausen.

373



## Zwiegespräch.

Dieses ergreifende Zwiegespräch wurde auf dem letzten Abschiedsabend, 18. August, von zwei Kameraden dem abgehenden Semester als Gruß und Wunsch vorgetragen. — Szenerie: Halle. Eine erleuchtete Uhr zeigt 12. Im Hintergrund eine Tür oder ein teilender Vorhang. Licht eines Scheinwerfers fällt auf zwei Gestalten, die rechts und links stehen. Zwei Sprecher, der eine in Tropen-, der andere in Wandertracht.

1.

Die Tür des Lebens tut sich hallend auf,  
Mit diesem Schlag sind wir der Welt gegeben.  
Gerüstet stehn wir, ein geschlossener Hauf,  
Mit Sein und Blut dem deutschen Werk zu leben.  
Gerüstet, übers Meer in fernes Land  
Die Leuchte unsres Deutschtums hinzutragen,  
Pfad bahnend unserm Volk und Vaterland,  
Dem sie das ärmste Hoheitsrecht versagen!  
Kämpfend ihm — rechtlos, waffenlos, zermürbt,  
Recht, Geltung, Kraft am fernsten Pol zu bringen,  
Und während hier es Blüt' um Blüte stirbt,  
Um neues Blüh'n am fremden Strand zu ringen.  
Was stehst Du, Bruder, mit Dir selbst in Streit?

2. (auffahrend)

Wo ist für mich der Raum, die Möglichkeit,  
Den hellen Mut in Taten umzuwandeln?  
Wie komm zu Taten ich, wo darf ich handeln?  
Verbaut sind alle Wege, jede Tür  
Für mich verschlossen, — wofür leb' ich hier?  
Wofür empfang ich Wissen denn und Gut,  
Um nirgends es und niemals anzuwenden?  
An hoffnungslosem Warten bricht der Mut,  
An Eingekerkertsein in engen Wänden  
Mein deutsches Volk! Gott weiß, bereit bin ich  
An jedem Tag mein Blut für Dich zu geben,  
Die Hoffnung bleibt, zu sterben noch für Dich,  
Da keine Hoffnung ist für Dich zu leben.

1.

Kopf hoch und Mut! Was darfst und sollst Du mehr?  
Ein Pionier des Höchsten, steh und falle!  
Stark ausgerüstet mit so heil'ger Wehr,  
Ein Kämpfer für die Heimat, für uns alle! —

Hält sie **Dich** hier, ruft sie **mich** übers Meer,  
Bereitschaft will ich und Gehorsam geben,  
Mit allen Schöpferkräften zwing' ich her

Ein Schaffendes, ein helfend, reiches Leben! —  
Erlahmenden hilf auf und Stärke sie,  
Den Boden grabe, wird Dir andres nicht,  
Des Geistes Wucht, der Seele Melodie  
Gieß in die kleinste, in die schwerste Pflicht.  
In tausend Leuchtesfunken gib Dich aus  
Verdopple, ja verzehnfache Dein Wesen,  
Und zögest nie Du übers Meer hinaus,  
Die Heimat hier zu heilen, zu erlösen!

2.

Wie sprichst Du zu mir!

2.

Es ist Mitternacht — — —  
Tagübertäubtes wächst ins Sternenlicht,  
Und Geister Schritte gehen hallend sacht  
An uns vorüber — lausche, hörst Du nichts?  
Sie gehn vorüber uns durch dieses Haus,  
Das soviel Jugend sandte in die Weiten,  
Und soviel Leben sandte mit ihr aus,  
In glückgesegnet, lebensvollen Zeiten!  
An uns ist — daß sie wiederkehren einst  
Im Enkel, im Urenkel — meinetwegen,  
Bruder pack an, wir haben keine Wahl,  
An Dir und mir ist alles jetzt gelegen!  
Wenn wir versagen, dann versagt die Welt.  
Vergiß nicht, daß wir Herz ihr sind und Seele,  
Vergiß die Sendung nicht, die gottbestellt  
Den Deutschen aufrief mit dem Lichtbefehle.  
Der Wahrheit innerstes Gesetz der Zeit  
Auf goldnen Tafeln leuchtend hinzustellen.  
Die Macht zurückgewinnen, die entweicht  
**Von undeutsch fremder Rasse, — Spottgejellen. —**  
**Kampf ihnen, ihrer Macht, die schleichend wühlt,**  
Herz allen und Vertrauen, die keins fassen.  
Und eine Liebe, die so brennend fühlt,  
Bis Er uns segnet neu, Gott nicht zu lassen!

(Der Zweite reicht dem ersten die Hand)

2.

Dank für das Wort! Das weg vom Abgrund reißt  
Den Blick, der schwindelnd schon sich drin verloren!  
Ein neuer Glaube, licht- und geistgeboren  
Erfüllt mich strahlend mit der Ahnen Geist!  
Schulter an Schulter, — ob getrennt durch Weiten, —

Kämpf ich mit Dir, mit allen, die heut gehn.  
In Tropennächten, — Sterneneinsamkeiten, —  
Wird dieses Wort wie Flammen uns umweh'n.  
Wir stehn, ein Fähnlein, höchstes Aufgebot,  
Ob an sich zweifelnd, tausendmal verloren —  
Noch ward aus jeder Tiefe letzter Not  
Zu neuem Aufstieg unser Volk geboren! —  
Die Scharen helfen uns, die still voran  
Den Weg der Pflicht, des heiligen Opfers gingen,  
Die sich verschwendend ew'gen Lohn empfangen.  
Sie schlafen nicht, sie stehen Mann für Mann  
Mit uns im Kampf, dem Niedrigen entgegen,  
Daß es entwertet und vernichtet sei.  
Dann sprudelt aus der Dürre Quell und Segen  
Dem Vaterland — In uns macht Gott es frei! —

Jula Hartmann, Offenbach/Main.



Vorwerk Gelfterhof.

## Siedlung.

Autarkie, Kontingente, Siedlung, sind heute die Schlagwörter, welche die wirtschaftspolitische Berichterstattung der Zeitung beherrschen. Viele Leute wissen gar nicht, was Autarkie ist; ich erlebte es in einer größeren Versammlung, daß eine Persönlichkeit guter Herkunft und bester Bildung offen bekannte, sie wisse nicht, was das Wort bedeute. Hier soll es nicht erklärt werden, da anzunehmen ist, daß die Leser wissen, was damit gesagt sein soll. Kontingente haben für unsere Kameraden draußen keine besondere Bedeutung, da sie in der weitaus größten Anzahl der Fälle in einer landwirtschaftlichen Tätigkeit sich befinden, die nicht unmittelbar von der Einführung oder Verstärkung der Kontingente betroffen werden dürfte. Siedlung dagegen ist etwas, was sie angeht, da anzunehmen ist, daß es sich auf die Dauer nicht nur um Innensiedlung sondern auch um Außensiedlung handelt.

Die Frage der Siedlung hat deswegen eine so große Bedeutung gewonnen, weil sie in berechtigten Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit in deutschen Ländern gebracht wird. Wir haben zur Zeit noch mehr als 5 Millionen Erwerbslose; das ist im Verhältnis zum Vorjahre als eine Besserung zu bezeichnen, zumal in dieser frühen Winterzeit, in der sonst der stärkste Aufstiege stattfindet, sogar ein wenn auch mäßiges Zurückgehen der Zahl festgestellt werden kann. Es ist nicht unmöglich, daß dieses mit den Maßnahmen der Regierung von Papen zusammenhängt; doch kann man darüber erst ein abschließendes Urteil abgeben, wenn wir im nächsten Frühjahr den Gang der Dinge rück- und vorwärtsschauend übersehen können.

Daß eine auch nur einigermaßen vollständige Beseitigung dieses ungeheueren Uebelstandes auf dem jetzt eingeschlagenen wirtschaftlichen Wege erreicht werden kann, ist zu bezweifeln. Selbst wenn wir, was wohl kaum zu erwarten ist, in unseren allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen, und insbesondere in der Ausfuhr, den Stand der besten Vorkriegszeit wieder erreichen sollten, so ist das doch nicht anzunehmen, weil durch die, man kann fast sagen unselbige Rationalisierung, die man jahrelang als das großartigste Mittel, unsere Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, gepriesen hat, die Ursache dafür geworden ist, daß in vielen Teilen der Schwer- und Großindustrie, aber auch in den mittleren Betrieben und selbst beim Handwerk, bei weitem nicht die gleiche Zahl von Arbeitern wieder würde eingestellt werden können.

Wir würden also, selbst wenn wir die allerbesten Zustände erneut eintreten sähen, immer noch vor der Tatsache stehen, daß

einige Millionen Arbeiter — und zwar werden dies die älteren verheirateten sein — nicht wieder in Tätigkeit kommen können, und selbst unter der Annahme bester wirtschaftlicher Erholung werden wir immer noch mit einigen Millionen Erwerbsloser rechnen müssen; dazu kommt noch die große Menge der durch die Erleichterung der Vorbedingungen für das Studium zu einer gewaltigen Zahl angeschwollenen akademischen Erwerbslose.

Dagegen soll und kann, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, die Siedlung als Heilmittel angewandt werden; aber es ist davor zu warnen, zu glauben, daß sie ein Allheilmittel darstellen könnte.

Man muß zunächst fragen, wieviel siedlungsfähiges Land wir in Deutschland haben, und wieviel Menschen darauf untergebracht werden können.

Da ist zunächst die Urbarmachung von Heide und Moor, die helfen soll. Man glaube nicht, daß es sehr leicht ist, aus Heide und Moor, soweit sie noch nicht in Bewirtschaftung sind, Ackerland herzustellen. Man berechnet die in dieser Beziehung vorhandenen Flächen auf 1,8 Millionen ha; es ist zu bezweifeln, ob  $\frac{1}{3}$  = 600 000 ha davon nutzbar gemacht werden kann, aber wenn wir es annehmen, so können bei 15 ha Größe der Einzelbetriebe, und das ist für Land dieser Art schon zu gering angenommen, im besten Falle 40 000 Siedlerstellen eingerichtet werden.

Spricht man von Ostsiedlung, so kommen in vorderster Linie Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Grenzmark und Niederschlesien in Frage. Von den hier vorhandenen 18 Millionen ha sind 10,8 Millionen landwirtschaftlich nutzbar. Auf dieser Fläche wohnen landwirtschaftlich berufstätig 4,7 Millionen Menschen. Von der brauchbaren Fläche entfallen auf Betriebe bis zu 20 ha 34%, auf Betriebe von 20—100 ha 28%, auf Betriebe von über 100 ha gleichfalls 28%. Für die Besiedlung scheiden aus ganz schwerer Boden, ganz leichter und steriler Sand, Güter mit schlechter Verkehrslage und großer Absatzferne, ferner der ganze eigentlich bäuerliche Besitz.

Durch das Reichsiedlungsgesetz ist vorgeschrieben, daß  $\frac{1}{3}$  des Großbesitzes von mehr als 100 ha der Besiedlung zugeführt werden soll. Die hiernach verwendbare Fläche in den genannten Gebieten ist = 1,15 Millionen ha; hiervon sind bis Ende 1930 bereits 460 000 ha bereitgestellt; es bleiben also noch 690 000 ha für Besiedlung zur Verfügung.

In Stellengröße von 12 ha, was im Osten im Durchschnitt das allermindeste ist, könnten hier noch rund 58 000 bäuerliche Stellen geschaffen werden. Von diesen würden 43 000 auf die bei der Aufteilung freierwerdenden Gutsarbeiter entfallen, und nur 15 000 Stellen würden für die eigentliche Siedlung übrigbleiben.

Wenn der ganze Großgrundbesitz in diesen Provinzen aufgeteilt würde, was aber nicht geschehen darf, so würden auch nur etwa 250 000 verwendbare Stellen geschaffen werden können.

Nach einer anderen Berechnung haben wir zur Zeit in Deutschland rund 18000 Großbetriebe, mit einer Gesamtfläche von 5 Millionen ha. Man kann aus bereits angeführten Gründen und aus volkswirtschaftlicher Veranlassung nicht alle Großbetriebe zerschlagen. Ein Teil des Landes müßte außerdem noch ausgenommen werden für Restgüter in der Größe von mindestens 80 ha, die anzulegen, wegen der Ausnutzung der Gebäude, nicht zu vermeiden ist. Falls man nun die Hälfte der gesamten Großbetriebe unter diesen Bedingungen zerschlägt, würden 1,8 Mill. ha für Siedlungszwecke frei werden; wenn man die darauf einzurichtenden Siedlungsstellen nur halb so groß macht, wie im Durchschnitt die bisher geschaffenen, so würden damit 300000 Neusiedlerplätze ausgelegt werden können.

Wenn man dann noch von den 200000 Betrieben in der Größe von 20—100 ha, mit einer Gesamtfläche von 6,7 Millionen ha, den brauchbaren und abkömmlichen Teil für Siedlungszwecke freimachen wollte, so würde vielleicht eine Million ha zur Verfügung stehen, und bei nur 5 ha großen Siedlungsstellen würden noch 200000 Siedler untergebracht werden können.

Damit sind dann aber alle Siedlungsmöglichkeiten erschöpft, und das Ergebnis bei dieser Berechnung würden 500000 Siedlerstellen sein, unter welchen ferner noch allerhöchstens 300000 Gewerbetreibende eine Daseinsmöglichkeit finden könnten; also würden rund 800000 Arbeitslose eine Stätte finden; das ist noch nicht der sechste Teil der heute vorhandenen Erwerbslosen. Rechnet man, daß für jeden Siedler ein Industriearbeiter Beschäftigung findet, so sind es weitere 800000 Menschen, also alles in allem nicht wesentlich mehr als gut  $1\frac{1}{2}$  Millionen, die auf diese Weise in Versorgung gelangen würden.

Der vom Jungdo an den Herrn Reichspräsidenten gesandte Vorschlag übertrifft alles bisher Gewünschte und Gehörte; deswegen ist er aber ganz besonders aufmerksam zu prüfen.

Er rechnet einfach mit 20 Millionen Morgen des Grundbesitzes, und will das alles gegen Bezahlung durch Staatspapiere erwerben, also enteignen, was schon eine solche Bedeutung hat, die wir, solange wir nicht den rein marxistisch-bolschewistischen Staat haben, kaum werden mitmachen können. 5 ha soll jede der Wirtschaften groß werden, was in den weitaus meisten Gegenden des deutschen Vaterlandes jedoch ganz sicher keine Ackernahrung darstellt, und auf jede dieser Siedlerstellen will er 4 Arbeitslose unterbringen. Diese vier ausgewachsenen Menschen würden sich, wenn sie auf 20 Morgen tätig werden wollten, gegenseitig die Hacken abtreten, und selbst dann nicht genug Arbeit haben, wenn sie sich abwechselnd anstelle des Zugviehes vor den Pflug spannen wollten; ernähren könnten sich die vier, selbst wenn sie allein wären, nicht von diesem Stück Land. Nun aber haben sie noch Familie, und der Jungdo hat ganz übersehen, daß wir nicht nur 5 Millionen Arbeitslose haben, sondern

dazu auch noch soviel Familienangehörige, daß heute etwa 20 Millionen Menschen sich von der Arbeitslosigkeit ernähren müssen.

Wenn die Unterbringung der Arbeitslosen als Siedler Zweck haben soll, so müssen sie von der ihnen zur Verfügung gestellten Scholle leben können, sonst wird der Siedler, wie das jetzt schon manchmal sich ereignet hat, zum Bettler, und wiederum zum Staatsrentner, was er zuvor gewesen war. Nicht nur um die Größe der Siedlerscholle handelt es sich dabei, sondern auch darum, ob die Erzeugung verwertet werden kann. Der kleine Landwirt verkauft nicht aus der Scheune, sondern aus dem Viehstall, und zwar in der Hauptsache das fette Schwein; da wir heute schon 99% unseres Fleischbedarfs selber decken, so wird bei einer sehr umfangreichen Siedlung alsbald eine Uebererzeugung stattfinden, und der Siedler wird seine Schweine selber aufessen müssen, weil er sie nicht verkaufen kann; sehen wir doch gerade in diesem Augenblick, nachdem wir eine unerwartet gute Getreidernte gehabt haben, daß die Regierung zur Preisstützung greifen muß, nicht der Einfuhr, sondern des heimischen Ueberflusses wegen.

Die Sache der Siedlung liegt also nicht so einfach, wie es sich die meisten unter dem Einfluß ihres nationalen Herzens ausmalen. Selbst wenn der freiwillige Arbeitsdienst und hoffentlich alsbald auch die Arbeitsdienstplicht eingreifen, so kann dieser Uebelstand durch die damit erreichte Verbilligung des Errichtens der Siedelstellen nicht ausgeglichen werden.

Bei alledem ist nicht zu vergessen, daß schon jetzt der Notschrei durch die Lande hallt von denjenigen, die bislang als Angestellte, als Handwerker und auch als bessere Gutsarbeiter auf dem zur Ansiedelung enteigneten Grundbesitz beschäftigt waren. Ihnen ist die alte liebgewordene Tätigkeit genommen, viele sind garnicht imstande, zur Siedlung zu schreiten, und denjenigen, deren Söhne sich bisher vom Handwerker zum Angestellten emporarbeiten konnten, ist jetzt diese Ausstiegsmöglichkeit genommen.

Alle diese Fragen und Tatsachen können gar nicht nachhaltig genug erwogen werden, insbesondere bei der Siedlung, durch die wir unsere Ostgrenzen sicherstellen wollen. Gerade diese Siedler müssen in eine Lage versetzt werden, die ihnen das Land zu einer wirklichen Heimat macht, in der sie so verwurzeln, daß ihnen die ständige Drohung des zweifellos in nicht allzuferner Zeit eintretenden gewaltsamen polnischen Ueberfalls tragbar erscheint.

Das ist in der während des letzten Jahrzehnts vorsichtig und überlegt durchgeführten Siedlung daselbst einigermaßen gelungen, aber so, wie es in neuerer Zeit versucht wird, ist dieses Ziel kaum zu erreichen.

In der Zeit von 1919–1931 sind rund 42000 neue Stellen auf 430000 ha geschaffen worden; aber mit Bedauern wird festgestellt, daß die West-Ost-Siedlung, das heißt das Streben der

bäuerlichen Bevölkerung aus dem Westen und Süden nach dem Osten, fast vollständig zum Stillstand gekommen ist.

Es ist möglich, daß die Höhe der Kosten durch die jetzt vielfach eingeleitete Gemeinschaftsiedlung etwas herabgedrückt werden kann, aber eine ausreichende Erfahrung darüber ist noch nicht vorhanden, und selbst wenn dieses bis zu einem gewissen Grade der Fall sein sollte, so werden alle die anderen Bedenken dadurch nicht ausgeräumt.

Man hat die Osthilfe dafür verantwortlich machen wollen, daß durch die damit erreichte Erhaltung des Großgrundbesitzes der Kaufpreis für das Land zu teuer geworden ist. Aber selbst wenn man von dem Gedanken der Entbehrlichkeit jedes Großgrundbesitzes ausgeht, so wird auch dadurch nicht allzuviel geändert werden, weil ja das Siedlungsgesetz einen staatlichen Zugriff ohnehin vorsieht.

Man spricht dabei von Aufstieg-Siedlung und Siedler-Aufstieg; aber wie soll ein solcher möglich sein, besonders im Osten, wenn alles Land auf dem sandigen Boden in Parzellen von 12 ha aufgeteilt wird, was im Großen und Ganzen bisher nicht wesentlich mehr als die Ackernahrung eines Landarbeiters im Osten gewesen ist.

Man versäumt anscheinend jetzt, einen seelischen Grundgedanken mit in diese Siedlungsfrage zu verflechten; dieser aber ist abhängig von Aufstieg-Siedlung und Siedler-Aufstieg. Ohne eine solche Aussicht wird der Neusiedler, der nicht aus dem Osten stammt, nie mit dem Land, in das er kommt, zu verwurzeln imstande sein können. Er wird es außerdem nicht können, wenn, wie es bis jetzt in erschreckender Höhe sich ereignet hat, die neu angelegten Siedler überhaupt nicht vorankommen können, sondern manchmal fluchtartig nach einigen Jahren harter Arbeit ihren Platz verlassen.

Vielleicht wäre es doch berechtigt, auf die alte Form des kaiserlichen Deutschlands, die dieses in der Ostmarken-Politik gewahrt hat, zurückzugreifen. Unter ihrer Wirkung hatte sich in dem jetzt verlorenen Lande eine Bauernschicht gebildet, die wirklich lebensfähig war; denn unter den 45000 Siedlern, die seit den 80er Jahren unter der Ostmarkenpolitik angelegt waren, sind Zwangsverkäufe kaum vorgekommen; sie haben noch nicht 1% des Gesamtstandes erreicht. Man hat damals nicht überhastet gearbeitet, wie das jetzt verlangt wird, sondern man hat, wie auch in dem Beginn der neueren Ostsiedlung, sorgfältig den einzelnen neuen Wirt ausgesucht; das sollte auch jetzt geschehen, wenn dabei die Siedlung länger dauert, so wird sie doch standhaltiger werden. Man hat damals aber auch wirkliche Aufstieg-Siedlung und Siedler-Aufstieg zu schaffen versucht; denn von etwa 15000 Siedlern, die bis Ende 1909 angelegt waren, waren  $\frac{2}{5}$  auf Plätzen von über 15 ha untergebracht, waren also zu einem nicht geringen Teile wirkliche Bauern, die den Boden der neuen Heimat liebten, weil er sie wirklich ernährte.

Aber, möge die Frage der Siedlung sich abwickeln wie sie wolle: nach den Zahlen, die wir gesehen haben, wird sie auch im Falle des besten Gelingens uns nicht von der Not der Arbeitslosigkeit befreien können, und es wird doch wohl nichts anderes übrig bleiben, als an die Außensiedlung durch Auswanderung zu denken, selbst wenn wir keine eigenen Kolonien, wohin wir eine solche leiten können, besitzen.

Von unseren alten Kolonien kommt für eine Kleinsiedlung in größerem Umfange unter keinen Umständen Südwestafrika in Frage; wer derartige Behauptungen aufstellt, erweckt Hoffnungen, die dauernd unerfüllbar bleiben werden.

Im Inneren Kameruns mögen etwa 70—80000 qkm Landes vorhanden sein, welche den Anforderungen, die an eine Dauersiedlung im tropischen Gebiet gestellt werden müssen, einigermaßen entsprechen könnten.

Um das vielfache größer sind solche Flächen in unserem alten Deutsch-Ostafrika vorhanden.

Eine wirkliche Siedlung im Großen, — aber erst in einer fernliegenden Zeit — könnte nur in dieser unserer alten Kolonie vor sich gehen. Doch selbst, wenn sie zur Zeit unser wäre, oder wenn der Mandatar, was er aber ganz gewiß nicht tun wird, die Massen-Einwanderung zulassen wollte, dann müssen wir uns klar darüber sein, daß der Weg in das Hochland von Deutsch-Ostafrika ein sehr teurer ist.

Wir wollen hoffen und wünschen, und wir glauben daran, daß wir diesen Weg einmal wieder unter der deutschen Flagge werden einschlagen können; wann das kommt, wissen wir nicht; wenn es der Fall ist, wird er aus Ursachen der Kosten und vielfach auch aus Rücksicht auf die Eingeborenen nicht so ganz rücksichtslos zu beschreiten erlaubt sein.

Wir würden daher, wenn wir der Arbeitslosigkeit durch Außensiedlung Herr werden wollen, und glauben es zu können, wohl doch zu einer solchen in nicht deutschen Gebieten schreiten müssen, in der Weise, wie es in der Denkschrift einer Anzahl brasilianischer Konsuln unter der Befürwortung des deutschen Gesandten in Brasilien Dr. Knipping vor zwei Jahren empfohlen ist (Siehe: Aufsatz Nothilfe).

Danach ist es vom politischen Gesichtspunkte aus betrachtet möglich, etwas derartiges durchzuführen; ob es unmittelbar in Angriff genommen werden könnte, darüber vermögen nur die Beamten an Ort und Stelle Auskunft zu geben.

Einen Blick wollen wir auch tun auf die Pläne, welche jetzt der preußische und bolivianische General Kundt in der Öffentlichkeit vertritt, nämlich die Massen-Ansiedlung deutscher arbeitsloser Familien in den Terrassenländern, die unter den Anden um die Quellflüsse des Amazonas herumliegen.

Der Gedanke hat hier und da einen in Entrüstung gekleideten Widerhall gehabt, der seine grundsätzliche Nahrung zu finden scheint in Veröffentlichungen aus Südbrasilien, für die man wohl

dann zum richtigen Verständnis gelangen kann, wenn man weiß, daß sie zu einem nicht geringen Teile beeinflußt und hervorgebracht sind von den Eignern südamerikanischer Kolonisationsgebiete, die ihr eigenes Gelände für gutes Geld an den Mann bringen wollen.

General Kundt und seine Leute sollen zunächst erst einmal zeigen, daß sie dieses Gebiet einwandfrei erschließen können, was vielleicht unter der Ausnutzung der vorhandenen Wasserwege eher bewerkstelligt werden kann, als es in manchen Gegenden Inner-Afrikas möglich ist. Aber so ohne weiteres von der Ungesundheit dieser Gegenden zu sprechen, das heißt, auf die Unkenntnis derjenigen zu rechnen, die es nicht besser wissen; denn ebensogut wie die Kameruner und die ostafrikanischen Gebiete von 1000 m an aufwärts im allgemeinen als besiedlungsfähig bezeichnet werden, braucht man nicht von vornherein zu bestreiten, daß das Gleiche in der von General Kundt empfohlenen Gegend zwischen 1500—3000 m erwartet werden kann.

Die Losung sollte sein:

Siedlung daheim, soweit sie dem Volkskörper nützlich ist, auch unter Zerschlagung des Großgrundbesitzes, aber nur soweit dies für das Volkswohl zulässig erscheint, denn auch er hat seine Aufgabe für die Erhaltung des deutschen Menschen.

Festigung der Ostgrenze durch eine Siedlung, die wirklich Wurzel fassen kann, die sich der von den Polen drohenden Gefahr bewußt und doch bereit ist, auch unter diesen Verhältnissen auszuharren.

Außen-siedlung zur endgültigen Bekämpfung der Erwerbslosigkeit, die nicht zum wenigsten in erster Linie auch diejenigen aufzunehmen hat, die in der heimischen Siedlung und in der mit ihr verbundenen Beschränktheit seelisch zugrunde gehen würden.

Was aber hat nun mit all diesen Gedanken und Entwicklungen die D. K. S. zu tun?

Sollen die Absolventen Siedler werden?

Wenn sie es wollen, können sie es, und zwar mit derjenigen praktischen Vorbildung, die sie in der jetzigen Form bei uns erhalten. In dieser Beziehung brauchte kaum etwas geändert zu werden, denn sie ist darauf eingestellt, daß derjenige, der in das Ueberseeleben hinaustritt, sich möglichst selber helfen kann. Das wird auch das Los des Siedlers in der Heimat sein, denn er wird auf seinem kleinen Ackerstückchen, das in vielen Gegenden nur sehr knapp zu voller Nahrung reichen dürfte, nicht allzuviel Geld über haben, um bei jeder Kleinigkeit den Handwerker anzurufen; wohl ihm, wenn er selber weiß, wie man sich hilft!

Was er nicht unbedingt braucht, ist das theoretische Wissen, das er hier erwerben kann; es ist zu fürchten, daß dieses ihm sogar zur Last fallen wird, wenn er erkennt, daß er damit eigentlich nichts anfangen kann, und wenn er in besinnlichen Stunden in sich immer wieder den Gedanken aufkeimen läßt, daß er

eigentlich doch zu etwas anderem bestimmt gewesen sei. Mag er noch so tatkräftig und arbeitsam sein, in den langen Winterabenden, und die sind im Osten besonders lang, wird ihm dies Grübeln nicht erspart bleiben. Die Umwelt, aus der er hervorgegangen ist, und die ihm noch so greifbar nahe liegt, wird er umsoweniger vergessen können, weil ihm, der strebsam ist, und weiter kommen möchte, der Aufstieg in allzu weite Ferne gerückt erscheint; selbst der Gedanke an einen solchen müßte ersterben, ehe er mit seiner Scholle zu verwurzeln vermag. Darin liegt der seelische Beweggrund, der für solche Kreise, von denen wir hier zu reden haben, das kaum, oder nur selten und wohl nur bei denen zu überwindende Hemmnis darstellt, die nicht die wertvollsten Menschen sind, und die sind wiederum nicht diejenigen, die eine nachhaltige Siedlung braucht.

Daß derjenige, der einmal Akademiker war, zum Siedler nicht recht mehr taugt, wird heute, nachdem der erste Rausch des Gedankens verweht ist, doch schon vielfach anerkannt. Auch die Versuche der Siedlung der akademischen Selbsthilfe werden daran nichts wesentliches ändern. Auch sie hat bereits erkannt, daß man nicht jeden Akademiker ohne weiteres dazu verwenden kann, daher will sie sich, vorläufig wenigstens, auf den akademischen Landwirt beschränken und ihn aus nicht zu kleinem Ansfange, wenn er tüchtig ist, schnell ansteigend zu einer Wirtschaft kommen lassen, die man einen richtigen Bauernhof nennen kann, so groß, wie ihn heute auch schon der gebildete Landwirt mit innerer Zufriedenheit manchmal bearbeitet.

Solch großzügigere Anlagen, wie eben erwähnt, sind außerdem kostspielig, und die öffentliche Hand, wie sie sich heute gegenüber der Siedlung verhält, möchte nicht allzu bereit sein, derartig aristokratische Unternehmungen zu unterstützen. Die Verbilligung, welche der freiwillige Arbeitsdienst beitragen kann, dürfte gegenüber den Erwerbs- und sonstigen Kosten nicht allzu hoch ins Gewicht fallen.

Wenn man die große allgemeine Siedlung, was, um ihr Halt zu geben, — wie in der alten Ostmarkenpolitik — nötig ist, mit einzelnen großen Wirtschaften durchsetzen will, dann sind für solche Stellen tüchtige, zur Führung berufene und geeignete Akademiker die geeignete Besetzung. Und dazu werden die DKSer, wie sie bislang aus Wismar hervorgegangen sind, die richtigen Leute sein, besonders dann, wenn sie sich zuvor noch etwas in der Landwirtschaft, oder besser noch im Arbeitsdienst, oder in beiden umgetan haben.

Was unsere Kameraden überm Meer leisten und geleistet haben, werden sie auch hier vollbringen. Das müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn es nicht so wäre.

Saß da neulich in einer großen gesellschaftlichen Veranstaltung in Kassel ein mir bis dahin völlig fremder Herr zur Seite und erzählte mir, als wir ins Gespräch kamen, daß er Kaufmann in

Valparaiso sei und im Süden Chiles ein großes Gut besitze, das er durch einen deutschen Verwalter bewirtschaften lasse. Ich sagte ihm: „Dann sind Sie mein Mann, denn ich bin der Leiter der Deutschen Kolonialschule in Wizenhausen und weiß solche Bekanntschaften, wie Sie eine sind, gar sehr zu schätzen, weil es in diesen schlechten Zeiten schwer wird, für unsere Absolventen draußen Stellungen zu finden, und Sie scheinen mir der Mann dazu zu sein, der uns helfen kann.“

Es war geborener Chilene, von deutschen Eltern und sprach sein Deutsch so gut wie irgend ein anderer — aber von der Deutschen Kolonialschule und vom lieblichen Lenzbach hatte er noch nie etwas gehört.

Ich wollte ihm die Sachen näherbringen, indem ich ihm sagte, daß wohl anderthalb Duzend unserer Absolventen auch in seiner sonnigen Heimat der Landwirtschaft sich besleißigten. Ich nannte, da er mir durch seinen Besuch von vor zwei Jahren noch besonders gut in Erinnerung war, den Kameraden Massow. Da strahlte mein Chilene über das ganze Gesicht: „Ich kenne ihn nicht persönlich, aber wohl und sehr gut dem Rufe nach; denn er gilt als der erste Landwirt Chiles.“ Ich glaubte es ihm gern und kann mich nicht verhört haben, denn er wiederholte im Laufe unseres lang sich ausdehnenden Gesprächs den gleichen Ausdruck mehrere Male. Ich habe ihm alsdann die Namen einer Anzahl anderer chilenischer Kameraden brieflich mitgeteilt, und er hat dazu geantwortet: „Zu den Herren, die Sie nach Chile heraus-schickten, kann ich Ihnen nur gratulieren.“

Wir werden uns also nicht täuschen, wenn wir annehmen, daß unsere Absolventen nicht nur im Auslande zu siedeln verstehen, sondern auch in der Heimat dazu instande sind. Daß sie sich für die Außensiedlung besser eignen, das liegt bei ihnen, wie bei den anderen Akademikern, die es tun wollen, wesentlich an den erwähnten seelischen Zuständen. Draußen haben sie Ellenbogenfreiheit, und mögen sie unter Umständen im Anfang auch noch so schwer in beschränkten Umständen körperlich arbeiten müssen, sie werden nicht gehemmt durch den Gedanken an die Umwelt, die sie umgibt, und sehen vor sich den weiten freien Raum, der ihnen die Zukunft bietet.

Aber auch daheim können sie für die Siedlung von großem Nutzen sein und sind schon im Begriff, es zu werden, in einem Verhältnis, das ihnen, auch für die Zeit des Darniederliegens der Wirtschaft in Uebersee, eine erspriessliche Tätigkeit bietet, wobei das, was sie tun, ihnen auch eine gute Vorbereitung für draußen ist, weil sie dabei lernen, Menschen zu behandeln. Das ist der freiwillige Arbeitsdienst, der um so wertvoller in dieser Beziehung ist, weil wir mit einiger Sicherheit annehmen können, daß er zu einer Arbeitsdienstplicht umgewandelt werden wird, in der eine große Anzahl von Offizieren, die man unter den jetzigen Verhältnissen Lagerführer nennt, notwendig werden.

Es ist eigentlich klar, daß die praktische Ausbildung, die unsere jungen Leute bekommen, gerade dasjenige ist, was ein solcher Arbeitslagerführer braucht, und wenn auch von Seiten derjenigen, welche diese Stellen zu vergeben haben, erklärt wird, daß die Charakter-Veranlagung des Führers wichtiger sei, als die praktische Kenntnis, so verkennen auch sie nicht, daß nur ein solcher Führer sich Ansehen verschaffen und erhalten kann, der die Arbeit versteht.

Da heute der freiwillige Arbeitsdienst nicht von einer Stelle aus geleitet wird, sondern durchaus vereinzelt von den einzelnen Landesarbeitsämtern betrieben wird, so bereitet es heute noch einige Schwierigkeiten, grundsätzlich und in vollem Umfange Verwendung für unsere Absolventen für diesen Zweck zu finden. Aber schon haben wir eine Anzahl unserer Kameraden in der Stellung des Lagerführers im freiwilligen Arbeitsdienst, und im Großen und Ganzen haben sich die in Frage kommenden Dienstträger und Verwaltungsbehörden dazu bereit erklärt, unseren Leuten den Weg zu eröffnen, wobei diese selbstverständlich erst erweisen müssen, daß sie die innere persönliche Befähigung für eine solche Stellung haben.

Da die von uns bis jetzt in diese Stellung gelangten Herren, wie allseitig mitgeteilt wird, sich gut bewährt haben, so wollen wir hoffen, daß dieses auch für die Zukunft der Fall sein möge, denn sie müssen im Nutzen ihrer nachfolgenden Kameraden den Beweis erbringen, daß unsere Ausbildung gerade hierfür in praktischer und charakterlicher Beziehung diejenige ist, welche man für diese Stelle braucht. Was sie hier leisten, wird ihnen später einmal auch draußen zu gute kommen, sei es, daß sie in Stellung gelangen, sei es, daß sie, wenn sie kommt, auch in der Uebersee-siedlung leitend tätig werden.

Somit ist auch der D. K. S. in diesem Rahmen eine hoffentlich ersprießliche Stellung angewiesen.



354

# Nachrichten aus Wilhelmshof

---

## Kuratorium

- D. Dr. Groos, Konsistorialpräsident i. R., Koblenz, (Vorsitzender).
- Justizrat Dr. Paul Wesenfeld, Barmen, (1. stellv. Vorsitzender).
- Dr. Dammann, Ministerialdirektor, Reichsministerium des Innern, Berlin, (2. stellv. Vorsitzender).
- F. F. Eiffe, Kaufmann, Hamburg, 3. stellv. Vorsitzender.
- Lothar Bohlen, Direktor der Woermann- und Deutschen Ostafrika-Linie, Hamburg.
- Heinrich Colsmann, Fabrikant, Langenberg, Rhld.
- Dr. R. Hindorf, Direktor, Berlin-Dahlem.
- Kammerherr von Keudell, Präsident der Landwirtschaftskammer, Schloß Wolfsbrunnen bei Schwebda.
- Dr. Köhler, Ministerialrat, Reichsernährungsministerium, Berlin.
- A. von Osterroth, Gutsbesitzer, Oberwesel-Coblenz.
- v. Ramsay, Oberstleutnant a. D., Berlin, Deutsche Kolonial-Gesellschaft.
- Otto von Scherbening, Vertreter des Altherren-Verbandes.
- Geo A. Schmidt, Geh. Regierungsrat, Kolonialwirtschaftliches Komitee, Berlin.
- Konter-Admiral a. D. Seeborn, 1. stellv. Vorsitzender des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Berlin.
- Dr. Weigelt, Bankdirektor, Berlin.
-

## Lehrbetrieb.

Direktor: Dr. Wilh. Arning.

Stellv. Direktor: Dr. Curt Winter.

### Vorlesungen und Unterricht.

Studiendirektor für das Jahr 1932/33: Dr. Schäle.

Kolonialgeschichte, Kolonialpolitik, Kolonialwirtschaft und Rassenkunde: Dr. Arning.

Chemie, Botanik usw.: Dr. Pepler.

Heimische u. tropische Landwirtschaft usw.: Dr. Feldmann,  
Plantagendirektor a. D.

Volkswirtschafts- u. Privatwirtschaftslehre, Wirtschaftsgeographie,  
landwirtschaftliche Buchführung: Dr. Winter.

Tierheilkunde, Tierzucht, Zoologie: Dr. Schäle.

Völkerkunde, Kolonialkundl. Institut, Archiv: Dr. v. Duisburg.

Kulturtechnik, Feldmessen und Planzeichnen, landw. Baukunde:  
Kulturingenieur F. Schumacher.

Tropengesundheitslehre: Marine-General-Oberarzt a. D.

Dr. Buchinger.

Rechts- u. Staatsbürgerkunde: Amtsgerichtsrat i. R. Dr. Laves.

Forstwissenschaft: Forstmeister i. R. Sezekorn.

Garten-, Obst- und Weinbau: Garteninspektor i. R. Bonstedt,  
Göttingen.

Praktische landwirtschaftliche Vorführungen: Amtmann Dödt.

Maschinenbau und -technik: Maschinen-Fabrikant Dölke.

### Sprachen:

Englisch, Spanisch, Portugiesisch (Einführung), Malayisch, Holländisch,  
Russisch (Einführung), Deutsch: Sprachlehrer C. Harder.

Englisch, Holländisch und Französisch: Stud. Referendar Onnen.

Englisch, Spanisch, Holländisch, Malayisch, Haussa: Dr. v. Duisburg.

Englisch, Holländisch: Dr. Feldmann.

Kiswaheli: Dr. Schäle.

Assistenten: Dipl. Kolonialwirt Wagenhoff.

„ „ J. Meyer.

## Verwaltung und Wirtschaftsbetriebe.

Geschäftsführer: Dr. Wilh. Arning.

Stellv. Geschäftsführer: Dr. Curt Winter.

### Allgemeine Verwaltung.

Rendant: J. Hohnfeldt.

Kanzlei: Sekretär J. Rüdrieh I.

Kasse: H. Gabriel.

## Wirtschaftsbetriebe.

### Landwirtschaft:

Gutsinspektor: Amtmann Dodt.

Verwalter: Dipl. Kolonialwirt Sackjofsky.

Hofmeister auf Wilhelmshof: Speck.

Oberschweizer auf Wilhelmshof: Ruff.

Oberschweizer auf Gelsterhof: Schneider.

Schafmeister: Blum.

### Gärtnerei:

Gewächshäuser und Anlagen: Gartenmeister Müller.

Gartenmeister Wiese.

Gemüsebau und Treibbeete: Gartenmeister Koepf.

Baumschule, Obstgärten u. Weinberge: Gartenmstr. Schmidt.

### Wald:

Förster: Einsiedel.

### Werkstätten:

Schreinerei: Schreinermeister Kretzer.

Maurerei: Maurer Otto.

Schmiede: Schmiedemeister Leunig.

Stellmacherei: Stellmachermeister Muth.

Sattlerei: Sattlermeister Jaeger.

### Molkerei:

Verwalter: Bumbach.

### Mühle mit Licht- und Kraftanlagen:

Verwalter: Brubach.

### Bäckerei:

W. Rüdrieh II.

### Kraftfahrunterricht:

Fahrlehrer Hoppe.

### Hauswirtschaft:

Hausdame: Frau Else Buchacker.

Wirtschafterin: Frau Falck.

Hausmeister: Mühlhausen.

Pförtner: Nießen.

Kutscher: de Groote.

8 Stubenfrauen.

5 Hausdiener.



Fabarius-Büste im Innenhof.

# Verzeichnis der Studierenden und Praktikanten im Wintersemester 1932/33

Kfde. Nr.	Name	Geburtsort u. -tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
<b>Viertes Semester:</b>					
1.	<b>Ahlfeld</b> Hans	Kiel 5. 8. 11	Altona	evgl.	Oberingenieur
2.	<b>Boudier</b> Rudolf	Bonn 14. 12. 12	Ervingen i. Westf.	alt- kath.	Dr. med.
3.	<b>Buckow</b> Walter	Leipzig 8. 1. 12	Gronau i. Hann.	evgl.	Fabrikbes. †
4.	<b>Debet</b> Georg	Bromberg 29. 10. 09	Lüneburg	kath.	Ober-Reg.- Rat
5.	<b>Deitmar</b> Heinz	Crottorf/S. 7. 3. 11	Crottorf/S.	evgl.	Landwirt
6.	<b>Engel</b> Karl	Leipzig 25. 12. 10	Leipzig	evgl.	Fleischer- meister
7.	<b>Havliža</b> Hans	Hannover 31. 3. 13	Magdeburg	evgl.	Reichsbahn- oberrat
8.	<b>Jacobs</b> Helmuth	Bochum 2. 3. 12	Godesberg	kath.	Oberbergat
9.	<b>Eignau</b> Hubert	Neuendorf 8. 12. 08	Mehlkehmen Ostpreußen	kath.	Sanitätsrat
10.	<b>v. Libonius</b> Achim	Berlin 9. 5. 09	Crumbkow	evgl.	Ritterguts- besitzer Major a. D.
11.	<b>Meyer- Westfeld</b> Detlev	Braunsfels 6. 10. 11	Burgsolms	evgl.	Dr. med.
12.	<b>v. Oefinger</b> Ottomar-Viktor	Danzig-L. 6. 10. 12	Berlin	evgl.	Rittmeister †
13.	<b>Otto,</b> Fritz	Schneidemühl 10. 2. 12	Wizzenhausen	evgl.	Obersteuer- sekretär
14.	<b>Röhler</b> Hermann	Hohenstein 20. 12. 09	Zittau/S.	evgl.	Amtsgerichts- Direktor i. R.
15.	<b>Sommerlatte</b> Ludwig	Wien 2. 12. 08	Perchtolds- dorf b. Wien	kath.	Ingenieur
16.	<b>Schmitt</b> Theodor	Straßburg 21. 1. 13	Wizzenhausen	kath.	Stadt- obersekretär
17.	<b>Schüber</b> Hubert	Wronke 2. 11. 08	Guhlau Kr. Glogau	evgl.	Oberförster
18.	<b>v. Wurmb</b> Hans	Dresden 18. 12. 09	Lausitz	evgl.	Ritterguts- besitzer †
19.	<b>Zweifel</b> Friedrich	Augsburg 16. 9. 11	Augsburg	evgl.	Ingenieur

Nr.	Name	Geburtsort u. -tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
-----	------	-----------------------	--------	-----------------	------------------------

### Drittes Semester:

20.	<b>Allmendinger</b> Kurt	Stuttgart 3. 8. 10	Tübingen	evgl.	Regierungsrat
21.	<b>Dübgen</b> Robert	Hamburg 11. 4. 14	Shanghai (China)	evgl.	Kaufmann
22.	<b>Eckstein</b> Hans=Werner	Duckwitz 1. 1. 13	Bochum	evgl.	Ritterguts- besitzer
23.	<b>Eyfen</b> Hans=Jürgen	Saarbrücken 27. 9. 09	Halberstadt	evgl.	Dr. med. †
24.	<b>Gogin</b> Georg	Wladiwostock 28. 6. 10	Dresden	evgl.	Offizier †
25.	<b>Greverus</b> Wolfgang	Halle/S. 2. 9. 09	Berlin	evgl.	Hauptmann †
26.	<b>Grote, Frhr.</b> Horst	Gleiwitz/O. S. 12. 5. 12	Berlin	evgl.	Oberleutnant †
27.	<b>Gundacker</b> Karl	Hermersberg 25. 5. 08	Hermersberg (Pfalz)	evgl.	Landwirt
28.	<b>Heine</b> Hans	Halberstadt 28. 10. 13	Halberstadt	evgl.	Kaufmann †
29.	<b>Hoffmann,</b> Harry	Dresden 17. 1. 10	Dresden	evgl.	Kaufmann
30.	<b>Jacoby</b> Theodor	Eski-Schehir Kl.-Asien 31. 12. 11	Bocholt	kath.	Direktor
31.	<b>Kaldrack</b> Rolf	Stargard (Pom.) 25. 6. 13	Kolberg	evgl.	Oberst
32.	<b>v. Kirchbach</b> Hermann	Dresden 18. 9. 11	Lauterbach a. d. Werra	evgl.	Major a. D.
33.	<b>Menger</b> Ernst	Herdingen 6. 1. 11	Kresfeld	evgl.	Chemiker
34.	<b>Merker</b> Friedrich	Lyck/O. Pr. 3. 6. 09	Halle	evgl.	Gymnas. Zeichenlehrer
35.	<b>Rothkegel</b> Helmuth	Peking/China 14. 3. 12	Bozen/Tirol	evgl.	Architekt
36.	<b>Sahling</b> Günther	Münder/Deister 30. 3. 13	Münder	evgl.	Fabrikbesitzer
37.	<b>Schmidt</b> Ulrich	Berlin 18. 6. 13	Berlin	evgl.	Dipl.-Ing.
38.	<b>Schulze</b> Herbert	Merseburg 19. 1. 10	Merseburg	evgl.	Bankier †
39.	<b>Thomas</b> Hans=Georg	Strasbourg 12. 6. 10	Hamburg	kath.	Landwirt
40.	<b>Tolle</b> Jürgen	Celle 8. 11. 10	Celle	evgl.	Justizrat

Nr.	Name	Geburtsort u. -tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
41.	<b>Ulrich</b> Albert	Kassel 13. 4. 08	Kassel	evgl.	Reichsbahn- Ober-Insp.
42.	<b>Basquez</b> Miguel	Barranquilla Columbien 16. 12. 11	Barranquilla	kath.	Kaufmann
43.	<b>Wagenhoff</b> Hans	Königsthal 29. 11. 12	Göttingen	evgl.	Staats-Ober- förster i. R.
44.	<b>Wagner</b> Joachim	Dresden 7. 4. 10	Leipzig	evgl.	Land- gerichts-Präsi- dent Dr. jur.
45.	<b>Weber I.</b> Heinz	St. Petersburg 29. 3. 10	Heidelberg	evgl.	Kaufmann †
46.	<b>Zarnack</b> Wolfgang	Geesemünde 2. 8. 10	Köln/Rh.	evgl.	Major †
47.	<b>Zahn</b> Henry (Gasthörer)	Dortmund 23. 10. 11	Mülheim	evgl.	Oberingenieur

### Zweites Semester:

48.	<b>Arndt</b> Wulf	Sao Paulo Brasilien 7. 2. 14	Santos Brasilien	evgl.	Kaufmann
49.	<b>Bächt</b> Erich	Kassel 29. 5. 12	Göttingen	evgl.	Studienrat a. D. Dr.
50.	<b>Bartholo- mäus</b> Hans-Adolf	Duisburg 4. 5. 08	Düsseldorf	evgl.	Justizrat
51.	<b>Bellinger</b> Paul-Ludwig	Quierschied 7. 1. 15	Goslar	evgl.	Oberbergrat
52.	<b>Berthold</b> Joachim	Dahlen/S. 29. 8. 10	Leipzig	evgl.	Dr. med.
53.	<b>Brückmann</b> Claus	Mannheim 2. 12. 10	Frankfurt/M.	evgl.	Oberingenieur
54.	<b>Busse</b> Wilhelm	München 23. 7. 11	Westerland Sylt	kath.	Hotelier
55.	<b>Euwie</b> Gerhard	Lübeck 17. 11. 13	Lübeck	evgl.	Rechtsanwalt Dr.
56.	<b>Deuß</b> Reinhard	Flehbne 27. 5. 12	Schönlanke	evgl.	Buchdruckerei- besitzer
57.	<b>Findeisen</b> Ulrich	Sigi-Segoma D. O. A. 6. 11. 10	Sakura Ostafz.	evgl.	Pflanzungs- leiter
58.	<b>Franke</b> Kurt	Blankenburg (Harz) 1. 4. 10	Blankenburg	evgl.	Feldlazarett- inspektor †
59.	<b>Friedrich</b> Theobald	Zwickau/S. 29. 3. 12	Falkenstein D.	evgl.	Oberpost- sekretär
60.	<b>Fuchs</b> Ernst	Berlin-L. 27. 8. 11	Berlin-L.	evgl.	Direktor
61.	<b>Hattendorff</b> Wilhelm	Göttingen 1. 11. 08	Groß-Kurow	evgl.	Hauptmann a. D. †

Rfd. Nr.	Name	Geburtsort u. -tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
62.	<b>Janßen</b> Fritz	Wilhelmshaven 21. 1. 14	Hamburg	evgl.	Korvetten- Kapitän a. D. Kaufmann
63.	<b>Kirchmann</b> Theodor	Essen 19. 11. 09	Bottrop	kath.	Eisenbahn- Obersekretär
64.	<b>Kriegler</b> Ernst	Berlin=W. 25. 7. 11	Arensberg W.	evgl.	Direktor †
65.	<b>Lehmann I.</b> Hans	Zoppot 12. 9. 13	Kiel	evgl.	Oberintendan- turrat Dr. †
66.	<b>v. Lücken</b> Hans-Gert	Florida 29. 6. 13	Berlin=Ch.	evgl.	Oberstleutnant a. D.
67.	<b>Meinicke</b> Ernst	Geestemünde 6. 4. 10	Heilstätte Ambrock	evgl.	Dr. med.
68.	<b>Nickstaedt</b> Joachim	Berlin 9. 6. 13	Baden=Baden	evgl.	Prakt. Arzt †
69.	<b>Rentrop</b> Hans=Heinz	Altena/W. 28. 6. 14	Altena/W.	evgl.	Fabrikdirektor
70.	<b>Sallge</b> Paul	Alzenau 2. 9. 11	Sagan	evgl.	Oberkassen- vorsteher
71.	<b>v. Seebeck</b> Bernhard= Georg	Schwedt a. O. 9. 6. 14	Pustamin Pom.	evgl.	Rittmeister a. D.
72.	<b>Seher</b> Dietmar	Bochum/W. 1. 5. 14	Herne/W.	evgl.	Großkauf- mann
73.	<b>Schend</b> Wolfgang	Windhuk D. S. W. A. 7. 2. 13	Okahandja Südwest=Afr.	evgl.	Spediteur
74.	<b>Schirmacher</b> Ulrich=Günther	Charlottenburg 18. 1. 14	Charlotten- burg	evgl.	Kaufmann †
75.	<b>Schumacher</b> Hans	Gladbeck 10. 6. 11	Gladbeck/W.	kath.	Gastwirt
76.	<b>Zrommer</b> Erwin	Falkenstein 26. 9. 11	Falkenstein V.	evgl.	Zeichner
77.	<b>Uhlig</b> Gerhardt	Tübingen 23. 12. 11	Tübingen	evgl.	Univ. Prof. Dr.
78.	<b>Bergin</b> Hermann	Berlin=W. 12. 8. 12	Berlin	evgl.	Amtsrat
79.	<b>Warneboldt</b> Friedrich= Wilhelm	Süpplingen 19. 9. 10	Süpplingen	evgl.	Dr. med.
80.	<b>Witthauer</b> Horst	Berlin 18. 6. 12	Berlin	evgl.	Direktor
81.	<b>Zimmer</b> Arnold	Wyoda Ostgaliz. 7. 7. 13	Gießen	evgl.	Oberförster †

Nr.	Name	Geburtsort u. -tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
-----	------	-----------------------	--------	-----------------	------------------------

### Erstes Semester:

82.	<b>Albrecht</b> Günter	Bruckhausen 3. 6. 13	Hoffnungsthal	evgl.	Dipl.-Ing. Hauptmann +
83.	<b>Bechert</b> Benno	Tongei (D.O.A.) 24. 1. 11	Malatya (Türkei)	evgl.	Lagerverwalter
84.	<b>Bernhardt</b> Max	Bamberg 7. 12. 12	Ludwigshaven	evgl.	Polizei-Major
85.	<b>Bode</b> Wilhelm	Nordhausen 24. 3. 13	Nordhausen	evgl.	Prokurist +
86.	<b>Böhme (I)</b> Hermann	Berlin-L. 18. 5. 14	Wilhelmshorst	evgl.	Syndikus Dr.
87.	<b>Brandau</b> Dietrich	Trier 15. 8. 13	Frankfurt/O.	evgl.	Regierungsrat
88.	<b>v. Braun- schweig</b> Fritz	Köln/Rh. 13. 9. 12	Kassel	kath.	Rittmeister +
89.	<b>Burgers,</b> Nicolaas	Arnhem 11. 12. 13	Wageningen (Holland)	—	Dr. Ingenieur
90.	<b>Cratz</b> Wolfgang	Offenbach 3. 5. 13	Offenbach	kath.	Syndikus Dr.
91.	<b>Düsterloh,</b> Walter	Bochum 3. 9. 12	Gelsenkirchen	evgl.	Steiger a. D.
92.	<b>v. Fritschen,</b> Winfried	Kigombe (D.O.A.) 18. 6. 13	Kilimangwido (Ostafrika)	evgl.	Pflanzungs- leiter
93.	<b>Gneift,</b> Carl	New-York 21. 10. 06	Berlin- Schlachtensee	evgl.	Gesandter z. D.
94.	<b>v. dem Hagen</b> Ironje	Frankfurt/M. 13. 5. 14	Frankfurt a. M.	evgl.	Hauptmann +
95.	<b>Harnickell</b> Eberhard	Diedenhofen 6. 1. 14	Oberhausen	evgl.	Dr. Ingenieur
96.	<b>Horn</b> Karl	Weißweiler 23. 4. 11	Dürwies	evgl.	Betriebsleiter +
97.	<b>Iffland</b> Ernst	Lahr-B. 14. 3. 14	Bükeburg	evgl.	Oberstleutnant a. D.
98.	<b>Jung</b> Erich	Göttingen 6. 2. 12	Göttingen	evgl.	Prof. Dr. +
99.	<b>Klüpfel</b> Hans	Wiesbaden 11. 12. 13	Wiesbaden	kath.	Ober- studienrat Dr.
100.	<b>Lehmann, II.</b> Heinz-Dieter	Weimar 7. 10. 11	Lambach- Dietharz	evgl.	Pfarrer
101.	<b>Leyn</b> Heinrich	Tiflit 12. 5. 13	Hannover	evgl.	Reg.-Baurat
102.	<b>Manzel</b> Rolf	Kolberg 21. 8. 11	Gr. Silber (Pom.)	evgl.	Hauptmann
103.	<b>Mende</b> Georg	Brieg 25. 12. 10	Brieg	evgl.	Bäckermeister u. Stadtrat
104.	<b>Mendel</b> Hans	Lünen 9. 5. 11	Lünen	evgl.	Pfarrer

Nr.	Name	Geburtsort u. -tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
105.	<b>Mundt</b> Herbert	Berlin-T 13. 9. 12	Berlin-Z.	evgl.	Prokurist
106.	<b>Desse,</b> Heinz	Kidugala (D. O. A.)	Kidugala (Ostafrika)	evgl.	Missionar
107.	<b>Otto,</b> Hans	Schneidemühl 2. 9. 13	Witzenhausen	evgl.	Obersteuer- sekretär
108.	<b>Pickenpac</b> Vinzent	Hamburg 23. 1. 14	Hamburg	evgl.	Kaufmann
109.	<b>Roth</b> Heinrich	Worfeldern 2. 11. 13	Wolfskehlen	evgl.	Lehrer
110.	<b>Schander</b> Hermann	Rosenthal 30. 12. 11	Genthin	evgl.	Fabrikdirektor Dr. phil.
111.	<b>v. Schebe</b> Gerd	Kolberg 27. 3. 13	Halle/S.	evgl.	Oberstleutnant a. D. †
112.	<b>Thoenemann,</b> Franz	Recklinghausen 30. 4. 07	Reckling- hausen	kath.	Stadtober- inspektor i. R.
113.	<b>v. Ulmenstein</b> Eberhard, Fehr.	Düsseldorf 9. 11. 13	Bergdorf b. Bückeburg	evgl.	Major a. D.
114.	<b>Warnecke</b> Wulf	Beuthen 12. 3. 14	Kassel	evgl.	Reichsbahn- oberrat

### Praktikanten:

115.	<b>Baath,</b> Klaus	Zehlendorf 28. 2. 14	Berlin- Schlachtensee	evgl.	Geb. Regierungsrat
116.	<b>Bertermann,</b> Jürgen	Heiligenhaus 6. 11. 14	Essen	evgl.	Rechtsanwalt, Dr.
117.	<b>Bertholdt,</b> Heinz	USA. Seattle, 21. 12. 15	Berlin-Ober- schöneweide	evgl.	Kaufmann †
118.	<b>Bock,</b> Heinz	Stollhamm 29. 1. 16	Odenburg/O.	evgl.	Postinspektor
119.	<b>Böhme (II)</b> Hans	Berlin-L. 11. 2. 12	Wilhelmshorst	evgl.	Syndikus Dr.
120.	<b>Born</b> Achim	Berlin-Z. 1. 5. 13	Berlin-Z.	evgl.	Kaufmann
121.	<b>Bücking,</b> Johannes	Sachsenberg 6. 6. 14	Meining- hausen	evgl.	Pfarrer
122.	<b>Siene,</b> Hans=Heinrich	Hankensbüttel 22. 1. 13	Osterode H.	evgl.	Gerichts- sekretär †
123.	<b>Frommel,</b> Joachim	Heidelberg 6. 2. 11	Heidelberg	evgl.	Kirchenrat, Prof., Dr.
124.	<b>Glitt</b> Georg	Cranz (Ostpr.) 24. 12. 14	Wandsbeck	evgl.	Med.-Rat Dr.
125.	<b>v. Heeremann,</b> Feh., Hermann	Kochschütz 23. 8. 13	Breslau	kath.	Rittmeister a. D. †
126.	<b>Heitmann,</b> Walter	Kiel 20. 5. 14	Eutin	evgl.	Bezirks- kommissar
127.	<b>Heuse</b> Wilhelm	Berlin-D. 23. 9. 15	Berlin-D.	evgl.	Ober-Reg.- Rat

Nr.	Name	Geburtsort u. -tag	Heimat	Be- kenntnis	Stand des Vaters
128.	<b>Himmelreich,</b> Friedrich	Ehringshausen, 3. 11. 12	Ehringshausen	evgl.	Amtsvorsteher
129.	<b>Hofmann,</b> Hans	Oberhausen 31. 10. 12	Oberhausen	evgl.	Betriebs- direktor
130.	<b>Josten,</b> Elmar	Dohwinkel 27. 2. 15	Köln Rh.	kath.	Ober-Reg.- Rat Dr.
131.	<b>Krause</b> Günter	Berlin 5. 2. 15	Hamburg	evgl.	Bankdirektor
132.	<b>Krüger,</b> Hans	Berlin-Steglitz 23. 1. 13	Nordshausen	evgl.	Pfarrer a. D. u Oberlehrer †
133.	<b>Künzel</b> Hans-Georg	Santa-Marta (Columbien) 26. 9. 15	Barrancia (Columbien)	evgl.	Kaufmann
134.	<b>Kulentampff</b> Günther	München 31. 8. 15	München	evgl.	Groß- kaufmann
135.	<b>Meyer</b> Paul-Günter	Berlin 11. 11. 14	Herne/W.	evgl.	Reg.- u. Bau- rat
136.	<b>Obermann</b> Karl-Heinz	Braunschweig 21. 3. 14	Kassel	evgl.	Direktor
137.	<b>Buchert,</b> Stats	Libau/Lettld. 6. 9. 10	Libau	evgl.	Diplom- Bergingenieur
138.	<b>Rümker,</b> Helmut	Blankensee 11. 11. 14	Altona	evgl.	Kaufmann
139.	<b>Simons</b> Felix	Freimersheim 12. 10. 14	Münster i. W.	kath.	Apotheker †
140.	<b>Scheffler,</b> Werner	Berlin 11. 11. 13	Berlin- Friedenau	evgl.	Kaufm.- Direktor
141.	<b>Schier,</b> Hermann	Köln 20. 10. 13	Köln-Deutz	evgl.	Ing. u. Fabrik- Direktor
142.	<b>Schneider,</b> Erwin	Gebhardshain 5. 4. 15	Siegen W.	evgl.	Kaufmann
143.	<b>Spethmann</b> Hans-Werner	Charlottenburg 29. 7. 13	Essen	evgl.	Privat-Dozent- Dr.
144.	<b>Stabe</b> Kurt	Nordhausen 24. 5. 14	Nordhausen	evgl.	Kaufmann †
145.	<b>Steinkrämer.</b> Georg	Gersthofen 12. 6. 13	Garmisch- Partenkirchen	evgl.	Zollbeamter †
146.	<b>Uhlisch,</b> Carlheinz	Wurzen 4. 3. 13	Wurzen	evgl.	Kaufmann
147.	<b>Varnbühler,</b> Freih. von u. zu Hemmingen	Wiesbaden 2. 12. 11	Stuttgart	evgl.	Oberst †
148.	<b>Weber II.</b> Eduard	Hamburg 20. 5. 16	Lübeck	evgl.	Gutsbesitzer
149.	<b>Werner,</b> Heinz	Alf/Mosel 26. 9. 13	Wiesbaden	evgl.	Direktor

## Feld, Hof, Wald und Garten.

Die Richtigkeit des alten Sprichworts: „Sonnenjahre – Wonnejahre“ hat sich in diesem Jahre wieder einmal gezeigt.

Dem nassen Frühjahr folgte ein umso trockenerer Sommer. Infolge der vielen Niederschläge im Mai hatten sich die Futtergewächse prachtvoll entwickelt; bei dem im Juni einsetzenden trockenen Wetter konnten sie schnell und gut eingebracht werden. Auch Getreide und Hülsenfrüchte zeigten guten Stand. Da wenig Lagergetreide vorhanden und alle Tage gutes Wetter war, konnte die Ernte schnell unter Dach gebracht werden. Die Erträge sind als gut mittel zu bezeichnen.

Wiesen und Weiden dagegen hatten stark unter der Trockenheit zu leiden; den Kühen mußte bereits ab Anfang August Zufutter gegeben werden. Der zweite Schnitt Heu versagte ganz; es lohnte kaum zu mähen. Kartoffeln und Rüben haben sich trotz der Dürre gut gemacht und brachten recht befriedigenden Ertrag. Der in diesem Jahre versuchsweise angebaute Markstammkohl ist nicht so hoch geworden wie erwartet, immerhin ist er in letzter Zeit noch gut gewachsen, sodaß die Kühe nach Beendigung der Blattfütterung noch einige Zeit Grünkohl fressen können. Durch Einstellen der beiden Fohlen auf Gellsterhof konnten zwei ältere Pferde abgestoßen werden. Kurze Zeit später wurde der Hektor auf Wilhelmshof nach langer, treuer Dienstzeit krank und ging ein, sodaß wir jetzt wieder ein Pferd zukaufen müssen.

Unter den Milchkühen auf Wilhelmshof hatten wir verhältnismäßig viel Abgänge, verursacht durch Tuberkulose, Nicht-trächtigkeit, oder hohen Alters wegen. Zur Ergänzung des Bestandes sind 6 hochtragende Tiere zugekauft worden. Der Milcherttrag entspricht deshalb auch nicht ganz den Erwartungen.

Im Schafstall sowohl wie im Schweinestall sind keine Veränderungen eingetreten. Die Nachfrage nach Ferkeln ist nach wie vor sehr gering, die Preise für dieselben noch geringer. D o d t.

W a l d = u n d O b s t b a u. Nach Beendigung der Nachbesserungsarbeiten in den Fichtenschonungen wurden die Verschulungsarbeiten im Forstgarten ausgeführt. Es wurden etwa 12000 zweijährige Fichten und Bergerlen verschult und 4 Beete mit Fichten- und Akaziensamen ausgestellt. In den jungen Schonungen am Schwachteberg und Engelsgrund wurde der Läuterungshieb vorgenommen und mit dem Hacken von Pflanzlöchern begonnen. Die in diesem Frühjahr gepflanzten Fichten haben die große Trockenheit gut überstanden, während die Bergerlen sich weniger widerstandsfähig zeigten und etwa 10 v. H. davon eingingen. Die Schonungen sehen trotz des trockenen Sommers gut und wüchsig aus. Forstliche Schädlinge weder tierischer noch pflanzlicher Art konnten festgestellt werden. –

Im Obstbau wurden die Obstbaumscheiben der jüngeren Bäume ausgegraben und an verschiedenen Stellen Heckenrodungen vorgenommen. Das Ausputzen der alten Kirschbäume, womit wir z. Zt. noch beschäftigt sind, macht viel Arbeit. Die Kirschenernte in diesem Jahre war kaum mittelmäßig, während die Kernobsternte fast vollständig ausfiel. E i n j e d e l.

Ein Teil unserer Kolonialschüler hat im verflossenen Sommer gewissermaßen die Feuertaufe erhalten. In wochenlanger Gluthitze wurde von früh bis spät geschafft und nur wenige haben die praktische Arbeit mißachtet. Unkrautfreie Felder bezeugten, daß fleißige Menschen tätig waren.

Die Veredelungsarbeiten in den Baumschulen erforderten bei der Hitze besondere Ausdauer; denn viele Veredelungen mußten naturgemäß mißlingen. Diese Arbeiten mußten zwei, dreimal wiederholt werden. Auch die Entwicklung der vorjährigen Veredelungen konnten sich nicht unseren Erwartungen gemäß vollziehen.

Im Obstbau gab es neben einer guten Kirschens- und Johannesbeeren-ernte Enttäuschungen. Nach der Rekordernte im vorigen Jahr ruhten die Aepfelbäume in diesem Jahr gründlich aus. Im Gesänge und in den Wartebergen wurde nichts geerntet. Im Obstbau-Lehrgarten konnten wir eine gute Ernte einbringen. Allgemein blieb es bei der Hoffnung, daß uns das nächste Jahr eine reichlichere Obsternte bringen wird. Schmid.

Gewächshäuser und Anlagen im Sommerhalbjahr 1932. Für unser Gewächshaus überreichte uns Herr Lohrengel einige Cyressen-Jamen aus Costa Rica. Außerdem kam in diesem Halbjahr nichts hinzu bis auf einige Kleinigkeiten, die wir mit botanischen Gärten austauschten. Auch wesentliche Aenderungen in den Gewächshäusern und an den Pflanzenbeständen wurden nicht vorgenommen. Unsere Pflanzensammlung ist gesund und wartet auf neue, größere Gewächshäuser, in denen man sie ordentlich einordnen und wo sie sich ausdehnen können. Unsere Kakaofrucht, von der wir bereits berichteten, haben wir geerntet und die Bohnen wieder ausgehä. Sie haben gut gekeimt, so daß wir schönen jungen Nachwuchs aus eigener Ernte haben. Unermülich und äußerst üppig blühten im vergangenen Sommer die Kaffeebäume und haben alle sehr reichlich angehä. Auch mit Bananen sind wir immer reich bedacht; die eine Staude ist kaum abgeerntet, so bringt schon eine andere wieder Früchte. Aber auch andere Nutzpflanzen brachten Früchte, so Baumwolle, sogar die, die im Freien ausgepflanzt war, sowie Reis, Eierfrucht, Erdmandel, Paprika, Sojabohne, schwarze mexikanische Bohne usw. — Das Blühen der Orchideen und Cacteen war reichlich und abwechslungsreich. Eine besondere Freude machte uns ein *Cycas circinalis* (Familie der Sagobäume), der 3 männliche Blütenzapfen auf einmal brachte. Wir haben diese botanische Seltenheit im Bild festgehalten und zeigen sie in dieser Nummer des K.-P. Unsere Wünsche (siehe letzte Nummer), einmal bei Gelegenheit einige Samen von *Coffea robusta*, *C. liberica*, *Hevea brasiliensis*, *Thea sinensis*, Erdnuß, Fiebertindenbaum usw. zu bekommen, bleiben also noch unerfüllt.

Die Kulturen der übrigen Handelspflanzen: Alpenveilchen, Primeln, Chrysanthenen usw. stehen gut, und wir haben in Bezug auf den Absatz anderen Jahren gegenüber unseren Platz behaupten können. An Dahlienjungpflanzen haben wir wieder 3000 Stck. auf ein Feld auf dem Johannesberg ausgepflanzt; zur Zeit der Blüte war es der Anziehungspunkt für Alt und Jung. Der Absatz der Dahlienknollen im Frühjahr war gut, allerdings die Preise auch niedrig. Die Nachfrage und Vorbestellungen für das kommende Frühjahr sind sehr zufriedenstellend.

In den Parkanlagen grünte und blühte es trotz der Trockenheit und Hitze überall üppig und verschwenderisch. Selbst jetzt, Mitte Oktober, will es noch kein Ende nehmen, obwohl ein schwacher Frost schon etwas Einhalt geboten hat. Auch im Park sind wesentliche Aenderungen nicht vorgenommen worden. Das Alpinum am Teich wurde mit schönen *Saxifraga*-, *Sedum*- und *Crassula*-Arten und noch anderen, die wir auf dem Tauschwege erwarben, bepflanzt und erweckte allgemeines Interesse. Kommendes Frühjahr wollen wir es noch weiter ausbauen. Wiese, Müller.

Gemüsebau im Oktober 1932. Die im Frühjahr kalte, unfreundliche Witterung schlug mit Ende desselben ins Gegenteil um. Anhaltend warmes und trockenes Wetter brachte des Guten fast zuviel, so daß das wenig geschädigte Wasser schleppen (Gießen) wieder recht fleißig geübt werden mußte. Doch auch das Unkraut trotzte der Hitze und Trockenheit, so daß das nicht minder scheel angesehene Behacken fast unaufhörlich ausgeführt werden mußte. Da jedoch ein trockener Sommer niemals soviel verdirbt wie ein nasser, waren auch die Ernteergebnisse im Gemüsebau im allgemeinen gut. Die Ergebnisse in den Frühbeeten fielen recht zufriedenstellend aus, wengleich der Treibsalat sehr unter der ungünstigen Frühjahrswitterung gelitten hat. Winterspinat brachte reiche Ernte, auch der Spargel, obwohl er reichlich spät erschien, gab dasselbe Ergebnis. Johannes- und Stachelbeeren gab es in Menge, weniger war dies bei den Erdbeeren der Fall. Erbsen und Bohnen, anfangs recht viel versprechend, litten sehr unter der Trockenheit und wurden

frühzeitig hart und trocken. Frühkartoffeln ließen aus diesem Grunde ebenfalls viel zu wünschen übrig, während die Spätkartoffeln überraschend gute Erträge brachten. Tomaten, rechte Kinder des Südens, fühlten sich in dieser Hitze und Trockenheit ganz besonders wohl und lieferten reiche Ernten. Hier war es jedoch sonderbar, daß die auf dem Felde und Sande gezogenen Sorten wohl in der Frühreise als auch daher im Ertrag die Tomaten im Weinberg bedeutend übertreffen.

Weniger ertragreich war die Ernte der Möhren, Kohlrüben, von Sellerie und Zwiebeln. Diese Gemüsearten sind teilweise im Mai sehr schlecht aufgegangen und mußten daher nachgesät werden. Sie haben sich infolge der einsetzenden Trockenheit nicht völlig entwickeln können. Sellerie litt sowohl unter der Trockenheit als auch unter der Rostkrankheit.

Ueberreich wird gegen alles Erwarten die Kohlernte mit Ausnahme des späten Blumenkohls. Fast jede Pflanze entwickelte sich zu einem richtigen Kopf und nur die infolge des vielen Hackens auf dem Schlachtfeld gebliebenen und durch Nachpflanzen ersetzten Kohlpflanzen mußten ausscheiden. Die Wintergemüse wie Rosen- und Grünkohl, Spinat und Feldsalat, Porree, wie auch die Winterkohls- und Salatpflanzen stehen infolge der günstigen Witterung recht gut. Hoffentlich tritt der von vielen Seiten vorausgesagte recht kalte Winter nicht störend dazwischen und macht es etwas gnädiger, was schon im Interesse der allgemeinen sozialen Not sehr zu begrüßen wäre. Ist doch noch niemals soviel Gemüse usw. auf den Feldern und in den Gärten gestohlen worden wie in diesem Jahre, und wir sind doch leider in dieser Beziehung schon allerhand gewöhnt. Vom Spargel bis zum Kohl und den Kartoffeln, alles findet seine stillen Teilhaber, trotz mehrfachen Wachens früh und spät; ob es wohl nur die Not und nicht auch gemeine Gewinnsucht ist, die die Leute zu diesem verächtlichen Tun treibt? Mit Beginn des kommenden Semesters setzt dann die allgemeine Kohls- und Rübenernte ein, der sich dann das Abräumen und Umgraben resp. Pflügen der Gärten und Felder anschließt. Die Frühbeete harren noch zum großen Teil des Austragens, während die größere Hälfte des Versuchsfeldes als angeheudetes neues Spargelfeld rigolt werden muß. Auch ein größerer Teil vom Weinberg, der bis jetzt noch der Baumschule gehört, soll nach Entfernung der Wildlinge entsprechend rigolt und gedüngt werden, um zur vergrößerten Tomatenanpflanzung im nächsten Jahr zu dienen. An Arbeit fehlt es also unseren alten und neuen Kameraden nicht. Mögen sie den rechten Arbeitsgeist und das nötige Interesse von den Ferien und von zu Hause für das neue Semester mitbringen.

K o e p f,



377

Am 15. Oktober waren es 30 Jahre, daß Obergärtner **Albrecht Müller** seine Kräfte der deutschen Kolonialschule zur Verfügung gestellt hat.

Als geborener Braunschweiger begann er auch seine gärtnerische Laufbahn in der Ritterguts gärtnerei Testedt bei Braunschweig in den Jahren 1889 bis 1891. In seinen weiteren Ausbildungsjahren sehen wir ihn in den Baumschulen von Schiebeler und Söhne in Celle, dann in den Palmenhäusern von Herrenhausen bei Hannover, später in der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Bonn. Von hier reiste er nach Rußland und war in der Gärtnerei des Grafen Lamsdorf bei Kiew in der Ukraine tätig. Wieder nach Deutschland zurückgekehrt, war er in Diensten des botanischen Gartens in Braunschweig. Als Abschluß seiner Wanderjahre war er bei Götschee bei Stuttgart, von wo er am 15. 10. 1902 an die Deutsche Kolonialschule nach Wizenhausen kam. Er hat also ziemlich von Anfang an das Entstehen und Werden der DKS. miterlebt. Die Gewächshäuser wurden seiner-

zeit gerade fertiggestellt. Anfangs unter Leitung von Gartenmeister Sonnenberg, später dann selbständig übernahm er die Abteilung Gewächshäuser und richtete sie ein; galt es doch erst einmal Pflanzen zu sammeln und heranzuziehen. Auch den Weltkrieg hat unser Jubilar kurze Zeit mitgemacht. Während desselben hat seine Gattin, soweit es ihr möglich war, seinen Dienst auf Wilhelmshof versehen. Aus dem Felde zurückgekehrt, harrten seiner besonders schwere Aufgaben. Es kostete viel Mühe, den Betrieb im bisherigen Umfange weiter zu führen, und besonders infolge der Kohlennot war es schwierig, die Pflanzenbestände zu erhalten. Dreißig Jahre hindurch hat Obergärtner Müller treu und pünktlich die Wetterbeobachtungen angestellt, und mancher Kamerad wird sich seiner auch hierbei gut erinnern können.

Inzwischen ist er aber auch kein Jüngling mehr geblieben. Das 60. Lebensjahr hat er bereits überschritten. Gesund konnte er vor etwa 4 Jahren die silberne Hochzeit feiern. Wir wünschen und hoffen, daß es ihm noch manches Jahr vergönnt sein möge, in alter Frische weiter mit uns zu arbeiten!



Blühender Sagobaum.

# Nachrichten des Verbandes Alter Herren

L i e b e K a m e r a d e n !

Ein Jahr schwerer Erschütterungen liegt hinter uns, Spannungen von elementarster Wucht drohten mehr als einmal das deutsche Volk in tausend Stücke zu zerreißen. Aber Deutschland lebt! Und es wird weiter leben; denn verloren ist allein, wer sich selbst aufgibt. Daß aber das deutsche Volk nicht daran denkt, sich selber aufzugeben, geht mit aller Klarheit aus dem wachsenden Widerstandswillen gegen die Versailler Zwangsjacke hervor, wie er bei allen Parteien bis hin zu den Kommunisten festzustellen ist. Ein Volk, das um seiner Zukunft willen, derartige Opfer auf sich nimmt, wie sie uns das Jahr 1932 brachte, kann nicht untergehen! Diese Gewißheit läßt uns frohen Mutes und voll fester Zuversicht Abschied nehmen von einem Jahre, das ein Jahr höchster Prüfungen gewesen ist.

„Wenn's etwas gibt, gewalt'ger als das Schicksal,  
So ist's der Mut, der's unerschütteret trägt!“

Auch wir in unserm Städtchen haben so manches zu spüren bekommen von der Not, die sich immer drückender auf das Volk legt, und so mancher Kameradenbrief läßt uns einen Einblick tun in die schwere wirtschaftliche und seelische Bedrängnis, mit der dieser und jener aus unserem engeren Kreise zu kämpfen hat. Und doch bricht immer wieder die mutige Zuversicht auf eine bessere Zukunft hindurch für den, der sich nicht selbst aufgibt. Auf mich hat das „Zwiegespräch“ (S. Eingang) mit seinem trostigen und dabei selbstverleugnenden Dennoch einen tiefen Eindruck gemacht.

Mein Wunsch zum Jahreswechsel an und für alle, die in Not und Sorge sind, ist: Hinein und hindurch mit dem Mut, „der's unerschütteret trägt!“

Das Sommersemester 1932 brachte keine Ereignisse von tiefgreifender Bedeutung für unsern Kreis. Außer der Tagung des Verbandes Alter Herren und dem Sommerfest, über die an anderer Stelle berichtet ist, war der Besuch Sr. Exzellenz von Mackensen am 24. Juni der Höhepunkt im Alltagsleben. Mit kleinem Gefolge von Göttingen kommend traf er am Nachmittage des 24. Juni hier ein. Es war erstaunlich, welche Frische und Anteilnahme der alte Herr bei der eingehenden Besichtigung der Schule an den Tag legte. Ohne ein Zeichen von Ermüdung war er fast zwei Stunden auf den Beinen, kaum ein Plätzchen von Bedeutung hat er nicht gesehen. Daß eine große Anzahl photographischer Apparate in Tätigkeit gesetzt wurden, ist nicht zu verwundern, und auch diesem Ansturm hielt der hohe Besucher liebenswürdig stand. Unser Bild zeigt ihn beim Verlassen der Molkerei. — Dieser Besuch erhöhte die im Blick auf das bevorstehende Sommerfest bereits herrschende Feststimmung wesentlich.

Das Fest und der übrige Teil des Semesters verliefen ohne Störung trotz der hochgehenden politischen Wogen. Auch die Abschiedsfeiern brachten keinen Mißklang, zumal alle 28 Diplomaten bestanden und geschlossen um Aufnahme in den Verband gebeten hatten. Die ernste, aber doch zuversichtliche Stimmung beim Abschiedsabend fand ihren Ausdruck und wurde noch unterstrichen durch die Rezitation des Eingangs abgedruckten Gedichts.

Nun ist das IV. Semester 1932 in alle Winde zerstreut. Dreien ist es bisher jetzt gelungen, eine Stellung im Auslande zu bekommen. Bald nach der Prüfung reiste Kam. K o e h n e nach Angola. Ende November fährt R e i b s t e i n nach Transvaal, und eben hören wir, daß Kam. B u s s e auch den Weg ins Ausland nach Argentinien gefunden hat. Von früheren Semestern schickten die Kam. E h l e r t und B a c h u s Grüße von ihrer Ausreise nach Südwest-Afrika, wo sie Volontärstellen bekommen haben. — Nach langem Warten konnte auch Kam. v. A l t e n b o c k u m nach Uebersee gehen. Am 26. August reiste er nach Kamerun, und 14 Tage später folgte ihm Kam. A r n d t ebendahin.

Nachträglich melden wir, daß Kam. Sachse bereits im Frühjahr nach Brasilien gereist ist. Näheres wissen wir noch nicht. Kam. Storbeck hat eine Anstellung in Kamerun gefunden und Kam. Baumann und Kam. Rosenberg in D. O. A.

Nachdem Kam. G. Stachow in einigen Lagern des freiwilligen Arbeitsdienstes in steigender Stellung tätig gewesen war, ist ihm nun im sog. Ardien (Arbeitsdienst) die Führung des Arbeitslagers in Bad Pyrmont übertragen



worden. Auch andere Kameraden, B. Jung, Ihlemann, Traub, Bockelberg, Ad. Müller, Frank, Born, Mohr, Koch, Reinbach, Rintelen, Karl Otto, sind oder wollen zum freiw. Arbeitsdienst. Sie streben danach, in die Kurse für Führer aufgenommen zu werden. Kamerad Willeke ist bei Kamerad Graebner auf dessen Pachtung untergekommen, Allmer und Werner Otto sind ebenfalls in der Landwirtschaft tätig. Jellinghaus hatte eine gute Stellung als Verwalter im Memelland. Leider mußte er sie sehr bald wieder aufgeben, da er keine Aufenthaltsgenehmigung für Litauen hat. Er kann zwar nicht des Landes verwiesen werden, da er noch minderjährig

ist, doch muß er sich jetzt um eine Stellung in Deutschland oder im Ausland kümmern.

Die Kam. Bartholl und Emrich sind wieder aus Rumänien zurückgekehrt, mehr wissen wir aber nicht. Im August besuchte uns Kam. Leb. Schwarz aus Guatemala. Inzwischen ist er wieder ausgereist. Hoffentlich hat der Heimaturlaub ihn gekräftigt. Auch Kam. Fr. Schmidt ist nach kurzem Besuch in der Heimat wieder auf sein Arbeitsfeld zurückgekehrt, wir freuten uns, ihn hier so frisch begrüßen zu können. Auch Kam. Mylord, den wir hier leider nicht zu sehen bekommen haben, ist wieder drüben. Seinen Heimaturlaub benutzte Kam. Helm. Friedrich zu einem Besuch hier. Von Genua aus sandte er uns von der Wiederausreise nach Sumatra viele Grüße. — Nach 20 jährigem Dienst auf Sumatra hat Kam. Hummel sich endgültig in der Heimat niedergelassen. Wir wünschen ihm, daß er sich gut wieder einleben möge, die Verhältnisse sind leider nicht gerade dazu angetan. Auch Kam. Reher hat N.O.S. wohl für gut den Rücken gekehrt. Er war ja bereits längere Zeit drüben stellungslos. Nun beabsichtigt er, mit Kam. Wietz zusammen in Süd-Amerika zu siedeln. Beide besuchen uns hier. Von Brasilien schickt Kam. Koele gute Nachrichten. Bis er sich die Landessprache genügend angeeignet hat, ist er noch mit Pfropfarbeiten beschäftigt. Wie Kam. Bretschneider mitteilt, hat K. bereits die Verbindung mit den alten Kameraden drüben aufgenommen, und B. selber hat den alten Kam. Fertsch, der nur 25 km von ihm entfernt wohnt, aufgesucht. Hier hat das Anschriftenverzeichnis unseres Blattes die Vermittlerrolle gespielt. Kam. B. freut sich, in dem großen Brasilien die persönliche Verbindung mit einem alten DKs er angeknüpft zu haben. — Von Kam. Hofmeister hören wir, daß er sich in seinem Wirkungskreis recht wohl fühlt und daß es ihm gut geht. — Endlich hören wir auch wieder einmal von Kam. Stangier. In einem ausführlichen Schreiben berichtet er von schönen Stunden bei Gelegenheit eines Besuches mit Kam. Blas bei Kam. Keetmann auf dessen Fazenda. Wilhelmshof liefert den schönsten und ausgiebigen Gesprächsstoff. Seit 2 Jahren ist St. Leiter der größten Molkerei Brasiliens mit europäischem Milchvieh und Kreuzungen mit einheimischem. Er hat 380 Kühe zu betreuen und freut sich, seit seiner Tätigkeit dort einen Reingewinn herausgewirtschaftet zu haben. Auf einer landw. Anstellung hat er sogar die drei besten Preise für Rindvieh bekommen. — Die treuen Briefschreiber aus Paraguay, die Kam. Oehring und Gobel schicken auch wieder Berichte über ihre Tätigkeit. Aus Chile kommt wieder ein ausführlicher Brief von Kam. Espenchied mit mehreren netten Bildern. Auch dort sind die Zeiten schlecht. Die Ursache hierfür sieht Kam. E. u. a. im Verfall der Cosach, der Vereinigten Salpeterindustrie. Vor dem Bestehen dieser Vereinigung deckte die Salpeterausfuhr zum größten Teil die Einfuhr. — Kam. E. hat jetzt auch der Viehhaltung Geschmack abgewonnen und verarztet seine Rinder gegen alle möglichen Gebrechen. — In Guatemala haben wir jetzt drei regelmäßige Briefschreiber: die Kam. Haekel, Kandt und Ferber. Wertvoll für uns sind die kurzen Nachrichten über andere DKs er, die selbst nicht schreiben. Es wäre schön, wenn sich in jedem Gebiet ein Kam. fände, der uns grade auch mit Nachrichten über andere Kam. versorgte und namentlich auch die Anschriften im K.-B. auf ihre Richtigkeit hin prüfte. Wie mancher K.-B. mag wohl in dem unerfüllten Papierkorb eines überjeischen Postamts als unbestellbar verschwunden sein. Ein Kamerad berichtet, daß er drei Jahre lang keinen K.-B. bekommen habe, und dabei ist die Drucksache regelmäßig zweimal im Jahre an die uns bekannte Anschrift abgegangen. Offenbar ist sie falsch gewesen. Ich möchte hiermit die Kameraden wieder gebeten haben, das Anschriftenverzeichnis auf seine Richtigkeit hin zu prüfen.

Kam. Ferber hat seine Gemüse-Zinca in der Nähe der Hauptstadt Guatemala wieder aufgegeben. Sehr bald fand er Arbeit in einer, einem Deutschen gehörigen Molkerei in der Stadt selber, mußte dort aber schwer ran und wurde schließlich krank. Kaum genesen wurde ihm telegraphisch der Verwaltungsposten auf einer Kaffee-Zinca im Süden angeboten. Dort gefällt es ihm nun bedeutend besser als auf seiner erster Stelle, namentlich behagt ihm als Norddeutschem die ebene Lage des Gebietes. — Kam. Kandt hat

seit dem 1. April die selbständige Verwaltung einer Finca übertragen erhalten bei einem Geschäftsfreund seiner bisherigen Firma. Die Nähe von vier tätigen Vulkanen scheint sein Wohlbefinden nicht zu vermindern, dagegen macht die Beschaffung der nötigen Erntearbeiter Schwierigkeiten — Auf Anraten seiner Angehörigen ist Kam. Schlick doch noch drüben geblieben; da er aber seine Stellung bereits gekündigt hatte, mußte er sich mit einem schlechteren Erfaß begnügen. —

Nach längerem Schweigen schickt Kam. Schücke aus Kanada einen ausführlichen Brief. Es geht ihm zwar gut, doch hält er es nicht für wahrscheinlich, daß er es dort zu etwas bringen wird. Trotz allem hält er K. für das Land der Zukunft.

Kam. Fechter schreibt sehr launig: „Meine Gedanken sind noch so manchmal in Wizenhanjen. Besonders denke ich daran, wenn ich neue Oambos bekomme. Wenn diese so frisch aus ihrer Heimat kommen und weder mit Spaten, noch sonst mit irgend einem Handwerkszeug arbeiten können, dann kann man die Wände hochgehen, bis sie etwas erfaßt haben. Wenn man nicht die Arbeitsübung selbst gut versteht und ihnen richtig vormachen kann, so erreicht man nie mit diesen Menschen eine gute Arbeitsleistung, die immer gern aus einer Arbeit zwei machen. Da denke ich an die jungen Kameraden, die sich in W. die Arbeitsübung möglichst immer von weitem betrachten“. In der Hauptsache hat Kam. F. sich auf den Anbau von Weizen und Mais gelegt, da die einträglichen Karottenlieferungen nach den Diamantfeldern ganz aufgehört haben. — Kam. Sircolumb hat den großen Wurf getan und sich selbständig gemacht. Mit Kam. Roth zusammen hat er eine Pachtung von 600 acres übernommen. Wir wünschen den beiden vollen Erfolg! — Aus Süd-West schreibt Kam. Maus. Seit 1911 ist er ununterbrochen im Lande. Seiner abhängigen Stellung wegen, er ist Filialleiter einer Eisenerz-Firma, kann er seinen Wunsch, die Heimat zu besuchen, nicht zur Ausführung bringen. Kam. Jäncke stellt einen längeren Brief in Aussicht. — Aus Angola schreibt Dittmar Hey, daß es ihm gesundheitlich gut geht. Leider kann sein Auftraggeber ihn nicht mehr halten, so daß Kam. H. wieder auf der Suche nach einer Stellung ist. — Günstiger steht es mit Kam. Hillmer, der nach langer Stellungslosigkeit bei der Usagara in Ost-Afrika untergekommen ist. — Kam. Lademann hat auch wieder eine Stellung. Kurz vor Schluß der Redaktion läuft ein langer Brief von Kam. Möhring aus Süd-Rhodesia ein. Es geht ihm noch gut, aber als vorsichtiger Mann denkt er daran, den Maisbau einzuschränken und es mit Tabak zu versuchen; denn er glaubt, daß der bisher künstlich auf 10 shilling gehaltene Preis für 1 Sack (200 lbs.) bald auf 3 sh fallen wird und dann ist es mit dem Verdienst vorbei. Auch die Viehhaltung ist dort nicht mehr lohnend, trotzdem die Regierung ein Impfferum gegen die Tsetse-Krankheit herausgebracht hat, mit dem gute Erfahrungen gemacht worden sind. — Die Meldung im vorigen K.-B., daß Kam. Menzel in Portug. Ost-Afrika eine Stellung hätte, entspricht nicht den Tatsachen. Soweit wir wissen, ist er noch in der Heimat. — Dem Kam. Krempele und seiner Gattin gratulieren wir herzlich zur Geburt ihres zweiten Töchterchens. Gelegentlich kommt er mit den Kameraden Tang und Müller zusammen und dann kramt jeder seine Erinnerungen an Wilhelmshof aus.

Aus Sumatra schicken die Kameraden Denklaun und W. Laudien der Kameradschaft Grüße.

Kam. von Schöller wäre gern zum Sommerfest gekommen, Valutaschwierigkeiten und schließlich die Masern ließen es aber nicht zu. Er schreibt sehr ausführlich über seine Tätigkeit. Aus der Ecke läßt auch Kamerad v. Adamovitch von sich hören. Es geht ihm gut. Seit 3 Jahren verwaltet er das Gut seines Veters und trifft noch gelegentlich mit v. Haerdtl und v. Herberstein zusammen, sonst hat er die Verbindung mit Semester-Kameraden verloren. — Aus Guatemala können wir berichten, daß ein arbeitsloser Kamerad durch Vermittelung eines andern eine Stellung erhalten hat. Und aus Ost-Afrika kommt die Mitteilung, daß ein Kamerad den, wie sich bald herausstellte, überholten Versuch gemacht hat, einem andern eine Stellung zu besorgen. — Wir freuen uns über diesen Tatbeweis von Kameradschaft.

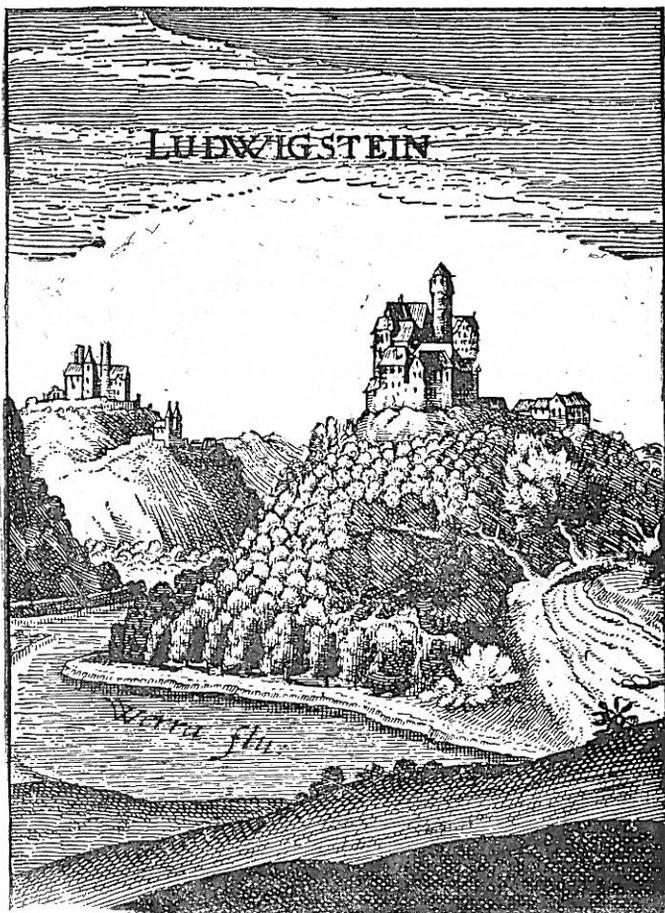
Von einem Kameraden wird wieder der Gedanke einer Ablösung der jährlichen Beitragszahlungen zum Verband durch eine einmalige Zahlung in Höhe von 150 RM. aufgegriffen. Das Echo, daß dieser Gedanke bisher gefunden hat, ist so schwach gewesen, daß wir von einer weiteren Verfolgung dieser Anregung abgesehen haben. Wir sind aber der Ansicht, daß es jedem Kameraden unbenommen sein soll, sich durch einmalige Zahlung von 150 RM. von den laufenden Verpflichtungen „loszukaufen“.

Einen schweren Verlust hat die Kameradschaft durch den Tod Karl Vordersanders erlitten. Er ist ein Opfer seines Berufs geworden. Einmal hatten wir auch die Freude, ihn in seinem Flugzeug über Wilhelmshof kreisen zu sehen. In seiner natürlichen, frischen Art war er uns allen ein lieber Kamerad, dessen Andenken bei uns fortleben wird!

Einem furchtbaren Unglücksfall ist ferner das Kind unseres Kameraden Rüstli in Ermschwerd zum Opfer gefallen. Kam. Schumacher hat die Teilnahme des Verbandes durch ein Schreiben und auch persönlich durch seine Teilnahme an der Beerdigung und durch Kranzniederlegung zum Ausdruck gebracht. —

Mit kameradschaftlichem Gruß

Feldmann.



Ludwigstein und Hanstein nach Merian von 1655.

# Bericht

## über die Tagung des Verbandes Alter Herren der Deutschen Kolonialschule am 25. Juni 1932.

Wie in den letzten Jahren, so veranstalteten wir auch heuer als Einleitung zur Verbandstagung am Vorabend eine Begrüßungsfeier für die auswärtigen alten Kameraden. Den Auftakt dazu bildete die Vorführung des Filmes: „Entfesseltes Afrika“ im Capitol. Daran schloß sich ein Beisammensein im großen Saal des Johannisberg-Restaurants. Wir glauben, daß diese Form und Ausgestaltung des Begrüßungsabends den Beifall der besuchenden und der aktiven Kameraden gefunden hat.

Die Verbandstagung selber fand wie üblich am Vormittage des Sommerfestes der aktiven Kameradschaft im kleinen Hörsaal statt. Anwesend waren: Arning, Feldmann, Winter, v. Duisburg, Pepler, Schumacher, Schäle, Dödt, Wagenhoff, Treue, v. Altenbockum, Leonhardi, Wieth, Starke, v. Blücher (Boruffo), Steinmez, Hartmann, Seher, Born, Harfort, Arndt, Ziegert, v. Forkenbeck, Wilms-Posen, Jollenkopf, Hoffmann (Ferd.), Lehmann, Eckhardt, v. Scherbening, Frank, Hagenbach, Arolt, Harder, Peres, Hackländer.

Um 9 Uhr 10 eröffnet der Vorsitzende des Verbandes, Dr. Arning, die Sitzung und begrüßt die Anwesenden. Er gibt einen Ueberblick über die wirtschaftliche Lage der DKS. Der größte Betrieb der Schule, die Landwirtschaft, hat, wie das aus der Gesamtlage erklärlich ist, in den beiden letzten Jahren erhebliche Unterschüsse gemacht. Es ist aber trotzdem gelungen, einen Ausgleich herbeizuführen.

Die Aussichten für eine volle Besetzung der Schule sind innerlich noch erfreulich gut, die Anzahl der Anmeldungen hat noch nicht nachgelassen. Schwierigkeiten dagegen macht die Unterbringung der mit dem Abschlußzeugnis Abgehenden. Die Wirtschaft in Uebersee, namentlich in N. O. J., ist noch schwerer als in Deutschland niedergebrochen. Als Beispiel führte Dr. Arning den Kautschuk an, dessen Gesteuerungskosten je engl. Pfund 4 pence betragen, während auf dem Weltmarkt wenig über 2 d bezahlt werden. Immerhin sind in den 5 letzten schlechten Jahren noch 207 unserer jungen Leute ausgereist. Seit dem 1. April 1932 fanden 5 Kameraden zum 2. Mal und 9 zum 1. Mal Stellung im Auslande.

Eine erhebliche Erschwerung unserer Bemühungen um Auslandsstellungen ist in letzter Zeit in Verbindung mit der J. G. Farben eingetreten. Sie hat in einer leerstehenden Fabrik in Bitterfeld eine Ausbildungsstätte für ihre Lehrlinge eingerichtet, um sie dort auf eigene Kosten zu Siedlern auszubilden und nach Deutsch-Ost-Afrika zu senden. Die Gesellschaft gibt den Lehrlingen sogar ein Taschengeld und einen Zuschuß zu den Kosten der Ausreise und der Volontärstellen dort. Durch die Einstellung dieser jungen Leute besteht die Gefahr, daß ein Siedler-

proletariat geschaffen wird, daß nicht nur den Ansiedlern als solchen sehr lästig fallen, sondern auch politisch in Rücksicht auf unsere Wünsche in Bezug auf die Rückgabe der Kolonie an uns verderblich werden kann.

Eine andere peinliche Angelegenheit sind allgemein abfällige Aeußerungen, die ein Herr Dr. Keller im Ausschuß der Deutschen Kolonial-Gesellschaft über Kolonialschüler in D.-O.-A. gemacht hat. Dr. Arning hat dagegen in geeigneter Weise Stellung genommen. Er bemerkt dazu noch, daß Leute, die nur ihre Nase in eine Kolonie gesteckt hätten, nach 6—8 Wochen Aufenthalt immer alles am besten zu wissen meinen.

Einen gewissen, wenn auch noch beschränkten Ausweg in der Unterbringung unserer Absolventen scheinen der Arbeitsdienst und die Ausfiedlung zu bieten. Dr. Arning bittet jeden U. H., ihm Material über die Auslandsfiedlung zu senden, da die DKS. sich stark mit diesen Fragen beschäftigen müsse. Unsere Blickrichtung müsse nicht nur nach Uebersee, sondern auch nach dem Osten gerichtet sein in Verbindung mit dem Arbeitsdienst.

Kam. Schumacher erstattet Bericht über die Kassenlage. Den Verhältnissen entsprechend ist sie noch als erfreulich zu bezeichnen.

Vor einem Jahre betrug das Verbandsvermögen:

	2286,18 RM.
Hereingekommen sind bis 25. 6. 32	1655,90 "
sodaß sich das Verbandsvermögen auf	3942,08 RM.

beläuft. — In der Fabarius-Stiftung sind 2013,21 Mk. Vom Verband wurde die Ueberweisung von 1000 Mk. an die Fabarius-Stiftung beschlossen, so daß sie sich auf 3013,21 Mk. erhöht hat. — Die Stiftung für die Teilnahme der fahnengruppe an Beerdigungen alter Kameraden hat einen Bestand von 106,92. Diese sowie die Fabarius-Stiftung bilden einen Teil des Verbandsvermögens. — Es hat sich, s. o., um 1655,90 erhöht. Das ist an sich erfreulich. Trotzdem ist die Aufstellung eines von der DKS. unabhängigen Voranschlages noch nicht ermöglicht. An Mitliedsbeiträgen stehen noch über 16 000.— Mk. aus! An Darlehen wurden an alte Kameraden insgesamt 470.— Mk. gegeben. Die Genehmigung hierzu wird nachträglich erteilt. — Ferner wird einstimmig beschlossen, daß bei Austritt oder Ausschluß aus dem Verband das Wappen wohl wie bisher zurückgefordert wird, daß dagegen die Rückzahlung vom Verband aus, von 6.— Mk., nicht erfolgen soll.

Eine längere Aussprache entspinnt sich dann wegen der Bewilligung eines Antrages auf ein Darlehen an einen U. H., weil er in seinem diesbezüglichen Schreiben an den Verband schwere Anschuldigungen, deren Richtigkeit noch zu erweisen ist, gegen einen andern U. H. erhoben hat. Das Gesuch wird bewilligt, doch soll dem Antragsteller mitgeteilt werden, daß nur seine Bedürftigkeit die Verbandstagung bewogen habe, seiner Bitte zu entsprechen. Am Schluß der Tagung wird auf Antrag der Kameraden Seher und Schumacher zu diesem Falle eine Kommission ernannt (U. H. Richter, vom Stein und v. Scherbening), die die Angelegenheit untersuchen und ihre Feststellungen möglichst bald dem Verband unterbreiten soll. —

jährlig, Bongart, v. Schöller (Drahtung), Kübel (Drahtung), Hubert, Kandel, v. Seher-Tosß, P. Grisebach, M. Buchmann, Heßer, Pechholz, Hintmann, Graebner, Richter May, Fuchs, Leonhard, Müller-Böddner, Hager, Haase, Kiefling, Goetze, Fhr. Grote, Möckel, vom Stein, Souchon, Heinz Bachus und Ehler aus Rotterdam. — Kam. Feldmann stellt und begründet einen Antrag auf Aenderungen unserer Satzungen. Nach kurzer Aussprache wird der Antrag angenommen. Kam. Winter schlägt die Ernennung einer Kommission vor, die den endgültigen Wortlaut dieser Aenderungen festlegen soll. Dr. Arning schlägt vor, die Kam. v. Duisburg, Winter und Feldmann mit dieser Aufgabe zu betrauen. Dieser Vorschlag wird angenommen. Die Kommission hat mittlerweile ihre Aufgabe durchgeführt. Die Satzungen in ihrer neuen Fassung liegen nunmehr vor und werden jedem A. H. hiermit zugesandt. —

Kam. Treue schlägt vor, die Angelegenheit Aschenbrenner auf der A. H.-Tagung zu erledigen.

Zur Begründung seines Vorschlages führt Kam. Treue folgendes an: Die Angelegenheit A. muß durch die Verbandstagung geklärt werden, da A. leider nicht trotz mehrfacher Aufforderung zu einer persönlichen Aussprache gekommen ist. Treue wirft dem Kam. A. vor, daß er für seine Pläne, hier in Witzhenhausen in Anlehnung an die DKS, ein Ostlandsinstitut zu gründen, einzelne und Korporationen zu gewinnen versucht habe, er hat angegeben, daß die DKS, seine Pläne lebhaft unterstütze. U. a. wird der NSDAP.-Abgeordnete v. Corswant, ehem. DKSer, genannt, der sich sehr für das Ostlandsinstitut einsetzen solle. Auf schriftliche Anfrage erklärt v. C. aber, daß er A. seine Zustimmung, seinen Namen mit dieser Angelegenheit in Verbindung zu bringen, nicht gegeben habe. Verschiedene Gesellschaften und Verbände haben schon diesbezügliche Anfragen an die DKS gerichtet, wie es sich mit diesem, von A. aufgezogenen Ostlandsinstitut verhalte. A. hat sich aber nicht mit der DKS wegen seiner Pläne in Verbindung gesetzt. Auch einen andern Alten Kameraden hat A. ohne dessen Wissen und Willen mit seinen Plänen verquickt. Die Art des Vorgehens von A. erregt erhebliches Befremden bei den anwesenden Alten Herren. Nach kurzer Aussprache stellt Kam. Winter den Antrag, Aschenbrenner aus dem Verband auszuschließen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Nachschrift: Befremden muß die Art und Weise, in der A. gegen diesen Beschluß sich an das Kuratorium gewandt hat. Er bemerkt, daß der Ausschluß ihm unfassbar sei, da die Mehrzahl der Alten Herren unter seiner Führung stehe! —

Es liegen Anträge vor auf Aufnahme folgender alter DKSer in den Verband: Sittig, Quaet-Faslem, Reklaff und v. Risselmann, die alle die Schule vorzeitig verlassen haben. Die ersten drei Anträge werden nach kurzer Aussprache angenommen. Dagegen wird dem Antrag v. Risselmann nicht entsprochen, da Antragsteller seit seinem Abgang von der DKS, mindestens aber in den letzten 2 Jahren, die Verbindung mit der Schule nicht aufrechterhalten hat.

Der U. h. Arndt stellt den Antrag, alle wegen politischer Vergehens von der DKS entfernten Schüler nach erlangter Amnestie wieder in die Schule aufzunehmen. Dr. Arning bittet Antragsteller, seinen Antrag zurückzuziehen, da die U. h. Tagung über eine Wiederaufnahme nicht zu befinden habe. Kam. Arndt entspricht dieser Bitte. — In Verbindung hiermit kann mitgeteilt werden, daß der Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen nichts mehr im Wege stehe. — Kam. Knorz stellt schriftlich den Antrag, seine Mitgliedschaft so lange zu suspendieren, bis er von sich aus seine Wiederaufnahme beantragt. Da wir niemandem zwingen können, dem Verbande anzugehören, wird dieser Bitte entsprochen. Kam. Schumacher wird aber beauftragt, K. darauf hinzuweisen, daß er seinen Antrag in keiner Weise begründet habe.

Kam. v. Scherbening verliest sodann einen längeren Schriftsatz von Kam. Frank, der eine Reform des Lehrbetriebes an der DKS. zum Inhalt hat. Eine eingehende Beratung der Reformvorschläge ist im Rahmen der Tagung nicht möglich. Dr. Arning jedoch sagt eine weitere Behandlung der Reformvorschläge zu, natürlich unter maßgeblicher Mitwirkung von Kuratorium und Lehrkörper.

Schluß der Tagung durch den Vorsitzenden Dr. Arning um 12 Uhr.

18. Januar

Fabariustag!

# Satzungen

des

## Verbandes Alter Herren der Deutschen Kolonialschule e. V.

- § 1. Der am 25. Mai 1906 gegründete Verband führt den Namen: Verband Alter Herren der Deutschen Kolonialschule Witzehausen e. V.
- § 2. Der Verband ist in das Vereinsregister eingetragen.
- § 3. Aufgabe des Verbandes ist es, deutsche Gesinnung und Treue gegen die Zwecke und Ziele der Deutschen Kolonialschule zu pflegen, sowie die kameradschaftliche Gesinnung und Gemeinschaft zu fördern. Außerdem soll es Aufgabe des Verbandes sein, seinen Mitgliedern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sowie sie bei der Bewerbung von Stellen zu unterstützen.

- § 4. Mitglied des Verbandes können werden:
- a) Kolonialschüler nach bestandener Abschlussprüfung,
  - b) Mitglieder des Lehrkörpers,
  - c) Beamte und Freunde der Deutschen Kolonialschule,
  - d) ehemalige Kolonialschüler, die ohne Abschluss die Schule verlassen haben, jedoch frühestens nach einer Bewährungsfrist von zwei Jahren. (§ 5).

§ 5. Ueber den Aufnahmeantrag entscheidet bei a und b (§ 4) der Vorstand des Verbandes, bei c und d die Verbandstagung.

§ 6. Das Zeichen der Zugehörigkeit zum Verbandsalter Herren ist das Wappen der Deutschen Kolonialschule. Wer aus dem Verbandsalter austritt oder ausgeschlossen wird, hat das Wappen zurückzugeben.

§ 7. Organe des Verbandes sind:

1. der Vorstand,
2. die Verbandstagung.

Der Vorstand setzt sich zusammen aus:

- a) dem Vorsitzenden,
- b) dem 1. stellvertretenden Vorsitzenden (Schriftführer),
- c) dem 2. stellvertretenden Vorsitzenden (Schatzmeister),
- d) zwei Beisitzern.

Der Vorsitzende und seine beiden Stellvertreter bilden den geschäftsführenden Vorstand.

Der Vorstand wird auf der Verbandstagung auf drei Jahre gewählt.

Die Verbandstagung findet alljährlich möglichst in Verbindung mit dem Sommerfest der Kameradschaft statt.

- § 8. Jedes Mitglied zahlt an die Verbandskasse einen Jahresbeitrag, dessen Höhe jährlich von der Verbandstagung festgesetzt wird. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.
- § 9. Wer länger als zwei Jahre mit seinen Zahlungen im Rückstande ist oder auch sonst die Verbindung nicht aufrechterhalten hat, kann aus dem Verband (§ 10) ausgeschlossen werden. Eine Wiederaufnahme ist nur möglich durch die Verbandstagung und zwar mit einer  $\frac{2}{3}$  Stimmenmehrheit.
- § 10. Ein Ausschluß wegen schweren Verstoßes gegen die Grundsätze des Verbandes erfolgt grundsätzlich durch die Verbandstagung, in besonderen Fällen durch den Vorstand. Der Ausschluß ist dem Betreffenden durch eingeschriebenen Brief mitzuteilen. Gegen eine solche Maßnahme des Vorstandes ist Einspruch bei der Verbandstagung zulässig.
- § 11. Bei Austritt oder Ausschluß erlischt jeder Anspruch an den Verband oder an das Verbandsvermögen.
- § 12. Satzungsänderungen bedürfen einer  $\frac{2}{3}$  Stimmenmehrheit sämtlicher anwesenden Mitglieder einer Verbandstagung.
- § 13. Ueber die Auflösung des Verbandes entscheidet die  $\frac{2}{3}$  Stimmenmehrheit sämtlicher Mitglieder des Verbandes.

§ 14. Im Falle der Auflösung des Verbandes entscheidet die letzte Verbandstagung über die Verwendung des Vermögens.

§ 15. Verbandsblatt ist der Kultur-Pionier.

§ 16. Die Satzungen treten mit dem 25. Juni 1952 in Kraft.





380

Am 10. Oktober wurde uns unser Kamerad

# Karl Vorländer

durch einen Unglücksfall entrisfen.

Erst kurze Zeit war er als Flugzeuglehrer beim Kölner Club für Luftfahrt tätig. Am 10. Oktober übte er mit einem Flugschüler und beim Niedergehen ist das Flugzeug aus nur 30 m Höhe durch eine Verkettung von unglücklichen Umständen abgestürzt.

Jeder, der unsern frischen, fröhlichen Kameraden gekannt hat, wird von dieser Nachricht erschüttert sein und der vielgeprüften Mutter herzliche Teilnahme entgegenbringen, hat sie doch erst vor kurzem auch den Gatten verloren.

Zur Stunde der Beisetzung wehte über Wilhelmshof unsere Flagge halbmast.

Zum Tode unseres Kameraden schreibt der „Westdeutsche Beobachter“ vom 14. 10. 32.:

„Gestern nachmittag bettete man ihn auf dem Südfriedhof zur letzten Ruhe. Zahlreiche SA-Kameraden, unter ihnen die gesamte Fliegerstaffel, der Reitersturm, sowie eine Abordnung der NSKK und andere Stürme, gaben ihm das letzte Geleit.

Schwarz umflort flatterten die Hakenkreuzfahnen im erwachenden Herbststurm. Ergreifende Worte des Dankes für seine aufopferungsvolle Arbeit innerhalb unserer Bewegung fand unser SA-Oberführer Palm am offenen Grabe. Dann sprachen nach einander ein Vertreter der deutschen Verkehrsfliegerschule in Braunschweig und anschließend der Präsident des Kölner Klubs für Luftfahrt, Amtsgerichtsrat a. D. Krüger. Er rühmte sein Pflichtbewußtsein und seine Gewissenhaftigkeit im Dienst. Besonders hob er hervor, daß der so folgenschwere Unfall nach dem Ergebnis der Untersuchungen nicht etwa durch eine Vernachlässigung des Toten, sondern durch eine Verkettung unseliger Umstände entstanden sei.

Und während die sterblichen Ueberreste unseres toten Kameraden der Erde übergeben wurden, dröhnten in den Lüften dumpf die Motore — die Flugzeuge der benachbarten SA-Fliegerstürme Bonn, Duisburg und Düsseldorf erwiesen dem Toten die letzte Ehre.

Karl Vorländer! Dein Geist und das Angedenken an Dich werden unter uns fortleben.“

Und der „Stadtanzeiger Köln“ vom 14. 10. 32:

„Am Nachmittag sammelten sich vor der Kapelle des Friedhofs zu Melatan, wo unter Blumenschmuck und Trauerflor, die sterbliche Hülle des Flugzeuglehrers Karl Vorländer aufgebahrt war, die zahlreichen Vertreter des Kölner Clubs für Luftfahrt, Vertreter der Kölner Stadtverwaltung mit ihrem Luftfahrdezernenten Dr. Billstein, Freunde benachbarter Flugvereine, Vertreter der SA-Mannschaften, deren Fahnen und Standarten Trauerbehang hatten. Auch die Beamten der Luftpolizei gaben unter Führung von Oberleutnant Kanstein ihrem toten Flieger das Geleit.

Hoch oben in sturmgepeitschten Wolken, die Unwetter kündeten, zog eine große Flugzeugstaffel ihre Kreise. Trauerwimpel an den Tragflächen, so erwies sie dem Kameraden die letzte Ehre. Auch aus Braunschweig, wo Vorländer die Deutsche Verkehrsfliegerschule besucht hatte, waren drei Flugzeuge nach Köln gekommen, die sich den Kölner Flugzeugen anschlossen. Jungflieger trugen den Sarg ihres Lehrers zur Gruft. Aus der Grabrede des Pfarrers, des Vorsitzenden des Kölner Clubs für Luftfahrt, des Führers der SA-Fliegerstaffel und des Abgesandten der Deutschen Flieger-Schule leuchtete echte Fliegerkameradschaft hervor, die als schönstes Merkmal die Freundschaft der Ikarusjünger auszeichnet.

Der in Berlin weilende Oberbürgermeister von Köln hatte an die Mutter Vorländers ein herzlich gehaltenes Beileidschreiben gerichtet.

---

Kamerad Hüttenhain schreibt zum Tode Vorländers:

„Ich hatte Vorländer erst ganz kürzlich hier auf einem gemüthlichen Abend des SA-Fliegersturms, wo wir zufällig gegenüber saßen, getroffen. Er machte damals auf mich einen ganz famosen Eindruck, und ich hatte das frohe Empfinden, einen lieben und prächtigen Menschen kennen gelernt zu haben. Wir haben dann einige wirklich schöne Stunden zusammen verlebt.

Um so mehr war ich natürlich erschütterter, als ich am Montag die Nachricht von seinem Absturz erfuhr.“

Kamerad Reinbach, der den Verband bei der Beerdigung vertrat, berichtet:

„Die ganzen Begräbnisfeierlichkeiten wirkten ergreifend und erschütternd; die sehr zahlreiche Trauerversammlung gab Zeugnis davon, welch' großer Beliebtheit sich der Verstorbene erfreute. Eine größere Abordnung der Sturm-Abteilung, der Karl Vorländer angehörte, gab dem treuen Kameraden das Ehrengelicht; sonst waren noch der Kölner Klub für Luftfahrt und sonstige Flieger-Verbände vertreten. Während der Grabandacht kreisten über dem Friedhof mehrere Flugzeuge, die dem Toten zum letzten Mal den Fliegergruß brachten.

Den Angehörigen und dem Vorsitzenden des Klubs für Luftfahrt, Köln, habe ich die herzliche Teilnahme des Altherren-Verbandes ausgesprochen.“



Museum.

# Mitgliederverzeichnis des Verbandes „Alter Herren“.

## Europa.

- Abegg, Werner. 28/30. Riegelsberg/Saar.  
Adamovich, Kapištran von. 23/26. Velenje, Jugoslawien.  
Aldinger, Dr., Pfarrer. 1900. Kleinbottwar. b. Marbach a. N. Württemberg.  
Allmer, Paul Ludwig. 30/32. Dresden N 6, Wilhelminenstraße 5.  
Alshut, Karl. 19/21. Elbing, Äußerer Mühlendamms 59.  
von Alten, Konrad. 26/28. 3. St. Hannover, Langensalzerstr. 4.  
Antreassian, Dabé. 23/25. Marseille, Campagne de Beauregard, Trav-  
vers des Louvriers 4. Jérôme. Frankreich.  
Arning, Dr. Wilhelm, D. K. S. Seit 1928. Wizenhausen a. d. Werra.  
Arolt, Hugo. 19/21. Sundern, Kreis Arnberg, Westf.  
Bachmann, Hermann. 99/00. Hersfeld.  
Bachus, Heinz. 28/30. Königsberg/Pr. Vorderroßgarten 55.  
Barry, Otto. 06/07. Hamburg, Ferdinandstraße 5.  
Bartholl, Rudolf. 29/32. Bottrop/Westfalen, Lochstraße 9.  
Baumann, Konrad. 29/31. Oschatz/Sa. Friedr. Ebert Promenade 31 d.  
Beck, Günther. 29/31. Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 9.  
Becker, Hans-Wolf. 27/30. Cottbus, Moltkestraße 18.  
Beer, Paul, 19/21. Duisburg-Meiderich, Emmericherstraße 104,  
Blessinger, Kurt. 19/21. Elberfeld, Königstraße 14.  
Blücher, Boruffo von. 27/30. Kassel, Kaiserplatz 26.  
Bockelberg, Ernst. 30/32. Hannover, Leisewitzstraße 48 pt.  
Böllert, Dr. Paul. 11/13. Wizenhausen a. d. Werra.  
Bongartz, Hermann. 18/21. Krefeld, Hochstraße 8, oder: Bad Wildungen,  
Hotel Kaiserhof.  
Born, Werner. 29/32. Essen/Ruhr, Gebhardstr. 21/11.  
Brande, Arthur. 19/22. Gutsverw., Frauenmark bei Gadebusch, M.  
Breipohl, Walter. 27/30. Wizenhausen (Werra), Schützenhof.  
Brucker, Fritz. 08/09. Plauen, Voigtland, Böblerstraße 38/40.  
Buchholz, Hermann. 29/32. Königsb./Westf., Bez. Altena.  
Buchmann, Hans. 00/02. Rochenbach, Kreis Landshut. Schlesien,  
Buchmann, Max. 29/32. Rittergut Einwinkel, Kreis Osterburg.  
Busse, Horst. 29/32. Stuttgart, Gretherstraße 6.  
Caesar, Heinz. 18/21. Groß Breesen bei Guben.  
Carnap, Adolf von. 27/29. Lichtenau in Schlesien, Bez. Liegnitz.  
Christen, Bela von. 27/29. Werleshausen an der Werra.  
Conrady, Heinrich. Reg.-Rat a. D. 12/14. Halle/Saale, Niemeyerstr. 18.  
Consten, Dr. Hermann. 99/00. Blankenburg (Thür.), Villa vor dem Berge.  
Darré, Walter. Dipl.-Landw. 1914 und 19/20. Solln bei München, Hof-  
brunnerstraße 50 l.  
Daum, Kurt. 11/13. Frankfurt/Main. Hochstraße 43.  
Dehn, Eduard. 29/31. Saarlouis, Ludwigstr.  
Dodt, Heinrich, Wizenhausen, seit 1920 auf Gellsterhof.  
Driesjen, Clemens, Geh. Justizrat, seit 1903 Wizenhausen.  
Duisburg, Dr. von, Wizenhausen, D. K. S. seit 1920.  
Eckhard, Max. 30/32. Mannheim, D 7. 6. 5.  
Eckhardt, Otto. 21/24. Saalfeld/S. Saalfelder Malzfabrik.

Eggert, Arno, 30/32. Hannover, Sticherstraße 7 III.  
 Egghayan, Krikor, 23/26. Konstantinopel=Stambul. Tschamakdjilar,  
 Mustapha=Palcha=Haus 22.  
 Egli, Paul, 23/25. Angstoch/Düdingen. Kanton Freiburg, Schweiz.  
 Eißfeld, Rudolf, 30/32. Göttingen, Nonnenstieg 5.  
 Emrich, Walter, 29/32. Bad Reinerz-Schlesien; Haus Lugins-Land.  
 Engelhard, Fritz, 29/32. Bad Kösen, Eckardsburgerstr. 18 I.  
 Erbkam, Heinrich, 08/11. Berlin N. 39. Ravenestr. 6. Gartenhaus 3, I. r.  
 Erhart, Wolf-Diethelm, 29/32. Schötmar/Lippe, Haus Wolf.  
 Fahrig, Ernst, 02/05. Frankfurt a. M., Grundwießenstr. 7/II.  
 Farzin, Ahmad, 24/27, Kaiserlich Persisches Generalkonsulat, Hamburg,  
 Normannenweg.  
 Feldmann, Dr. W. 02/04. Wigenhausen, D. K. S. seit 1919.  
 Fey, Lukas, 11/12. Schwezin bei Thürkow, Mecklbg. Schwerin.  
 Filter, Wilhelm, 19/20. Bremen, Grüneweg 3.  
 Finger, Fritz, 26/29. Garz/Ostpreignitz.  
 Fischer, Heinz, 22/23. Biebrich, Rhein, Tannhäuserstr. 5.  
 Fleischel, Helmut, 29/31. Schöneich/Schles. b. Guben.  
 Forkenbeck, Oskar von, 08/11. Hannover, Meterstr. 1 I, I.  
 Frank, Theodor, 30/32. Besigheim/Neckar, Turmstr. 43.  
 Freytag, Carl, 04/06. Colonia „El Angel“, Malaga, Spanien.  
 Fritz, Otto, 12/14. Gut Rheinland, Brey b. Rhens, Rhein.  
 Fröhlich, Alexander, 13/20. Thalfang bei Trier.  
 Fuchs, Heinrich, 07/10. Berlin W 30, Neue Winterfeldstr. 42.  
 Fuchs, Dr. Wilhelm, 20/22. Ettenheim (Baden). Landwirtschaftl. Schule.  
 Gerresheim, Otto, 12/14. Solingen, Breitestraße 13.  
 Glanz, Kurt, 27/30. Hohen-Wieschendorf bei Wismar i. M.=Schw.  
 Goetze, Hans, 25/27, Eogl. Siedlerschule Diestelow, Post Goldberg/Mecklenb.  
 Goertz, Karl-Ernst, 27/29, Oppenheim a. Rh.  
 Goll, Hartwig, 30/32, Leipzig, Johannisallee 19/21.  
 Gortva, Laszlo, 23/25. St. Becey, Kreis Petru, Jugoslawien. Osijek III.  
 Graebner, Erich, 26/28. Gut Ribbentrop bei Sakuzfen.  
 Graßmann, Wilhelm, 04/06. Hannover, Gretchenstraße 32.  
 Grisebach, Manfred, Pfarrer, 08/19. Deutsches Auslands-Institut Stuttgart.  
 Grote, Freiherr, Gernand, 08/10. Schauen i. Harz.  
 Grote Freiherr, Hilmar, 08/11. Domäne Jilly, Kr. Halberstadt. Post Jilly.  
 Gundelach, August, 26/29. Berlin, Südende, Hermannstr. 13.  
 Gutsch, Walter, 07/09. Römbild in Thür., Meiningen-Land, Steinweg 83.  
 Haase, Georg, 09/12. Berlin-Köpenick, Dalwitzerstr. 77.  
 Habedank, Hellmut 28/31. Leipzig, Centralstr. 7-9.  
 Hackländer, Fritz, 05/06. Hagen i. Westfalen, Körnerstraße 65.  
 Haerdtl. Karl von, 23/24. Schloß Thurn, Velenje, Jugoslawien. pri Celsu.  
 Hagenbach, Peter 28/30. Basel, Schönbeinstr. 3<sup>a</sup>.  
 Hager, Albert, 02/04. Leipzig, Ferdinand Rhodestraße 23.  
 Harder, Konrad, Wigenhausen, a. d. W. Seit 1924 an der D. K. S.  
 Harkort, Werner, 28/31. Haus Schede b. Wetter a. d. Ruhr.  
 Hartmann, Heinz, 29/32. Essen/Ruhr, Casarstraße 32/I.  
 Hartmann, Walter, 19/21. Egelsbach bei Darmstadt.  
 Hartung, Walter, 13/19. Rittg. Zaatzke, Wittstock a. d. Dosse, Kr. Ostpreignitz.  
 Hartwig, Ernst, 21/23. Tangerhütte/Stendal.  
 Hase, Hans-Jürgen v. 30/32. Leipzig C. 1, Hospitalstraße 10.  
 Hecker, Albert, 03/06. Wittenberg (Bez. Halle) Kreuzstr. 88.  
 Heep, Hans-Curd, 28/30. Rittergut Haus Brügggen, Post Lenningjen/West.  
 Heimann, Jean, 19/21. Siegen i. Westf., Kölnerstraße 52.  
 Hemrich, Franz, 19/21. Frankfurt a. M., Gartenstraße 70.  
 Henop, Waldemar, 07/10. Altona, Marktstraße 39.  
 Herberstein, Hubertus, Graf von, 23/26. Velenje. S. h. S. Jugoslawien.  
 Herz, Rudolf, 20/22. Weilburg (Lahn), Wilhelmstr. 11.  
 Hille, Heinrich, 19/20. Bergeshöwer, Post Hörstel, Westf.  
 Hintmann, Richard, Dr. rer. pol., 19/20. Bei Schuldt, Hamburg 24,  
 Birkenau 2 hpt.

- Hjuler, Hans. 08/10. Brusmark bei Glücksburg a. d. Ostsee.  
 Hoffmann, Robert. 00/02. Berlin SW. 61, Eylauerstraße 6.  
 Hofmann, Ferdinand. 25/27, Sterley in Lauenburg.  
 Hohnfeldt, Franz, Wizenhausen a. d. W./D. K. S. seit 1914.  
 Holverscheidt, Wilhelm. 01/03. Berlin-Lankwitz, Oedlitzstraße 7/II, bei  
 Hohenstein.  
 Hoppe, Heinrich. 24/26. Magdeburg, Lüneburgerstraße 14.  
 Hördemann, Rudolf. 11/12. Kassel, Hohenzollernstraße 48.  
 Horn, Werner. 20/23. Plön, Rautenbergstr. 11.  
 Howaldt, Hans-Jörg. 26/29. Kiseberg bei Kiel.  
 Hoyos, Gilbert Graf. 30/32. Nieder-Baumgarten, Kreis Bolkenhain, Schlesien.  
 Hubert, Werner. 29/31. Gut Neudorf-Tempel, Neumark, Kreis Schwerin  
 a. d. Warthe.  
 Hübner, Rolf. 28/31. Berlin-Wannsee, Kleine Seestraße 39.  
 Hummel, Friedrich. 11/12. Hamburg, Fuhsbüttel, Brombergweg 79.  
 Hüttenhain, Heinrich. 01/03. Köln, Wodanstraße. 48.  
 Huetter, Hans. 29/32. Stockhausen bei Sondershausen. Gartenstraße 26.  
 Ihlemann, Wilhelm. 30/32. Wachenhausen, Post Catheberg, Kreis Northeim.  
 Jellinghaus, Dietrich. 29/32. Prökuls/Memelland, Litauen.  
 Jung, Karl. 21/23. Loheland bei Fulda.  
 Jung, Paul. 30/32. Bennhausen in der Pfalz.  
 Kaempfer, Eduard. 09/11. Domatschine, Post Sybilleort, Kr. Oels.  
 Kaiser, Herbert. 13/14. Pechhütte, Post Baruth, Mark.  
 Kaufsche, Georg. 13/14. Magdeburg, Pfälzerstr. 14.  
 Kehrman, Wilhelm. 12/14. Bremen. An der Weide 30.  
 Kettner, Walter. 02/04. Dresden-N. 8 Arndtstr. 12.  
 Kießling, Kurt. 30/32. Magdeburg/Herrenkrug.  
 Knönagel, Walter. 19/21. Magdeburg, Editharing 27.  
 Knupper, Werner. 27/30. San Augustin, Carretera de Andrada, Palma  
 de Mallorca, Isles Baleares/Spanien.  
 Koch, Heinz. 30/32. Melsungen b. Kassel.  
 Koch, Moritz. 29/31. Bennstedt, Mannsfelder Seekreis.  
 Köchert, August. 10/11. Scharfenstein im Erzgebirge, Deutsche Kühl- und  
 Kraftmaschinen.  
 Koehler, Otto Andreas. 04/07. Gut Tanuhof, Bad Bramstedt/Holstein.  
 Koehn, Alfred. 12/14. Hamburg 21. Schöne Aussicht 17.  
 Koehn, Gerhard. 28/30. Gumbinnen.  
 Koehn, Richard. 21/23. Hamburg, Schöne Aussicht 17.  
 Krankenbogen, Wilhelm. 01/03. Leoni, Haus Buchensee (Ob. Bayern)  
 Krause-Wichmann, Friedrich. 13/19. Saarbrücken, Hellwigstr. 4.  
 Kreller zu Hräeling, Erhart von, 28/30. Rttgt. Weischlitz Vogtld.  
 Krohne, Friedrich-Wilhelm. 24/27. Rttgt. Brestwitz b. Friedland Meckl. Strelitz.  
 Krüdenner, Joachim von. 23/26. p. A. Pfarrer i. R. Hindorf, Werleshausen,  
 Kr. Heiligenstadt.  
 Kübel, Oskar. Direktor, 06/09. Stuttgart-Cannstatt, Bismarkstr. 34.  
 Gwazo Planting Comp. Ltd, Bagamoyo, Tang.-Terr., Ost-Afrika.  
 Lamm, Fritz. 28/30. Essen-Stadtwald, Waldblick 20.  
 Lammers, Hans. 23/25. Solingen, Beckmannstr. 44.  
 Larisch, Hans von. 19/20. Bismark (Altmark).  
 Lange, Dietrich. 06/09. Hannover, Königswortherstraße 15.  
 Langheld, Peter. 27/29. Berlin-Lichterfelde, Roonstr. 25, bei Vogdt.  
 Laudien, Wolfgang. 23/26. Demen, Mecklenburg, Dampfmühle.  
 Lauterbach, Gerhard. 29/31. Breslau-Stabelwitz, Deutsch-Lissa.  
 Lehmann, Anton, 22/23. Heidelberg, Buntenstraße 18.  
 Lenze, Max. 20/22. Dölklingen/Saar, Hohenzollernstraße 34.  
 Leonhardi, Wolfgang. 24/26 Melsungen (Bez Kassel), Waldhaus, bei  
 Frau Hopf.  
 Leonhardt, Rudolf, 19/22, Kloßsche bei Dresden, Martin-Lutherstraße 8.  
 Lindenber, Emanuel. 00/02. Bolkenhain/Schlesien, Bahnhofstraße 17.  
 Linne, Friedrich. 21/22. Düsseldorf, Rahusstraße 59.

Lohrengel, Werner. 30/32. Bremen, Wachmannstraße 29.  
 Luckhardt, Karl. 02/04. Hettlenleidelheim/Pfalz.  
 Massow, Werner. 21/23. Gut Altenfelde, Poppenhausen, Unterfranken.  
 Matthei, Friedrich-Wilhelm. 28/30. Alt-Warthau Kr. Bunzlau.  
 May, Gerd. 29/31. Lauban/Schles. Gartenstr. 10.  
 Menzel, Wolfgang. 29/32. Naumburg/Saale, Kanonierstr. 7.  
 Merkel, Johannes. 28/30. Bremen, Schönhausenstraße 24.  
 Meyer, Alfred. 21/23. Dresden A 20, Teglißer Str. 94 I r.  
 Meyer, Irmin. 30/32. Wizenhausen, Archiv.  
 Möckel, Kurt. 19/20 u. 22/23, Chemnitz, p. A. Herrn Dr. Möckel, Breit-  
 hauptstraße 3.  
 Moeller, Heinz von, 24/26 u. 29. Marienhain, Post Pforten, Lausitz. 3. Zt.  
 Wizenhausen, bei Herrn Geh.-Rat Driesen  
 Mohr, Friedrich. 29/32. Kassel, Milchlingstraße 10.  
 Moor, Michael. 22/24. Indija, Jugoslawien.  
 Moosmayer, Walter. 08/10. Stuttgart, Landhausstraße 43, II.  
 Müller, Adolf. 30/32. Freiburg, Sachsen, Sachsenhofstraße 1.  
 Müller-Bödner. 19/21. Charlottenburg-Westend, Kasstanientallee.  
 Münchhausen, Frh. Marco von. 27/30. Florenz 8. (Italien) Vicolo  
 Sn. Marco Vecchio 14.  
 Mummehoff, Wolfgang. 19/22. Jena, Weigelstraße 4 II.  
 Neumann, Frh. 28/31. Rittergut Hayenrode; Hayenrode Untereichsfeld.  
 Notholt, Otto. 29/31. Bremen, Roonstr. 31.  
 Oertel, Kurt. 21/23. Krebs (Vogtland), Post Gutenfürst.  
 Odenburg, Rupprecht. 20/21. Berlin W. 30, Lindauerstr. 11.  
 Orth, Karl. 04/06. Weiden Oberpfalz, Finanzamt.  
 Osman, Ibrahim, 25/28. Adresse Saadi.  
 Otto, Karl. 29/32. Frankfurt/Main, Adalbertstraße 6 b.  
 Otto, Werner. 29/32. Kassel, Fünffensterstraße 16.  
 Paret, Rudolf. 23/25. Frankfurt/M., Forsthausstraße 44, II.  
 Pepler, Dr., Wizenhausen D. K. S. seit 1906.  
 Peres, Karl-Ernst. 06/09. Bielefeld, Niederwall 17.  
 Pechholz, Wilhelm. 04/07. Brandenburg/Havel, Katharinenkirchplatz 22.  
 Preußner, Armin. 04/06. Brandenburg, Potsdamerstraße 8 a.  
 Prietze Dr. Rudolf, 24/32, Hasserode bei Wernigerode, Haus Hohenstein.  
 Prinz, Herbert. 19/21. Hemer i. Westf., Kr. Iserlohn.  
 Puttfarken, Paul. 04/06. Hamburg, Weidenallee 63 a.  
 Quanz, Dr. Ernst. 01/03. Reinberg, Kr. Grimmen/Pommern.  
 Radtke, Walter. 30/32. Berlin-Steglitz, Menkenstraße 1.  
 Randel, Wilhelm. 99/00. Ehlingen b. Heimersheim a. d. Ahr; Kapellenstr. 22.  
 Ratcliffe, Alexander-Ludwig, Polizeimajor. 06/10. Berlin-Hirschgarten,  
 Gilgenburgerstr. 15.  
 Rebeur-Paschwitz, Heinz von. 26/28, Berlin W 30, Mogstraße 25.  
 Reher, Heinz, 25/28, 3. Z. Bremen, Wachmannstraße 70.  
 Reibstein, Herbert. 30/32. Hannover, Danatbank.  
 Reinhold, Wilhelm. 26/29. Kassel, Kurhess. Michverjorgung, Schillerstr.  
 Reinbach, Herbert. 30/32. Krefeld, Blumenthalstraße 17.  
 Renneke, Wilhelm. 28/30. Leipzig C 1, Carolinenstr. 9, Missionshaus.  
 Reuter, Gustav. 11/13. Bärenklau b. Velten (Land) i. d. Mark.  
 Richter, Max. 06/08. Heidelberg, Rud.-Strab.-Weg 15.  
 Ried, Jakob. 19/19. Überlingen, i. Württemberg.  
 Riedel, Hermann. 28/31. bei Herrn Hauptmann a. D. v. Niekisch. Bieleitz,  
 Freystadt-Land. Niederschlesien.  
 Ritter, Paul. 05/05. Berlin N 65, Transvaalstraße 12/II.  
 Rintelen, Günter. 30/32. Fürstenberg/Oder, Bahnhofstraße 3 a.  
 Rösner, Otto. 29/31. Horoslar of Murfatlar. Ind. Constanta, Rumänien.  
 Rosen, Jürgen von. 27/29. Reval, Karlspromenade. Estland.  
 Rosenberg, Herbert. 28/31. Barsinghausen b. Hannover.  
 Rückhold, Werner. 26/28. Amsterdam C. Singel 143. Holland.  
 Runge, Friedrich. 28/30. Berlin-Frohnau, Maximilian-Corso 17/18.  
 Ruske, Helmuth. 28/30. Brasdorf b. Kuggen. Ostpreußen.

- Rüstli, Adalbert. 20/23. Ermschwerd b. Witzenhäusen.  
 Sack Jofsky, Helmut. 29/31. Witzenhäusen, Gellsterhof.  
 Saadi Arif, 22/25. Akawetlercaddesi No 7, Jenischir, Stadt Ankara, Türkei.  
 Saier, Adam. 21/23. Graz, Parkstraße 1. Oesterreich.  
 Schäle, Dr., Witzenhäusen a. d. Werra D. K. S. seit 1924.  
 Scherbening, Otto von. 05/07. Sontra/Hessen, Deutsche Barytindustrie.  
 Schidlowsky, Kurt. 12/13. Post Ostenholz, Hannover.  
 Schiffner, Walter, 19/21. Freiberg (Sa.) Brennhausgasse 1.  
 Schlawe, Heinz=Heinrich. 21/22. Berlin=Halensee, Seefenerstraße 21.  
 Schmalz, Otto. 30/32. Göttingen, Kirchweg 11a.  
 Schmidt, Erwin. 22/25. Osijek, I. Defatijewa 8, Jugoslawien.  
 Schoenermark, Harry von. 00/02. Berlin=W 15, Kurfürstendamm 171/72  
 b. Radek.  
 Schoeller, Axel von. 24/27. Paulhof, Post Frauenkirchen, Burgenland,  
 Oesterreich (Bufta).  
 Schröter, Dr. 08/23. Nordhausen, Grimmel 4 I.  
 Schubert, Hermann. 06/07. Kaffeerösterei Ujambara, Sondershausen  
 i. Thür., Promenade 10.  
 Schükri, Madjid. 25/28. H. Gazi, Caddeji 273, Stambul. Türkei.  
 Schüler, Fritz, 19/19. Naumburg/Saale, Breithauptstraße 4.  
 Schütte, Erich. 30/32. Neuruppin/Mark, Wichmannstr. 22.  
 Schulz, Eberhard. 26/29. Hildesheim, Alfelderstraße 106.  
 Schulze, Gustav. 21/23. Plauen, Vgtl. Syrastr. 40/42.  
 Schulze, Hans. 12/12. Berlin=Wilmersdorf, Umlandstr. 129.  
 Schumacher, Fritz, Witzenhäusen a. d. W., D. K. S. seit 1921.  
 Schwab, Walter. 29/32. Jesenice=Juzine, S. H. S.  
 Seher, Emil. 00/01. Herne, Westf., Manteuffelstraße 22.  
 Seher=Hof, Johannes von. 01/02. Domäne Utschütz O.=Schl., Kreis Rosenberg.  
 Seifert, Waldemar. 10/13. Nachern b. Leipzig.  
 Semper, Hartmann. 29/32. Aachen, Bachstraße 32.  
 Senfft von Pilsach, Constantin. 29/31. Rittergut Döbernitz, Delisch=Land.  
 Sievers, Bernhard von. Jarvemois, Kothla=Jarve. Estland.  
 Sippel, Wolfgang. 29/32. Cosmannsdorf, Bez. Dresden.  
 Sommer, Stephan. 22/24. Troppau, Gräzergürtel 3. Tschechoslowakei.  
 Souchon, Hansjörg. cand. iur. 25/28. Essen/Ruhr, Ruhrallee 18, 3. Jt.  
 Kiel, Feldstraße 28.  
 Stachow, Gerd. 30/32. Braunschweig, Roonstraße 13.  
 Stange, Rudolf. 28/31. Dresden, Löcherstraße 6.  
 Starke, Werner. 27/29. Strehlitz=Alt, Heilanstalt, Mecklenburg.  
 Steffen, Kurt. 20/23. Glücksburg an der Ostsee, Haus Fernlicht.  
 Stein, Gustav=Adolf vom. 19/20. Düsseldorf, Achenbachstraße 99 II.  
 Steinbach, Johann. 04/05. Berlin W. 56, Oberwallstraße 21 I  
 Steinmeß, Kurt. 12/14. Bonn, Königstr. 12, Pol.=Kommissar.  
 Stenzler, Fritz. 18/21. Rittergut Mölbis, Leipzig, Borna=Land.  
 Stenzler, Heinz. 26/29. Gut Königswalde b. Lyck, Ostpreußen.  
 Stern von Walther, Horst. 27/30. Königsberg. Hintertragheim 32.  
 Storbeck, Gerd. 29/32. Niederbeisheim b./Hornberg, Reg.=Bez. Kassel.  
 Straeter, Willy. 20/23. Dortmund=Aplerbeck, Schulstr. 38.  
 Streeß, Waldemar. 06/08. Herischdorf (Schlesien), Bergstr. 15.  
 Stridde=Lampert, Wolfgang. 24/27. 3. Jt. Deutsch=Ostafrikanische Ge-  
 sellschaft, Berlin NW 7. Friedrichstraße 103.  
 Stromberg, Paul=Adolf. 09/11. Mistorf Mecklbg.=Schwerin.  
 Streyk, Alf von. 25/28. Gauting bei München, Buchendorfer Berg 110.  
 Sydow, Fritz von. 20/21. Rittgt. Zirkwiß, Kr. Greifenberg/Pommern.  
 Sydow, Johanna von, geb. Blobel. 21/23. Rittgt. Zirkwiß, Kr. Greifen-  
 berg/Pommern.  
 Tempel, Otto. 14/21. Witzenhäusen a. d. Werra. Walburgerstraße.  
 Temper, Ehrhard. 25/27. Berlin W 10. Kaiserin=Augustastr. 73.  
 Thiele Dr. R. 10/20. Witzenhäusen a. d. Werra = verzogen nach Hamburg.  
 Ihles, Karl=Wilhelm. 25/26 u. 27/30. Lauja b. Dresden, Hakenweg.  
 Tönjes, Pfarrer. 24/28. Berlin NW. 24, Oranienburgerstr. 13/14.

Traub, Werner. 30/32. Jugenheim an der Bergstraße.  
 Treue, Hans-Karl. 23/26. p. A. Mecking, Edewechterdamm, Post Edewecht in Oldenburg.  
 Trommershausen, Friedrich. 06/09. Meisenheim/Glan.  
 Tümping, Oswald von. 30/32. Thalfstein b. Jena.  
 Ulrich, Gerhard. 28/31. Delligsen (Hannover)  
 Voelkel, Theodor. 19/20. Darmstadt, Heidelbergstr. 72.  
 Vorländer, Karl †. 22/24.  
 Wackermann, Hermann. Berlin-Friedenau, Taunusstr. 14 III.  
 Wagenhoff, Eberhard. 29/31. Wigenhausen, D. K. S., Dienstleiter.  
 Wagenseil, Hermann. 17/20. Kaufbeuren, Bayern.  
 Weber, Erich. 19/20. Hermeskeil Bez. Trier.  
 Weber, Karl. 03/04. Kassel, Wollschlucht 8 Ib.  
 Wegener, Hans-August. 30/32. Dahlbruch an der Oberweser.  
 Wegener, Paul. 27/29. Varel, Oldenburg.  
 Wendel, Joachim. 27/30. Duisburg/Homberg am Rhein.  
 Wenckhausen, Karl. 29/31. Fuhlen/Wefer.  
 Wenzel, Dr. W. 13/20. Stuttgart-Cannstadt, Carlstraße 33.  
 Werner, Fritz. 19/21. Leipzig C 1, Simonstr. 10 III.  
 Weseloh, Hans-Jürgen. 28/31. Winsen a. d. Luhe, Lühdorferstr. 29.  
 Wieth, Herbert. 26/28. Baden-Baden, Fremersbergstr. 57.  
 Willeke, Jürgen. 29/32. Gut Ribbentrop bei Salzuflen.  
 Wilbrand, Wilhelm. 24/26. Darmstadt, Dieburgerstraße 149.  
 Willebrand, Willy. 22/25. Hemer (Kreis Iserlohn). Märkiſcheſtr.  
 Wilms-Pösen, Kurt. 30/32. Düsseldorf, Freiligrathstr. 23.  
 Winter, Dr. Curt, Wigenhausen, D. K. S. seit 1920.  
 Wolff, Martin. 27/29. Kassel, Schlachthofstraße 35.  
 Ziegler, Wilhelm. 29/32. Hannover, Georgsplatz.  
 Zilleßen, Otto. 21/23. Geislautern (Saar). Bahnhofstraße 83.  
 Zimmer, Erich 21/33. Heilanstalt Sieder-Kamstadt, Kr. Darmstadt.  
 Zimmermann, Fritz. 13/20. Witznit b. Borna Bez. Leipzig.  
 Zollenkopf, Karl. 25/29. Deiderode, Post Hann.-Münden Land.

## Süd- und Südwestafrika.

Bach, H. W. Sartorius von. 20/24. Farm Breckhorn-Ost. Post Mariental. S. W. A.  
 Behrens, Otto. 28/30. Farm Eirup. Post Mariental. Südwest-Afrika.  
 Bergstedt, Friedrich. 02/04. Farm Okaperuperu, P. O. B. Okahandja, S. W. A.  
 Berthold, Klaus 22/24. Farm Hochfels, P. O. B. Windhuk, 246. S. W. A.  
 Bertling, Friedrich. 09/12. Garineis Estate, private Mailbag, Distr. Keetmanshoop S. W. A.  
 Böttcher, Wolfgang von. 05/08. Post Waterberg, S. W. A.  
 Breiting, Alfred. 07/10. Farm Gamis, Post Kalkrand, S. W. A.  
 Brindöyke, Heinz. 24/27. Johannesburg Cty. Britzhardstr. 122, S. A.  
 Bürger, Hilde geb. Zemke, 23, Farm Imenau, c./c. Sievers, Groofontein, S.-W.-Afrika.  
 Delfs-Fritz, Wolfgang. 27/30. c./o. H. F. C. Küsel, Harburg; via Dalton, Süd-Afrika.  
 Ehler, Helmut, 29/31, Farm Karlsruhe, Premier Mine Box 93. Pretoria, Südafrika.  
 Faust, Werner, 24/27. Farm Rocco. Post Vrede. P. O. B. 29. Oranje Freistaat, S. A.  
 Fechter, Ludwig. 15/20. Farm Stampriet, Post Mariental, S. W. A.  
 Feldhoff, Hans. 24/26. Farm Okaseka, p. A. Ritter, Windhuk P. O. B. 6. Südwestafrika.  
 Finkenſtein Ernt von. 04/05. Chamaſaris, Post Noaſanabis, Distr. Gogabis, S. W. A.  
 Freund, Gerhard. 09/09. Farm Haribes, Post Mariental, S. W. A.  
 Freyer, Heinz. 28/31. Farm Gaidaus, Post Otavi, S.-W.-Afrika.

- Frylink, Harold. 21/24. P. H. Roedtan über Naboomspruit/Transvaal.  
Union von Süd-Afrika.
- Grabendorfer, Walter, 25/27. c/o. Herren Dinkelmann. P. O. Estantia.  
Ermelo District. Transvaal, S. A.
- Grünwald, Paul. 04/07. Farm Probeer, Post Okahandja S.W.A.
- Hilgenfeldt, Wilhem. 09/11. Farm Ravensberg-Ost. Post Okahandja,  
Südwest-Afrika..
- Jänecke, Herbert. 27/29. Niederhagen, Post Maltahöhe, Südwest-Afrika.
- Jochen, Willy. 05/08. Farm Ombuatjimbali, P. O. Okahandja, S.W.A.
- Jöhrens, Hermann. 28/30. c/o. Mr. Surrendorf, Greytown, Natal S. Afrika.
- Karlowa, Otto. 05/08. Swakopmund, poste restante, S. W. A.
- Kettner, Hans, 29/31. p. A. Hermann Degenhard, Farm Hoffnung, Bez.  
Windhuk. S. W. A.
- Koch, Adalbert. 26/27. Farm Becanhurst, P. O. Meyerton via Germiston,  
Transvaal Südafrika.
- Köster, Ralph. 20/21. Farm Baštaart, Poort, Beaufort-West. S. A.
- Krekel, Eberhard. 05/08. Farm Okatjeswambo. Okahandja, P. M. B.  
Planitzer, S. W. A.
- Kunow, Krafft von. 28/30. P. O. Rheinpfaß, District Rehoboth, S. W. A.
- Maus, Robert. 04/06. Omaruru, S.W.A.
- Meinberg, Hans. 25/27. Farm Schwerborn, Post Otjiwarongo. Süd=  
westafrika.
- Merkel, Johannes. 24/26. Farm Okaseka p. A. Feldhoff. Windhuk P. O.  
B. 6. Südwestafrika.
- Middendorf, Hermann. 04/06. Voigtsgrund, Post Mariental, S.W.A.,  
Möhring, Paul-Karl. 26/28. Farm Gute Hoffnung c/o. Chatham's private  
Bag. Kennedy Edg. P. O. Bulawayo, Süd Rhodesia.
- Reibstein, Herbert, 30/32, Farmer W. Strüben, Glenathall near  
Volksrust/Traansval.
- Roeber, Erich. 24/27. Farm Hoffnung, Distr. Windhuk. Südwest-Afrika.
- Roth, Julius. 28/30. Farm Unvozana, Private Bag Greytown, Südafrika.
- Sarnow, Richard. 01/02. Tjumb, S. W. A.
- Schafft, Walter. 05/08. Nageib, Post Otavi, S.W.A.
- Schulte, Walter. 04/06. Farm Oshongo „C“, Okahandja Post, Südwest-Afrika.
- Sircoulomb, Hans. 27/30. Farm Unvozana, Private Bag Preytown,  
Südafrika,
- Sittig, Lothar. 19/21. Kroonstad, P. O. 90. Orange Freistaat S.A.
- Steinmeister, Otto. 06/08. Farm Bassermann, via Okahandja. Süd=  
westafrika.
- Stenger, Frig. 06/08. Tjumb, P. O. B. 22, S.W.A.
- Stöck, Franz, 24/26, c/o. Herrn Banse, P. O. Okahandja, S.W.A.
- Swinderen, Jakobus van, 12/19. Farm Orumbo, Diestraße, Windhuk,  
S.W.A.
- Vogt, Friedrich-Wilhelm. 27/29. Bei Herrn Le Roux; De Plei Estate, Clan=  
william C. P. Südafrika.
- Voigts, Harald. 29/32. c/o. Wecke und Poigts, Okahandja, P. O. B. 18.  
Südwestafrika.
- Weidemann, Martin. 25/27. Secheels Oudestad. P. O. Suppingstad, Distr.  
Marico. Transvaal. Süd-Afrikanische Union.
- Witthöfft, Peter Ernst. 19/22. c/o. Mr. Stinnes Ltd., 16 Loopstreet,  
Cape Town, S.A.
- Wolf, Heinrich. 25/27. Bergland, P. O. Utloop, Distr. Potgietersrust, Trans=  
vaal, S.A.
- Wurmbach, Bernhard. 25/27. Witheigat via Zeernst, Transvaal.

## Ostafrika.

- Amsberg, Klaus von. 11/13. c/o. Herrn von Brandis Konzern, Tanga  
P. O. B. 43 Tanganyika-Territory.
- Arras, Arthur. 07/09. Bagamoyo, Poste restante, O.-A.

- Bauer, Fritz. 26/28. Meru Plantation, Arusha, Tanganyika-Territory.
- Berg, Hans. 28/30. c/o. U. Hoesch, P. O. Kiambu, Nyacthaing Estate. Kenya. Ost-Afrika.
- Deppermann, Gustav. 27/29. Bondei Planting and Trading Comp., Mlingote Estates, Post Mubeya via Tanga. Tang.-Terr. O.-A.
- Deubner, Joseph. 26/28. P. O. Cheranquani Farm 6149. Kenya Col. Brit. O.-Afrika.
- Findeisen, Rudolf. 01/03. Plantage Sakura, Post Pangani, Tanganyika Terr. O.A.
- Fürstenberg, Friedrich, Leop. Freiherr. 26/27. p. A. Herrn Preußer, Post Iringa, Farm Ngurube, Tang. Territory.
- Geldern=Crispendorf, Walter von. 01/03. P. O. Mnyussi, via Tanga, Tanganyika-Territory. Ost-Afrika.
- Gaertner, Kurt. 09/11. Nduruma, P. O. Arusha, Tanganyika Terr. O.-Afrika.
- Hartig, Walter. 07/10. Mbozi P. O. Mbeya; Chiossia-Plantation Tanganyika Terr. O.Afrika.
- Hillmer, Ekkehard. 26/28. P. O. Moshi, Tanganyika-Territory. O.-Afrika.
- Hoch, Günther. 25/27. P. O. B. 6, Moshi, Ujagara Company, Tanganyika-Territory. O.-Afrika.
- Hueter, Wilhelm. 08/10. Ngare Nairobi. Tang.-Terr. O. A.
- Kempff, Hermann. 06/08. Mbozi, P. O. Mbeya, Tanganyika Terr. O. A.
- Krempel, Wilhelm. 06/09. Companhia Colonial d'Angoche Ltda. Plantaçao Savara, Angoche, Prov. de Mozambique. Portug. Ostafrika.
- Kügelgen, Hermann von. 02/05. P. O. Poi.=Sagalla Sanjiviera. Kenya Colony. Brit. O.-Afrika.
- Lademann, Gunter. 27/30. Kifumba Coffee Estate, Moshi P. O. B. 63. Tang. Terr. O.-A.
- Landgrebe, Karl, 08/10. Ngare Nairobi South, Tanganyika Terr., O.A.
- Mummert, Franz, 24/26. Kwambumo, Post Mombo, Tanganyika Territory, Ostafrika.
- Näumann, Joachim. 25/26. Moschi P. O. B. 6, Tanganyika Territory.
- Pflanz=Jaeger, Kurt. 27/30. p. A. Herrn Haerberlein, Türkschhof Moshi, P. O. Ngare-Nairobi. Tanganyika-Territory. Ostafrika.
- Preussner, Wolfgang. 04/07. Farm Ngurube (Iringa) Tanganyika Terr. O.-Afrika.
- Prince, Hasso von. 19/22. Tanga c/o. Ujagara. P. O. B. 23. Tanganyika-Terr.
- Reichel, Helmut. 23/25. Ngare Nairobi, Post Moshi, Tanganyika Terr. O.A.
- Rehlfass, Horst, 29/30, P. O. Mufindi, Livalanga Estate, Ostafrika Tang.-Terr.
- Ringhardt, Imfried. 25/27. P. J. J. E. Private Bag; Tanga; Tanganyika Territory.
- Rodenacker, Normann, 25/28. Estate Arusha Tang.-Terr. O.-Afrika.
- Schab, Richard, 26/28. Mjamvu Sisal Plantation. Morogoro. Tanganyika Terr. O.A. c/o. Herrn Karl Reichart.
- Schlieben, Rolf. 20/23. Likanga, P.O. Lupembe. Tang.-Terr. Ost-Afrika.
- Schmidtmann, Kurt. 28/31. Weru=Weru-Estate, P. O. Moshi, Ostafrika.
- Schroeder, Robert. 26/29. c/o. Herrn Eugen Löhnberg, Bukoba, P. O. B. 66. Tang.-Terr., Ost-Afrika.
- Schwarze, Wilhelm. 24/26. Plantage Sakura, Post Pangani. Tanganyika Terr., O.-A.
- Sontag, Gerhard. 24/26. Mbegani, Bagamoyo. Tanganyika Terr. O.-A.
- Stoek, Julius. 99/00. Sunga Plantation, Ushoto Distr., Tanganyika Terr. O.-A.
- Stolze, Ernst=Günther. 27/30. c/o. Herrn Adolf Rohde, Boloto=Est. Moshi P. O. Box 97.
- Streiber, Kurt, 27/29 c/o. Walter Rüdiger, Kwamagama-Estate, P. O. Handeni, via Tanga-Korogwe Tang.-Territory.
- Strenge, Hans von. 25/28. Moshi, P. O. B. 6, Tang.-Territory.
- Struckmann, Gerhard. 28/30. c/o. Schlieben, Likanga, P. O. Lupembe. Tang.-Terr. O. A.
- Stuckenberg, Karl=August. 27/29. c/o. Astra Stores Export, P. O. B. 40. Moshi. Tang.-Territory.

Tang, Herbert, 26/28. Plant. Murusi, Comp. Colonial d'Angoche & da Angoche, Mocambique Port. Ost-Afrika.  
 Trübsbach, Otto. 27/29 u. 31. p. A. Methfessel, Moshi. Tang-Territory.  
 Voigt, Werner. 23/26. Post Mufindi, Pflanzung Cromm. Tanganyika-Territory. Ostafrika.  
 Weddige, Dr. Ludwig, 06/07, Humaní Estate, P. O. Mbozi, Tang.-Terr. O.-A.

### Westafrika.

Altenbockum, Wennemar von. 29/31. W. A. P. V., Viktoria, Kamerun.  
 Arndt, Heiko. 30/32. W. A. P. V., Viktoria, Kamerun.  
 Bagdahn, Hanns, 26/29. Fazenda Tanranque, Correio Cuma, Angola, Portug. Westafrika.  
 Feistkorn, Fritz. 26/29. Fazenda Calusipa, Correio Ganda via Lobito, Angola, Port. West-Afrika.  
 Guether, Kurt. 10/12. Ekona A.-G., Post Viktoria, Kamerun, West-Afr.  
 Hanjen, Jacob, 27/29. c./o. Herrn Dr. Hupperß, Fazenda Cleinganga, Correio Ganda via Lobito, Angola, Portug. West-Afrika.  
 Hey, Dittmar. 27/30. c./o. Werner Voigt, Correio Ganda via Lobito. Chicuma Angola. Portug., Westafrika.  
 Hofmann, Karl. 25/27. Mofive A.-G., Post Viktoria, Kamerun, West-Afr.  
 Köhne, Herbert. 29/32. Quifila, Calulo-Libalo, Angola, Portug. Westafrika. via Lissabon-Luanda-Dondo.  
 Knorz, Hans. 26/28. Fazenda Quisseno, Quela, via Malange, Angola, Port. W. A.  
 Mylord, Erich. 19/21. W. A. P. V.; Viktoria; Kamerun.  
 Osterloh, Rudolf. 26/28. Ekona Plantation, Viktoria, Kamerun.  
 Reich, Helmuth. 19/21. Fazenda Lundungo. Correio Ganda. Angola. Portug. W.-A.  
 Schmidt, Friedrich. 25/28. Bibundi A.-G., Mokundange, Post Viktoria, Kamerun, West-Afrika.  
 Schleber, Gerhard. 28/30. c./o. Robert G. Freund, Fazenda Rio Chipia, Villa Robert Williams; Angola, Portug. Westafrika, via Lobito.  
 Stachow, Hansjürgen, 26/29. c./o. Graf Hofmannsweg, Correio Chipeta, Bie, Angola Lobito.  
 Spamer, Rudolf. 26/29. Bibundi A.-G., Post Viktoria, Kamerun.  
 Stein, Robert. 28/30. c./o. Baron Keyserlingk, Fazenda Catamba, Correio Ganda. Angola.  
 Sturhann, August. 10/12. Bonge Pflanzung, Viktoria, Kamerun.  
 Voigt, Ernst. 29/31. Fazenda Camacoal, Omela/Malange, Angola, Portug. Westafrika.  
 Willischer, Sepp. 24/27. W. A. P. V. Viktoria, Kamerun.

### Asien, Australien und Südsee.

Bachus, Herbert. 19/21. c./o. Senembah Mji., Ondern. Selayang, Post Bindjei Sumatra O.-K., N. O.-I.  
 Bagdahn, Herbert. 24/27. Koffieonderneming „Modajac“, Kota Mobagoe Noord Celebes, Niederl. O.-Indien.  
 Beckmann, Werner. 20/21. Doerian-Moeclan Estate, P.-K. Kwala, Bez. Langkat, Sumatra O.-K., N. O.-I. c./o. Deli Batavia Mij.  
 Biese, Oskar. 06/08. Ijsoeroepan bij Garoet, Java, N. O.-I.  
 Blücher, Niklot von. 20/23. Melambong bij Salatiga Java N. O.-I.  
 Böhlen, Fritz. 06/06. Onderneming Montaja, Tjimahi, Java, N. O.-I.  
 Bunjes, Marinus. 25/27. Onderneming „Two Rivers“ P. K. Deli, Sumatra. O.-K. c./o. Senembah Mij.  
 Denklau, Ernst. 24/27. Saggaran Agoeng, Postk. Soengei Benoech, (Kerentji), Sumatra W.-K.  
 Dulong, Bojo von. 05/06. Cullaly Estate, P. O. Shanivarsante, North Coorg, South India.

- Egidy, Ralph von. 19/20. Lau Boentoe Estate, P.-K. Kwala. Sumatra P.-K., N. O.-I. c/o. Deli Batavia Mij.
- Friedrich, Helmut. 19/21. Lobo Pakam, P. K. Loeboeg Pakam. Sumatra O.-K., N. O.-I.
- Geisler, Max. 07/09. Ngobo, K.-P. Ambarawa Java. N. O.-I.
- Gleisberg, Erich, 19/22. Lobo-Pakam; Loebeck-Post, Sumatra O.-K. Nederl. Ostindien
- Gottowt, Nils, 24/27. Soll in Teheran sein, genaue Adresse unbekannt.  
Heimatadresse: Berlin-Charlottenburg V., Dernburgerstraße 50.
- Greber, Wilhelm. 19/20. Deli Mij. Medan Sumatra O.-K., N. O.-I.
- Hakimij, Nasrollah. 24/27. Teheran, Persien, Avenue Packlawi.
- Heine, Werner, 25/27. O. Pasir Awie, Tjibadak, Java, N. O.-I.
- Hilleke, Ernst Ferdinand. 26/28. Kais Todjar Mahdawi Mesched, Persien.  
Heimat: Recklinghausen, Kampstraße 56.
- Holtschuber von Harrlach, Lothar, 27/29. Administrateur, Cultuur Maatschappij Onderneming Bangsalinga, Caroet, Preanger, Java.
- Hudoffsky, Ulrich. 25/28. Cultuur Mij. Halaban Pajakombo bij Padang Sumatra.
- Joneja. Keshodat Singh, 22/24. Royal Botanic Gardens, Sibpur. Calcutta, India.
- Kadiri, Alimdjani. 23/26. Dorkul/Turkestan, Rußland U. S. S. R. Leninstraße 34.
- Kannegiesser, Karl. 27/30. c/o. Evg. Luth. Mission, Pandur/Trivellore, Madras Pres., Est. India.
- Kausche, Gustav-Adolf. 19/22. Tandjong Morawa, Senembah Mij., Deli, Nederl.-O.-Ind., (Sumatra), z. St. Wizenhausen (Werra) Am Johannesburg.
- Laudien, Werner. 24/26. Senembah Mij., Medan, Sumatra O.-K. Nederl.-O.-Indien.
- Ledeboer, Jan. 27/30. Onderneming „Tjimoelang“, Buitenzorg, Java, N. O.-I.
- Lippoldes, Hans-Wilhelm. 24/27. Baron Baudschen Zuikerfabriken. St.-Ketegan bij Sepandjang. Soerabaya. Ost-Java. N. O.-I.
- Müller, Miki. 07/08. Niuatobatobu, Tonga-Inseln, Südsee.
- Reidhart, Willy. 23/26. C. O. Renteng, Djember. Java. N. O.-I.
- Ocker, Werner 26/28. Onderneming Balimbingan. H. V. A. Post Siantar Sumatra O. K., N. O.-I.
- Oshhorst, Werner. 19/20 u. 24/25. Medan, Avroslaan 54. Sumatra O. K., N. O.-I.
- Peelen, Charles. 05/08. Onderneming Ngobo, Ambarawa, Java, N. O.-I.
- Perlbach, Paul. 29/20. p. a. Advoland. Bandoeng. West-Java. N. O.-I.
- Reiber, Rudolf. 20/22. Bandoeng Hotel Wilhelma. Bragaweg. Java. Nederl. O.-Indien.
- Rexhäuser, Hartmuth. 24/26. Ressortshoofd b/h Gouv. Djatibedrijf, Paar-Sore P. K. Tjipoe, Midden Java.
- Salich, Beschim. 27/30. Tjhardjen, Turkmenien, U. S. S. R.
- Schmidtman, Erich. 07/08. Adm. Tjikopo, Buitenzorg, Java, N. O.-I.
- Schmid-Burgk, Hans. 03/06. Salamaua. Territory of New Guinea, Schuffner, Wilhelm. 27/29. Senembah Mij. Sumatra O.-K., Tandjong Morawa. N. O.-I.
- Schulze, Adolf. L. 22/24. Kavieng, Territory of New Guinea, Südsee.
- Schulze, Otto. 19/21. Padang-Brahrang, O.-K. Bindjey, Sumatra O.-K. Nederl.-O.-Indien.
- Sia, Mustapha-Rafich. 22/25. Sokia (Smyrna) Türkei.
- Stolberg, Johann-Otto, Graf zu. 27/29. Erenköy bei Stambul Asiat. Türkei, Seit Bey Gistlik.
- Stoll, Karl. 25/28. Onderneming Elpapoefih. Amabei (Ceram) N. O.-I.
- Stutte, Otto. 13/19. H. V. A. Laras, Bez. Siantar, Sumatra O.-K.
- Voigt, Dr. Erich, 19/20. Onderneming Halaban, Postk. Pajakombo/Padang Sumatra, Nidl. Ost-Indien.
- Winkel, Ernst. 09/12. Pagaram, Post Palembang. Padang Karit, Sumatra
- Zimmer, Max, Amasia, Türkei.

## Nord-Amerika.

- B ä u m e r, Rolf. 26/28. c./o. N.-D. Lloyd, Edmonton, Alta. Canada.  
 B o d e, Otto. 11/13. c./o. Mr. Remmers, 33 W. 44 Street. New York City.  
 B r e d t, Rudolf. 22/24. c./o. Mr. Mac Call. R. R. 3. Brig 2 Ave. Alberta, Canada.  
 E s k u c h e n, Hans. 09/11. 2117 Budlong Ave., Los Angeles, California.  
 U. S. A.  
 F r e i m u n d, Otto, 23/25. 1702 University Ave., Berkeley 5079 J, Berkeley  
 6764. Californien. U. S. A.  
 F r e y t a g, Werner. 11/12. Farmingdale, N.-Jersey, R. J. D. 2. Ver. St.  
 Nord-Am.  
 H a g e n s, Henry, 07/10. Rockefeller Institute, Princeton, New Jersey, U.S.A.  
 K a r p e, Hans, 24/26. p. A. Herrn Erbe, 2608 Webster Street, Berkeley,  
 California, U.S.A.  
 K r a t z, Peter. 24/26. 141 Markham, Toronto, Ontario, Canada.  
 M e c k e, Hans. 02/03. Los Angeles, Calif. Suite 1122. Commercial Exchange  
 Bldg. 416 West Eighth Street.  
 M u s e r, Werner. 22/23. 211/12. Old Bedford Road, Portchester, New York.  
 U. S. A. alle Post an: Postmeister Musser, Zellbach (Württemberg.)  
 Q u a e t z f a s e m, Hans, 27/30. North German Lloyd, Edmonton, Canada.  
 R e m m e r s, Albert. 05/08. 33 West 44. Street, New York City.  
 R i s c h, Edwin. 24/26. c./o. Rev. Wahl, 10014 - 81<sup>th</sup>. Ave., Strathcona near  
 Edmonton, Alberta, Canada.  
 R i t t i n g h a u s e n, Eduard. 23/25. Canaan, R. R. No. 3, Post Kentville,  
 Kings Country Nova Scotia, Canada.  
 S c h o p f e r, Fritz. 22/24. Beaver Dam Stock Farm, Montgomery, New York.  
 U. S. A.  
 S c h r e i b e r, Rev. Adam. 25/27. Hay-Lake, Alta, Canada.  
 U m b a c h, Fritz. 20/22. New York, Long Island, Forest Hills, 68-52 Fleet  
 Street.  
 W e i l, Ferdinand. 25/28. North German Lloyd, Edmonton, Canada.  
 Z a s s e n h a u s, Hans. 21/23. c./o. A. Laßberg & Co. Aulstin. Texas. U.S.A.

## Mexiko, Zentral-Amerika und Antillen.

- A r i z a, Julia José, 10/11. c./o. Industria Nacional Lechera, Puerto Plata;  
 Rep. Dominicana.  
 B a u m g a r t n e r, Max. 20/21. c./o. Anderson, Clayton & Co. Mgodon, Apt.  
 62. Cajeme, Sonora, Mexico.  
 B r ü m m e r, Göran von. 24/27. c./o. Compania de Tabaccos de San Andrés  
 San Andrés-Tuxtla. Est. de Veracruz, Mexico.  
 B u ß, Arend. 27/30. Coban, c./o. E. B. Diefeldorff, Guatemala, C.A.  
 C z e j k a, Hardi. 23/25. c./o. Niehaus, Finca Waldeck. San José de Costa Rica,  
 Costa Rica.  
 D r o e g e, Oswald, 23/25 Finca San Vincente Cobán, Alta Verapaz, Guata-  
 mala. C.-Am.  
 E u d e r, Fritz. 20/22. c./o. Otto Hahner, San Pedro de Macoris, Rep. de San.  
 Domingo.  
 F e r b e r, Heyno. 29/31. Finca Zamba, San Francisco Zapotitla. Dept.  
 Mzatenango. Guatemala. Mittel-Amerika.  
 G a r d e m a n n, Erich. 22/25. San Pedro de Macoris, Estate Santa Fé,  
 Rep. Dominicana.  
 G l ä s e m e r, Hans-Joachim. 19/21. Finca Gandelaria, Xolhuix, Colomba,  
 Guatemala.  
 G r o l l, Eberhard von. 20/23. c./o. Giesemann & Co., Tapachulachis Apar-  
 tado 27. Mexiko. Mittel-Amerika.  
 H a e c k e l, Rudolf, 20/22. Finca „Las Sabanetas“, Barberena, Guatemala, C.A.  
 H a h n e r, Otto, 19/21. San Pedro de Macoris, Estate Santa Fé, Rep.  
 Dominicana.  
 H e y, Eide. 20/22. Cafetal Concordia y Anexas, Oaxaca, Mexiko.

- Jahriſch, Alexander. 21/23. Finca San Geronimo Miramar, Patulul, Guatemala.
- Kandt, Günther, 26/28. Finca Hamburgo, Escuintla, Guatemala.
- Kreßſchmar, Hermann. 19/22. c/o. Buchenau & Cia., Torreón, Coah. Mexiko. Apartado 7.
- Lünze, Dietrich-Wilhelm. 24/27. Hacienda „Oragon“. Turrialba. Costa Rica.
- Merſiowski, Hans. 14 u. 19/20. Finca Panajabal, Yepocapa. Dep. de Chimaltenango. Guatemala, C=America.
- Möſſinger, Helmut. 20/22. aus Mexiko verſchollen. Aufenthalt unbekannt.
- Sander, Ulrich, 21/24. Los Mochis. Sinaloa, Apartado 64. Mexiko, Mittels-Amerika.
- Schlick, Ernst. 26/29. Finca Lorena, San Rafael Pie de la Cuesta. Guatemala.
- Schrader, Martin, 25/28. c/o. Deininger, Finca Mirasol Quezaltepeque, El Salvador. Central America. Via New-York.
- Schwarz, Joachim-Leberecht. 26/28. c/o. Oscar Majus, Finca „China Sayub“ Cobán. Guatemala.
- Stiel, Walter. 10/11. Central Teresa Oriente, Ceiba Hueca. Cuba.
- Stoltenberg, Erich. 19/20. Finca Santa Anita, Pochuta, Guatemala, C=A.
- Troefler, Walter. 08/11. La Romana, Central Romana, Rep. Dominicana.
- Treutler, Wolfgang. 19/20. Cortez Development Co., San Juan Irrigation. La Lima, Honduras, Mittels-Amerika.
- Ufer, Heinrich. 13 u. 19/20. „La Morena“ Chiquimulilla, Dept. Santa Rosa, Guatemala. C. A.
- Walte, August. 22/24. p. Adr. Rudolf Goldschmidt, Apartado 183, San Salvador.
- Wecker, Herbert. 22/25. c/o. Giesemann y Co., Tapachula, Aprt. 27. Mexiko.
- Winter, Rudolf. 14 und 19/20. Cuilapa, Dept. Santa Rosa, Guatemala.
- Wünzer, Hans. 27/29. Finca Concepcion, Escuintla, Guatemala.
- Würz, Jochen. 25/27. c/o. Miguel Mombiela Finca Palestina, Coatepeque, Guatemala, C=A.
- Zimmermann, Werner. 28/30. p. A. Sapper & Co., Coban, Guatemala.

### Süd-Amerika.

- Albrecht, Ferdinand. 25/28. Fazenda Monte Verde, Estacao California Estado Rio de Janeiro. Brasilien.
- Amsinck, Rudolf. 20/23. c/o. Weigel, Bohnen & Co., Buenos Aires., Argentinien.
- Aukelen, Otto. 26/28. Fundo Las Casas. Panquehue. Chile. Via Buenos Aires.
- Arnim, Georg Dietloff von. 25/28. Bogatá, Columbien, Pension „Augusta“ caß 7 a, 366.
- Barthel, Richard. 05/08. Valparaiso, Casilla 3163 Chile.
- Beer, Hans. 19/21. Col. Eldorado, Misiones, Argentinien.
- Bretschneider, Karl. 23/26. Ijuhy, Linha 30, Caixa postal 43, c/o. Gust. Marſchinske / Est. do Rio Grande do Sul. Brasilien.
- Cornehls, Wolfgang. 28/29. Curaçao, P. O. B. 76.
- Espenschied, Carl-Heinz, 25/27. Fundo Manzanal Cortes-Alto, Dep. Osorno, Chile, Süd-Am.
- Ferger, Fritz. 19/22. p. A. C. Werner, Fundo Las Palmas, Estacion Klai-Klai, Chile.
- Fertsch, Ernst. 12/14. Porto Feliz, Empresa Chapeſa. Via Neu Württemberg, Estacao Belizario, Rio Grande do Sul. Brasilien.
- Fiebrig, Frau Dr. geb. Ingeborg Fick. 18/20. Asuncion, Jardin Botanico. Paraguay.
- Florez, Manuel. 24/26. El Molino Tunja (Boyacá), Columbien, Süd-Amerika.
- Forstmann, Herbert. 12 u. 19. Escuela Nacional, Los Quirquinchos, J. C. C. A. Prov. Santa Fé. Argentinien.
- Garthe, Julius. 11/13. Estacion „Los Leones“, Est. Claſſon, J. C. A. C., Prov. Santa, Fé, Argentinien.

- Gocht, Gerhard. 20/22. Heda, Sta. Elena, Casma, Peru. S.=A.  
 Goebel, Walter. 03/04. Col. Independencia. Villa Rica, Paraguay.  
 Göttnner, Arno. 21/24. Fundo San Mauricio, San Clemente, Talca, Chile.  
 Großmann-Siegert, Oskar, 18/20. Caracas, Ap. de Correo Oficina,  
 Calle 8, Nr. 24. Venezuela.  
 Hagenbeck, Paul. 07/09. Ujina Varzinhas, Larangeiras, Sergipe, Brasilien.  
 Hamann, Rudolf. 12/15. Punta Arenas, Cañilla 96. Chile.  
 Hartenstein, Robert, 19/21. c./o. J. A. de Hartog, Bahía, Caixa Postal 8,  
 Brasilien.  
 Hebel, Hermann. 07/09. Negociación Agrícola Barbacay, Huarmey. Peru.  
 S.=Amerika.  
 Heller, Max, 13/19. Rosario de Santa Fé, Consulado Aleman. Calle  
 Urquina 1/60, Argentinien.  
 Hild, Arthur. 22/25. Estación Palmar, Juan Jorge, J. C. N.=E. A. Prov. de  
 Entre Rios. Argentinien.  
 Hofmeister, Konrad. 24/26. Pelotas, Rio Grande do Sul, Brasilien.  
 Keetman, Alfred, 23/25. Heimat: Elberfeld, Brillerhöhe 6.  
 Kilian, Hans. 16 u. 20. Col. Liebig. Estancia Apostolos, Prov. Corrientes,  
 Argentinien.  
 Klare, Bernhard, 29/32. Chakra del Prof. Bajome, Correo Saltos J. C.  
 Süd. Territorium Rio Negro, Argentinien.  
 Kleiner, Wolfgang. 02/04. Post Ibitimy, J. C. C. P. Estancia Anasco.  
 Paraguay.  
 Knoop, Erwin. 21/24. Estación Apostolos, J. C. N. E. A. Argentinien.  
 Koelle, Arnold. 29/32. p. A. Herrn Ritter, Granja „Esperanza“, Muni-  
 cipio de Gravatahy, Porto Alegre. Rio Grande do Sul, Brasilien.  
 Kraemer, Jaques. 21/24. Establecimiento „La Lisette“, San Carlos, Prov.  
 de Corrientes, J. C. N.=E. A. Argentinien.  
 Krauß, Hans. 28/31. p. A. Herrn Pertermann, Eldorado, Misiones, Alto  
 Paraná, Argentinien.  
 Kubierschky, Fritz. 09/11. Fundo La Posada, Estación Posada, Comp.  
 Schwager, Chile.  
 Kux, Erich. 10/13. Negociación Agrícola, Barbacay, Puerto Huarmey. Peru  
 Langius-Beninga, Folkmar. 14 u. 19/21. Sao Paulo, Rua Galvao Bueno,  
 Estado de Sao Paulo. Brasilien.  
 Leuckfeld, Harald. 22/24. Bunge & Born, Estancia „La Catalina“ Diego  
 de Alvear. Argentinien.  
 Lohmann, Lorenzo. 21/23. Adresse unbekannt, wohnt in Santiago.  
 Löhner, Hans. 19/20. c./o. Zeller, Moser y Cia. Sta. Cruz de la Sierra.  
 Bolivien.  
 Massow, Robert. 21/23. Hacienda San Luis, Estac. Miraflores. Chile.  
 Meinert, Karl. 02/04. Remanso Castillo. Sant. Trinidad (Roma Pyta)  
 Asunción. Paraguay. S.=Am.  
 Meyer, Johann-Wilhelm. 99/00. Colonia Independencia. Villa Rica.  
 Paraguay.  
 Meyer, Joseph. 26/28. c./o. Mr. Blume. La Germania, Prov. Corrientes,  
 Argentinien, Südamerika.  
 Mohrenschild, Walter von. 29/31. Estado de Bahía, Hacienda Adao,  
 Brasilien.  
 Nixdorf, Oswald. 19/21. Companhia de Larras Norte de Parana, Rua 3  
 de Dezembro No 12, Sandarajala 4, Sao Paulo, Brasilien.  
 Oehring, Ernst, 02/05. Jardim Botânico, Asunción, Paraguay, Süd-Amerika.  
 Otto, Karl. 28/29. Hacienda Las Palmas, Uai-Uai. Chile, Süd-Amerika.  
 Olaas, Werner. 22/25. Fazenda Salto Grande. Villa Americana E. J. C.  
 Paulista. Estado de Sao Paulo. Brasilien.  
 Rapp, Max. 29/31. Bei Ankelen, Fundo Las Casso, Parquehue, Chile  
 N.=Am.  
 Reiniger, Erwin. 02/04. Farmacia Alemana. Villetta. Paraguay.  
 Sachs, Friedrich. 29/31. Rua Candido Mendes 169. Rio de Janeiro,  
 Brasilien.  
 Schüßler, Hans, 24/26. San Christobal de Torondoy, Venezuela.

- Schwaderer, Hermann. 21/23. Fundo Esmeralda, Estacion Fransiska, Sayago Provinca Maule, Chile.
- Schwarb, Herbert. 19/21. a. c. Regulador da Marinha Recife (Brasilien), Rua João Pessôa 223.
- Schwerbrock, Otto. 10/12. Traub & Hueck, Est. Seis de Febrero, Rio de Colorado, J. C. S. Argentinien.
- Sonnenberg, Werner. 20/23. Fazenda Sao José, E. J. de Gayaz, Est.-Engb Bethout, Brasilien.
- Stangier, Joseph. 23/25. Fazenda Boa Vista; Campinas Caixa Postal 113 Estado de Sao Paulo. Brasilien.
- Stöpel, Kurt. 26/28. San Vicente, Los Andes. Valparaiso, Chile.
- Stühlinger, Diether. 25/27. Fundo la Glorieta, San Pedro, Cañilla 17. Chile. Süd-Amerika.
- Thofer, Dietrich. 21/23. Bei Herrn Gustav Otto, Blumenau. Rua Bon Retiro, Brasilien.
- Trurnit, Karl. 10/12. Est. San Ramon, Territorio Rio Negro, Oficina Nahuel Huapi, J. C. S. Argentinien.
- Uhl, Karl. 99/00. Quinta Helvetia, Maty. Paraguay.
- Ulrich, Charles-Frederik. 24/26. San Francisco de Mostazal. Chile.
- Wachner, Friedrich. 03/04. San Bernardino. Paraguay.
- Weissenbruch, Arthur. 01/02. Harmonia Blumenau, Sta. Catharina, Süd-Brasilien.
- Werner, Walter. 00/02. Casa Grande. Puerto Salaverry, Hacienda Chuin, Peru.
- Winger, Robert. 08/11. Estancia, La Coluda, Trinidad, Dep. Flores, Uruguay.
- Zimmermann, Herbert. 12/13. Chingui-Lomas, Villa San Pedro. Paraguay.

### Kameraden, deren Anschriften unbekannt sind :

- Abdulla, Biknasar. 27/29.
- Borchers, Siegfried. 20/22.
- Busitsch, Otto. 21/24.
- Czejk, Ernst. 23/25. zuletzt Wippla Oesterreich, Donawitz Institut.
- Döhler, Kurt. 13/14. Heimat: Rumänien. Bukarest.
- Dörfer, Karl. 09/12.
- Eggers, Dr. Wilhelm. 10/12. ?
- Ferger, Ernst. 23/25. Heimatanschrift: Marienberg (Westerwald).
- Giese, Ernst. 19/21.
- Grote, Wilhelm. 19/20. Heimat: Münster (Westf.) Wolbreckerstr. 1.
- Hennig, Horst. 08/09.
- Heynitz, G. Eberhardt von, 01/03. ?
- Hoffmann, Albert. 03/05.
- Jung, Fritz. 22/25. zuletzt S.-W.-Afrika bei Hobabis.
- Kestermann, Walter. 11/14. zuletzt: Wurzen/Sachs., Georgstr.
- Kirchner, Walter. 11/14. zuletzt Berlin-Reinickendorf, Eichhornstr. 70.
- Kohlhammer, Fritz. 19/20.
- Klaxstadt, Heinrich. 11/12.
- Kück, Gaston. 26/29. Danzig, Schäferei 24.
- Lampe, Alfred. 25/27.
- Mick, Ludwig. 22/24.
- Neumann, Karl. 12/14.
- Plambeck, Max. 22/24. Cöln. Oberhausen (Rhld.) Central-Hotel ?
- Pohl Schmidt, Walter. 27/29. Canada.
- Poll, Ernst. 19/20. Leipzig; König Johannstr 30 ?
- Rohlwink, Hans. 11/21.
- Schlegendahl, E. Helmuth. 19/20. ?
- Schmidt, Ferdinand. 19/20.
- Schülke, Robert. 22/24. Erst in S.-W.-Afrika, schreibt ohne Adresse aus Canada.

Schulze, Fritz. 19/21.  
Seifert, Waldemar. 10/13.  
Stürup, Theodor. 24/27. zuletzt München 13, Georgenstraße 21.  
Taegert, Werner. 21/23.  
Tost, Wolfram. 20/23. zuletzt Berlin W 30, Stübchenstr. 4.  
Trau, Karl. 02/04. zuletzt Freudenstadt/Württemberg, Badstr.  
Walker, Otto. 26/28. ?  
Weber, Hans. 20/23. Mexiko.  
Weigel, Gerhard. 12/13.  
Wunderlich, Fritz, 19/22.  
Zurborn, Otto. 19/21.

Wir bitten Alle uns zu helfen, um die hier aufgeführten Anschriften  
der A. 5. zu erhalten.

---



2399

# Rede zur Feier der Reichsgründung

gehalten am 23. Januar vom derzeitigen Studiendirektor  
Dr. Feldmann.

Verehrte Anwesende, Kameraden!

Wir leben in einer Zeitepoche, in der sich Wandlungen und Umwälzungen von unerhörten Ausmaßen vollziehen. Auf fast allen Gebieten menschlicher Betätigung sehen wir das Alte vergehen und Neues an seine Stelle treten. Wenn auch bereits vor dem Weltkriege Ansätze zu dieser Entwicklung zu spüren waren, so ist doch durch die kriegerischen Auseinandersetzungen das Zeitmaß der Veränderungen wesentlich beschleunigt worden. Sie wären aber auch ohne ihn gekommen, wenn sie sich vielleicht auch mehr auf die wirtschaftlich=technische Seite des Lebens beschränkt hätten.

Selbst die konservativste Art menschlicher Betätigung, nämlich der Landbau, ist mit in diesen Strudel gezogen worden. Die Landwirtschaft muß sich um ihrer eigenen Existenz willen mit diesen Strömungen auseinandersetzen, sonst kann sie ihre besondere Aufgabe am Volksganzen nicht erfüllen.

Es ist meine Aufgabe, einige dieser Wandlungen im Betriebe der Landwirtschaft darzulegen.

Im 19. Jahrhundert war es die erstaunlich schnelle Zunahme der Bevölkerung Europas und ihr vermehrter Bedarf an Nahrungsmitteln aller Art, welche es dem Landwirt schon aus privatwirtschaftlichen Gründen nahe legten, seinem Boden höhere Erträge abzugewinnen.

Ein Blick auf die Bevölkerungsstatistik Europas zeigt folgende Zunahme seiner Bewohner im Laufe der jetzigen Zeitrechnung. Zur Zeit Christi lebten etwa 30 Millionen Menschen in Europa, um 1500 waren es 70, 200 Jahre später 110 Mill., um 1800 175, und 1930 zählte man etwa 455 Millionen.

Die gewaltige Zunahme der Bevölkerung in den letzten 150 Jahren läßt wohl die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß hier der Grund zu all den Verwirrungen und Verwickelungen zu suchen ist, die zum Weltkrieg führten, die aber dank der von Furcht und Haß noch verschärften Kurzsichtigkeit unserer Feinde nicht zur Lösung kamen.

Wenn wir uns fragen, woher kam diese im Vergleich zu früheren Zeitaltern so außerordentlich starke Zunahme der Bevölkerung, so ist die Antwort leicht zu finden: Die fabelhaften Errungenschaften und Entdeckung auf den Gebieten der Naturwissenschaften und der Technik im 19. Jahrhundert bildeten die Grundlage für das Siebenmeilentempo der neuzeitlichen Wirtschaftsentwicklung und Völkervermehrung.

Bis zu Anfang des 19. Jahrh. hatte die Landwirtschaft mühelos den nur langsam steigenden Bedarf der Bevölkerung an Nahrungsmitteln decken können. Größere Städte nach unsern heutigen Begriffen gab es damals nur vereinzelt. Berlin zählte zu Ausgang des 18. Jahrh. gegen 150 000, Hamburg 100 000 Einwohner, 75 v. H. der Bevölkerung fanden in der Landwirtschaft ihren ausschließlichen Lebensunterhalt, und auch in den kleineren und mittleren Städten betätigte sich ein großer Teil der Bewohner landwirtschaftlich. Zu einer Aenderung der Wirtschaftsweise lag keine Nötigung vor.

Das Mittelalter brachte nur geringfügige Wandlungen in der landw. Wirtschaftsweise. Die durch Karl den Großen eingeführte Dreifelder-Wirtschaft bestand weiter, die Technik des Landbaues wurde in der gleichen Weise, wie die Vorfahren es taten, gehandhabt, Tier- und Pflanzenzucht gab es nicht, und wo die Ungunst der natürlichen Produktionsverhältnisse oder eine starke Zunahme der Bevölkerung Knappheit an Lebensmitteln verursachte, wanderte ein Teil der Bewohner aus, meist nach dem Osten und Südosten Europas. Bis zum Ausgang des 18. Jahrh. sehen wir daher kaum eine Aenderung oder gar eine Verbesserung im landw. Betriebe.

Zu der Zeit setzten nun zwei Kräfte ein, die zu einer durchgreifenden Umgestaltung der Agrarverhältnisse Deutschlands führten. Einmal war es die Befreiung der Bauern aus den Banden der Hörigkeit und das Entbinden wertvoller Kräfte in der Landwirtschaft. Nur dann kann der Landwirt das Höchste leisten, wenn er im freien Besitz, sei es als Eigentümer oder als Pächter, die Bewirtschaftung des Betriebes nach eigenem Ermessen uneingeschränkt ausüben kann. Die Bauernbefreiung zu Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrh. war der Auftakt zu einer neuen Epoche, in der der einzelne wirtschaftende Mensch in den Vordergrund trat.

Das andere Ereignis war der von England aus sich über ganz Europa ausbreitende wirtschaftliche Liberalismus. Viele aus dem Mittelalter noch bestehende Schranken fielen, und damit war die Voraussetzung für die Anwendung der namentlich in England bekannt gewordenen landw.-technischen Fortschritte auch in Deutschland erfüllt.

Zu dieser Zeit wurde uns ein Mann geschenkt, der in besonderer Weise berufen war, die Wirtschaftslehre und die Technik des Landbaues zu fördern: Albrecht Daniel Thaer, wohl der bedeutendste Landwirt, den Deutschland hervorgebracht hat.

Mit Thaer beginnt die Epoche der eigentlichen Landwirtschaftswissenschaft, bis zu seinem Auftreten hatte Empirie geherrscht. Seiner Wirksamkeit als praktischer Landwirt, als Lehrer der Landwirtschaft und als Schriftsteller war großer Erfolg beschieden. Sein bedeutendes Werk: „Grundsätze der rationalen Landwirtschaft“ brachte völlig neue Gedanken und ist heute noch in vielen Beziehungen maßgebend. In England lernte er den Fruchtwechsel

kennen, d. h. den wechselnden Anbau verschiedener Ackergewächse, er führte den Kleebau ein, er förderte die Fütterungslehre, indem er einmal den Klee mit heranzog und dann den sog. Heuwert als Einheit schuf, er betonte die Wichtigkeit des Reinertrages und legte damit die Grundlagen zu der neuzeitlichen Wirtschaftslehre des Landbaues. Besonders hervorzuheben ist aber, daß Thaer als Erster die Bedeutung der im Boden sich zersetzenden pflanzlichen und tierischen Massen, kurz Humus genannt, erkannte und eine Anreicherung damit empfahl. Wenn es auch den Untersuchungen einer späteren Zeit vorbehalten geblieben ist, etwas mehr Licht in die weitgehende Wirkung der Humusstoffe im Boden zu bringen, Albrecht Thaer gebührt das Verdienst, diesem bis dahin als nebensächlich, oder gar als wertlos behandelten Stoffen die ihnen zukommende Stellung in der Ackerwirtschaft zugewiesen zu haben.

Die Anregungen und Lehren Albrecht Thaers konnten aber zunächst nicht zur vollen Auswirkung kommen, weil unter dem Eindruck der bahnbrechenden Arbeiten Justus von Liebig's die Aufmerksamkeit der Landwirte sich nach einer anderen Richtung wandte.

Von 1839 ab widmete sich dieser große Chemiker der Erforschung des Nährstoffbedürfnisses der Pflanzen, er räumte mit den noch unklaren Vorstellungen der Humustheorie Thaers auf und legte die Bedeutung der Mineralstoffe für die Ernährung der Pflanze dar. Der Humustheorie Thaers stellte er die Mineraltheorie gegenüber, die dem Humus als Bestandteil des Bodens und als Nährstoff der Pflanzen die Bedeutung absprach, dafür aber die Mineralstoffe Kalium, Phosphor, Calcium und Magnesium als die wichtigsten Bausteine der Pflanze bezeichnete. Zur Erzielung von Höchstserträgen müssen diese Stoffe dem Boden zugeführt werden.

Wenn Liebig auch in seinen Schriften, unter denen sein Werk „Die organische Chemie und ihre Anwendung auf Agrikultur und Physiologie“ besonders zu nennen ist, die Pflanzenproduktion einseitig vom Standpunkte des Chemikers aus betrachtete und dabei manche Ansichten äußerte, die sich später als nicht zutreffend oder übertrieben erwiesen, so hat er doch mit einer Grundlage der modernen Pflanzenernährungslehre geschaffen. Unter dem Einfluß seiner agrikulturchemischen Arbeiten konzentrierte sich in jener Zeit bis in die Gegenwart hinein das allgemeine Interesse der Landwirte einseitig auf die Steigerung des Rohertrages durch Anwendung von Düngesalzen.

Um dies recht zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß etwa bis zum Tode Liebig's, 1873, zufolge des fortschreitenden Steigens der Preise für landw. Erzeugnisse das Verhältnis zwischen Unkosten und Reinertrag sich dauernd günstiger gestaltete und es daher den Anschein hatte, als ob eine Vergrößerung des Rohertrages mit einer entsprechenden Steigerung der Rentabilität gleichbedeutend wäre. Unter den damaligen Verhältnissen einer starken Bevölkerungszunahme hatte diese Annahme durchaus ihre

Berechtigung. Die Landwirte standen gänzlich unter dem Eindruck sicherer Erwerbsmöglichkeiten, welche die freizügige Agrarverfassung nach Sprengung der mittelalterlichen Fesseln boten. Um die Mitte des 19. Jahrh. waren überall in Deutschland die neuen Wirtschaftsformen, für deren Anwendung die Beseitigung des Flurzwanges Voraussetzung war, zur Einführung gelangt. An Stelle der Schafhaltung, die infolge Fallens der Wollpreise nicht mehr recht lohnte, hatte sich auf der Grundlage des Kleebaues und der Sommerstallfütterung die Rindviehhaltung immer mehr entwickelt. Die vermehrte Düngererzeugung und verbesserte Bodenbearbeitung kam allen Ackerpflanzen, zunächst besonders dem Getreide, zugute.

Es ist verständlich, daß unter solchen Verhältnissen allen Entdeckungen und Arbeiten, die eine Förderung der Agrikulturchemie bedeuteten, weitgehendes Interesse entgegengebracht wurde. Die Entwicklung der Kunstdüngerindustrie nahm einen gewaltigen Aufschwung. Bereits 1835 war die erste Ladung Perugano und Chilealpeter nach England gekommen, bald darauf auch nach Deutschland. Durch die Anwendung dieser Düngemittel erfuhr der Anbau der Zuckerrübe eine ungeahnte Steigerung. 1850 hatte man mit der Herstellung von Superphosphat begonnen, wenige Jahre später kam das Thomasmehl auf den Markt. Und bald darauf begann die Lieferung von Kalidüngemitteln aus den Staßfurter Steinsalzbergwerken. In den folgenden Jahrzehnten gewann dann auch die Herstellung von Ammonsulfat aus dem Gaswasser Bedeutung und später die Erzeugung von stickstoffhaltigen Düngemitteln auf synthetischem Wege, eine Entwicklung, die namentlich durch den Weltkrieg eine ungeahnte Beschleunigung erfuhr.

Bemerkenswert ist dann ferner die Entdeckung des Rittergutsbesizers Schultz auf Lupitz, daß die Schmetterlingsblüter eine Anreicherung des Bodens mit Stickstoff herbeiführen vermöchten. Hellriegel und seine Mitarbeiter haben diese Tatsache später wissenschaftlich erklärt. Der Anbau von Schmetterlingsblütern als Gründungspflanzen gab nun die Möglichkeit, Sandböden mit wirtschaftlichem Erfolge in Kultur zu nehmen und andere Böden zu verbessern.

Hand in Hand mit gesteigerter Anwendung von Düngesalzen ging eine Vervollkommnung der Bodenbearbeitungsgeräte und -maschinen und damit eine Verbesserung der Pflege des Ackers.

Auch auf dem Gebiete der Züchtung wurden in diesem Zeitabschnitt, in dem die Steigerung der Roherträge das Sinnen und Trachten der Landwirte beherrschte, ganz gewaltige Leistungen hervorgebracht. 1840/41 benötigte man zur Erzeugung von 1 dz Rohzucker etwa 17 dz Rüben, 30 Jahre später noch 11 dz, heute werden nur noch 7 dz dazu gebraucht. Bei andern landw. Kulturpflanzen sind ähnliche Ertragssteigerungen und Verbesserungen ihrer Qualität festzustellen.

Auf dem Gebiete der Tierhaltung sind die ersten Ansätze zu einer Zucht erst nach Beseitigung der Fesseln der alten Agrarverfassung zu finden, weil zuvor das Vieh infolge des dauernden Futtermangels im Rahmen der Dreifelderwirtschaft als ein notwendiges Uebel angesehen wurde.

Auf der ganzen Linie landwirtschaftlicher Betätigung ungeahnte Fortschritte, gegen früher gewaltige Steigerung der Erträge, so daß die ausreichende Ernährung der schnell wachsenden Bevölkerung völlig gesichert war. Ja, wir sehen eine Ueberproduktion namentlich an pflanzlichen Erzeugnissen, nachdem die ausgedehnten Trockengebiete Nord- und Südamerikas und Australiens der Getreideproduktion mit Hilfe der modernen Maschinentchnik erschlossen worden sind. Die düsteren Prophezeiungen des englischen Nationalökonomten Malthus, daß die Zunahme der Bevölkerung schneller erfolge als die Produktionssteigerung, war nicht in Erfüllung gegangen. Alles schien in bester Ordnung zu sein von der Seite der Produktion aus gesehen.

Um so erstaunlicher wirkt da die Behauptung einer kleinen Gruppe von Männern, die erklären: „Landwirte, ihr seid auf dem falschen Wege!“

Wie heißen diese Besserwisser, was beanstanden sie an der jetzigen Wirtschaftsweise, welcher Art sind die Besserungsvorschläge, gehören sie zu den falschen Propheten, oder haben sie vielleicht in manchen Punkten recht?

Der Begründer der neuen Lehre ist der 1925 gestorbene Dr. Rudolf Steiner, die Wirtschaftsweise, die er und seine Anhänger für allein richtig halten, heißt die biologisch-dynamische. Sie heißt „biologisch“, weil sie die naturgegebenen Lebenskräfte in Pflanzen und Tieren wieder die ihnen gebührende Stelle zuweisen will, und „dynamisch“, weil sie irdische und himmlische Strahlungen hierzu benutzen zu können glaubt.

Die Anhänger Steiners beanstanden an unsrer heutigen Landwirtschaft, daß sie zu sehr im rein Stofflichen beharre, daß sie in chemischem Denken und Handeln erstarrt sei und sich die natürlichen Bildungskräfte nicht mehr nutzbar zu machen verstehe, ja deren Vorhandensein leugne. Sie behaupten ferner, daß durch die starken Kunstdüngergaben der Boden vergiftet würde und Geschmack und Bekömmlichkeit der Bodenerzeugnisse litten. Nach ihrer Ansicht bedarf es nicht einer Zufuhr von Pflanzennährstoffen, vielmehr komme es darauf an, die inneren Kräfte der Pflanzen zu stärken, die Nährstoffe könnten durch Strahlenkräfte ersetzt werden. Um die Fruchtbarkeit unsrer Böden zu erhalten, genügen Stallmist und Kompost vollkommen.

Es sei mir gestattet, diese neue Lehre etwas näher zu kennzeichnen.

Steiner lehrt, daß der Mond und die Planeten gewaltige Kräfte ausstrahlen, die das ganze Tier- und Pflanzenleben entscheidend beeinflussen. Es gilt diese Kräfte aufzufangen und sie dem Boden zuzuführen. Dazu benutzen die Anhänger Steiners

halbkreisförmig gebogene Kuhhörner. Ein Teil derselben wird mit Humus gefüllt, der die Fähigkeit hat, die terrestrischen Strahlen des erdnahen Mondes, der Venus und des Merkur aufzufangen. Dieser so bereitete Humus, Präparat 500, ist besonders befähigt, auf die Ueppigkeit des Pflanzenwuchses hinzuwirken. Die andern Kuhhörner dagegen werden mit feinstem Quarzsand gefüllt, sie vermögen die kosmischen Strahlungen von Mars, Jupiter und Saturn in sich aufzuspeichern, Präparat 501, und sollen verbessernd auf die Güte der Ernteerzeugnisse wirken.

Als Auffangstation besitzt die Pflanze nach der Meinung der Anthroposophen einen ätherischen Bindekraftleib, der sie befähigt, in geheimer Alchemie alle die Stoffe zu bilden, z. B. auch Calcium, Kalium und Phosphor, die sie zum Aufbau ihres Körpers braucht.

Außerdem soll auch die Natur in manchen Pflanzen besondere Kräfte sammeln, so in der Schafgarbe, Kamille, Brennessel, dem Löwenzahn, Baldrian, Schachtelhalm und in der Eichenrinde. Aus diesen Pflanzen werden in einem geheimgehaltenen Verfahren weitere Präparate, 502 bis 506, hergestellt. Sie werden benutzt, um dem Stallmist und Kompost Strahlungskräfte einzuverleiben, die sie ihrerseits wieder an die damit gedüngten Pflanzen weitergeben. Außerdem wird noch ein Präparat 507 nach besonderer Vorschrift mit Regenwasser hergestellt, das zum Besprengen der Kulturen Verwendung findet.

Die Verwendung künstlicher Düngesalze wird grundsätzlich verworfen. Auch die üblichen chemischen Mittel zur Verhütung und Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten werden nicht angewendet, dafür aber ein Präparat 508.

Da dem Monde ein besonderer Einfluß auf das Wachstum zugeschrieben wird, soll sich die Ausfaat der Kulturpflanzen nach der Mondstellung richten. Für Gewächse, die ihrer oberirdischen Teile wegen angebaut werden, z. B. Getreide, liegt der Höhepunkt des Wachstums zwei Tage vor dem Vollmond, da sie dann in den Strom der aufsteigenden Kräfte kommen. Wurzel- und Knollengewächse dagegen sollen zwei Tage vor Neumond gesät werden, da dann die absteigenden Kräfte sie in ihren Strom mitnehmen.

Wie stellen wir uns zu dieser neuen Wirtschaftsweise, die im schärfsten Gegensatz steht zu den naturwissenschaftlich begründeten Anschauungen, nach denen bisher die Landwirtschaft doch immerhin mit einigem Erfolg, betrieben wurde? Diese neue Lehre bedeutet einen völligen Bruch, nicht etwa eine organische Weiterentwicklung der Lehren von Thaer und Liebig.

Es war natürlich, daß die Vertreter der herrschenden Mineraltheorie von Liebig durch Versuche sich ein Bild über den Wert oder Unwert der neuen Lehre zu machen versuchten. Bei all diesen Versuchen ergibt sich von vornherein die unüberwindliche Schwierigkeit, daß die Präparate überhaupt nur wirken, wenn sie von einem Anhänger der biologisch-dynamischen Wirtschafts-

weise angewandt werden. Das bedeutet eine sichere Rücken-  
deckung bei etwaigen Mißerfolgen. Schon bei der Herstellung  
der Impfmittel darf der betreffende Mensch sich keinerlei keßerischen  
Gedanken in Bezug auf deren Wirksamkeit hingeben. Daß  
unter solchen Umständen Düngungsversuche durch Gegner der  
biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise bei deren Anhängern  
keinerlei Beweiskraft haben, ist einleuchtend. Wenn also auf  
dem Wege des direkten Versuchs keine Klärung nach der Rich-  
tigkeit der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise zu erreichen  
ist, so kann uns eine einfache Ueberlegung zum Ziele führen.

Durch die Ernten werden alljährlich erhebliche Mengen von  
Pflanzennährstoffen dem Ackerboden entzogen; findet kein Ersatz  
statt, so muß auch der reichste Boden über kurz oder lang ver-  
armen, die Erträge gehen zurück. Nun ist noch keinem Menschen  
eine Umwandlung von Strahlen in Mineralien, in unserem Falle  
also in Calcium, Kalium, Phosphor usw., gelungen. Auch die  
Elementform derselben allein ist noch nicht brauchbar, diese Stoffe  
müssen gleich in Form von Oxyden, Sulfaten, Carbonaten und  
Nitraten auftreten, um als Nährstoffe dienen zu können. Auf  
dem Wege der Strahlung ist also ein Ersatz nicht möglich. Die  
Stoffmengen, die im Stallmist dem Boden einverleibt werden,  
genügen aber nicht, um den hohen Bedarf unserer Kulturpflanzen  
an Nährstoffen zu decken.

Auf der andern Seite wissen wir, daß bei dem Wachstum  
der Pflanze außer den Nährstoffen auch Strahlungskräfte mit-  
wirken, wir brauchen nur an die von der Sonne ausgehenden  
ätherischen Strahlen zu denken. Wir kennen auch den Wert  
und den Einfluß der ultravioletten Strahlen, wie auch die Wirk-  
samkeit von Emanationen radioaktiver Stoffe. Daß auch manche  
Pflanzen, z. B. die Tomaten, Strahlen aufzuspeichern vermögen,  
ist ebenfalls festgestellt.

Eine Unterscheidung zwischen kosmischen und terrestrischen  
Strahlen aber müssen wir ablehnen, da die Astropysik die gleiche  
stoffliche Zusammensetzung aller Weltkörper ergeben hat, demnach  
auch die von ihnen ausgehenden Strahlen gleich sein müssen.

Von der Vergiftung des Bodens durch Düngesalze, wie sie  
von den Anhängern der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise  
behauptet wird, kann keine Rede sein. Eine solche schädliche  
Wirkung könnte sich zunächst auf nützliche Kleinlebewesen im  
Boden erstrecken. Es ist aber erwiesen, daß gerade durch Dünge-  
salze die Entwicklung dieser Mikroorganismen direkt gefördert  
wird. Dann könnten diese, wie behauptet wird, giftigen Dünge-  
salze direkt in die Pflanze übergehen und den Menschen schädigen.  
In der Pflanze werden aber diese Stoffe erst zerlegt und dann  
zu den typischen pflanzlichen Substanzen aufgebaut.

Es ist auch darauf hinzuweisen, daß die Mengen Kunstdünger,  
die unter normalen Verhältnissen dem Boden einverleibt werden,  
verschwindend gering sind. Wenn wir z. B. auf  $\frac{1}{4}$  ha 100 kg  
Superphosphat, 50 kg Ammonsulfat und 50 kg Kalidüngesalz aus-

streuen und eine Verteilung dieser Düngergaben auf eine Tiefe von 20 cm annehmen, so entfallen auf 1 kg Lehmboden bei einem spezifischen Gewicht von 2,5 nur 0,16 g Salze, eine Menge, die in keiner Weise schädlich wirken kann, zumal ein erheblicher Teil der Salze bald unlösliche Form annimmt oder gar mit den Sickerwässern im Untergrund verschwindet.

Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise macht die Düngung mit Salzen auch verantwortlich für den Rückgang der Gesundheit der Menschen, Tiere und Pflanzen, namentlich für die beobachtete Zunahme von Krebs- und anderen Stoffwechselkrankheiten. Ein Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung freilich dürfte schwer zu erbringen sein.

Ebensowenig wird sich eine Verschlechterung der mit künstlichen Salzen erzeugten Nahrungsmittel beweisen lassen. Die Behauptung ist bestimmt nicht richtig bei den Getreidekörnern, wo eine hohe Ernte fast stets auch eine qualitativ gute Ernte ist. Es soll nicht mehr möglich sein, aus deutschem Roggen gutes Brot herzustellen. Auf dem Lande finden wir jedoch noch vorzügliches Roggenbrot, nur der städtische Bäcker kann und will es oft nicht mehr backen, wohl weil die allgemeine Geschmacksrichtung sich mehr dem Weizenbrot zuwendet. — Unverständlich ist es ferner, daß die künstliche Düngung für den geringen Klebergehalt des Weizens verantwortlich sein soll. Dieser hängt ab von Sorten und Klima wie jeder weiß, der sich etwas mit dieser Frage beschäftigt hat.

Bei einem an der landw. Hochschule in Hohenheim mit Kartoffeln abgehaltenen Kostversuch haben ausgerechnet die Anthroposophen gerade die kunstgedüngten Kartoffeln als die besser-schmeckenden herausgesucht.

Daß eine Düngung mit Salzen den Ertrag tatsächlich steigert, erklären die Anthroposophen auf folgende Weise: Die Salze sind Gifte und töten die Kleinlebewesen im Boden ab, die Pflanzen ziehen aber aus den verwesenden Körpern derselben Nährstoffe. Eine Erschöpfung des Bodens tritt aber dann um so schneller ein.

Wenn wir nun auch, wie im Vorhergehenden dargelegt war, uns die grundlegenden Gedanken der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise nicht zu eigen machen können, so scheint mir doch an der neuen Lehre recht viel Beachtenswertes zu sein, das wohl einer näheren Prüfung wert ist.

Es sind dies Gedanken, die hier und da bereits vor dem Weltkrieg auftauchten, die aber namentlich in den letzten Jahren zunehmende Beachtung gefunden haben. Das ist wohl auch der Grund, abgesehen von der stärker als früher zutage tretenden Hinneigung zum Okkultismus, daß die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise in breiten Kreisen der Landwirte Eingang gefunden hat, so daß es seit Jahren bereits einen Versuchsring biologisch-dynamisch wirtschaftender Landwirte gibt.

Ich meine die in dem Worte „biologisch“ zum Ausdruck kommende stärkere Betonung und Beachtung des Lebens und der Pflanze.

Bei der Ernährung unserer Kulturpflanzen haben wir uns der Mineraltheorie des großen Chemikers Justus von Liebig folgend allzu sehr von der Vorstellung leiten lassen, in der Pflanze und auch im Tier lediglich ein Laboratorium oder vielleicht besser einen Katalysator zu sehen, durch dessen Tätigkeit die zugeführten anorganischen Nährstoffe in die gewünschten organischen Substanzen verwandelt würden. Das klare Bewußtsein, es mit lebenden Organismen zu tun zu haben, war vielen Landwirten abhanden gekommen, jedenfalls spielte es kaum eine Rolle bei der Ernährung der Pflanzen.

Wenn auch die schädigenden Wirkungen einer übermäßigen Anwendung von Düngesalzen von einsichtigen Landwirten erkannt wurden und man in der Zusammensetzung der künstlichen Nahrung den besonderen Bedürfnissen der betreffenden Pflanze gerecht zu werden sich bestrebte, Schädigungen der Struktur und der Reaktion des Bodens und damit der Pflanze traten immer häufiger auf.

Dazu kam eine durchaus einseitige Zuchtichtung auf Höchstleistung. Die Erfolge sind zwar ganz erstaunlich gewesen, sie gingen aber Hand in Hand mit einer ständig zunehmenden Schwächung des Gesamtorganismus und mit geringerer Widerstandsfähigkeit gegen Schädigungen aller Art. Zwangsläufig setzte eine vermehrte Schädlingsbekämpfung überwiegend mit chemischen Mitteln ein.

Sollen wir nun dem Beispiel der Anhänger Steiners folgen und ganz auf die Anwendung künstlicher Düngesalze verzichten? Das wäre ein verhängnisvoller Schritt. Um unsere wachsende Bevölkerung mit den wichtigsten Nahrungsmitteln zu versorgen, sind wir unbedingt auf Ersatz der dem Acker in den Erzeugnissen entzogenen Nährstoffe durch Düngesalze angewiesen, der Stallmist allein bietet nicht die Möglichkeit dazu. Und wir müssen annehmen, daß die Pflanzenzüchtung das Höchstmaß an Leistungsfähigkeit aus der Pflanze bereits herausgeholt hat. Eine weitere züchterische Arbeit verspricht nur auf dem Gebiete der Qualitätsverbesserung und der Immunitätszüchtung Erfolg. Sicherstellung, nicht Erhöhung der Erträge muß die Losung sein.

Dazu gehört aber in erster Linie, daß der Pflanze als solcher als einem überaus fein organisierten Lebewesen erhöhte Beachtung geschenkt wird. Mehr und mehr gewinnt die alte Humustheorie Albrecht Thaers wieder an Bedeutung, ja es gibt Wissenschaftler von anerkanntem Ruf, die dem Humus die Hauptbedeutung bei der Ernährung unserer Kulturpflanzen zuweisen. Pfllegliche Behandlung des Stallmistes, vermehrte Zufuhr von humusbildenden Stoffen zum Boden zur direkten Ernährung der so überaus wichtigen Kleinlebewesen in ihm damit auch verstärkte Erzeugung von Kohlendioxyd, das sich während der Hauptwachstumszeit stets im Minimum befindet, das sind die wichtigsten

Punkte, die zu einer wirtschaftlichen Gesundung unsrer Landwirtschaft führen können. Die Düngesalze müssen ihre Stellung als Ergänzungs- und Hilfsstoffe wieder einnehmen.

Auch die Schädlingsbekämpfung muß sich mehr dem tatsächlichen Leben anpassen. Was nützt es z. B., wenn durch Roden von Hecken einige Quadratmeter Ackerland gewonnen werden, und dadurch unsrer heimischen Vogelwelt, unsern natürlichen und zuverlässigsten Verbündeten im Kampfe gegen eine Unzahl tierischer Schädlinge, die natürlichen Lebensbedingungen erschwert oder gar geraubt werden! Eine Störung in ihrem Gleichgewicht läßt sich die Natur auf die Dauer ungestraft nicht gefallen, und der Leidtragende ist schließlich der Mensch.

Nicht blindes, mechanisches Befolgen von Rezepten, sondern eine naturgemäße, biologische Wirtschaftsweise, das ist es, was wir brauchen, auf diesem Wege wird es möglich sein, gesunde Pflanzen und ausreichende Mengen von Nahrungsmitteln zu schaffen.

Die Nahrungsmittelfreiheit aber muß das Ziel einer national eingestellten Landwirtschaft sein, sie ist eine der Vorbedingungen für die heißersehnte politische Freiheit, deren Verlust uns beim Gedenken an die Gründung des Reiches, die den Auftakt zu einem unerhört glänzenden Aufstieg zu politischer Großmachtstellung bildete, besonders schmerzlich berührt. — Möge es der deutschen Landwirtschaft vergönnt sein, an ihrem Teil eine Wandlung zum Besseren herbeizuführen!



Neues Altherrenzimmer.

## Einweihung des Kolonialehrenmals in Bremen.

Am 6. Juli wurde in Bremen das Kolonialehrenmal eingeweiht; bei dieser Feierlichkeit war sowohl die Deutsche Kolonialschule durch Herrn Dr. Arning, als auch der Altherrenverband durch den Unterzeichneten und die aktive Kameradschaft durch die drei Chargen (die Studierenden Allmer, Jehr. Grote, Schulze) vertreten.

Das Ehrenmal stellt einen afrikanischen Elefanten dar, ist aus heimischem Baustoff (Klinkern) errichtet. Entworfen wurde das Denkmal von dem — auch den Afrikanern bekannten — Prof. Behn, München. Wuchtig und mächtig steht dieser Riese als Zeuge dessen, daß die deutschen Kolonien nicht vergessen sind. Am Sockel befinden sich die Namen der Kolonien, die man uns geraubt hat, außerdem noch je ein Bildnis von Luderitz, der als erster für Deutschland eine Kolonie erworben, und von v. Lettow, der als Letzter eine deutsche Kolonie verteidigt hat. In einer Krypta befindet sich das goldene Buch mit den Namen derjenigen Deutschen, die ihr Blut für die neue Scholle und Heimat, die aber fest mit dem Mutterlande verknüpft war, vergossen haben. Vergessen wir auch nicht, daß 29 unserer Alten Kameraden in diesem Buche verzeichnet sind; alle fielen sie in Uebersee, davon allein 23 in Deutsch-Ostafrika.

Zu den Einweihungsfeierlichkeiten waren eine große Anzahl von Ehrengästen, (u. a. der Herzog und die Herzogin von Mecklenburg, v. Estorff, Admiral Souchon), Spitzen der Behörden und wirtschaftliche Verbände und sehr viele ehemalige Ueberseedutsche erschienen. Außerdem hatten noch die Traditionskompagnien Abordnungen gesandt.

Der 1. Vorsitzende der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abtlg. Bremen, Herr Achelis, begrüßte die Gäste und übergab das Denkmal der Stadt Bremen; für diese nahm Herr Bürgermeister Spitta das Ehrenmal in treue Hut und sprach seinen Dank dafür aus, daß gerade die Hansestadt Bremen, die stets viel für unsere Kolonien getan habe, das Denkmal betreuen dürfe.

Der Stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Kolonialgesellschaft Exzellenz von Lindequist verlas am Anfang seiner Rede das Begrüßungstelegramm des Herrn Reichspräsidenten (leider wurde das Telegramm S. M. des Kaisers nicht verlesen, trotzdem man es am Abend vorher mit dem Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten zusammen bekanntgegeben hatte). „Der Raum ist zu klein, wir müssen wieder Kolonien haben und als ewige Mahner dürfen wir daher unsere Toten nicht vergessen!“, dies war der Sinn seiner Rede.

Sodann betrat General von Lettow-Vorbeck im schlichten, grauen Rock, nur geschmückt mit dem Pour-le-Mérite, die Rednertribüne. Er wurde herzlich begrüßt; er sprach markig und mit lauter klarer Stimme:

„Kolonialer Wille, koloniale Pietät und das Können eines Meisters haben dieses Denkmal geschaffen. Es erzählt von kolonialer Arbeit und Opfern. Im Geiste sehen wir kühne Männer über die Meere ziehen, um Neuland zu gewinnen. Auf den Inseln des Ozeans, im fernen Ostasien, in Togo, in Kamerun, in West- und Ostafrika hielten sie die deutschen Farben.

Karg waren Anerkennung und Lob. Aber die da drüben liegen, die lieben Genossen so vieler Lagerfeuer und Gefechte, die verlangen auch nicht nach tönenden Worten. Aber sie hatten starke, glühende Herzen. Und solche suchen nicht das Wort, sie suchen die Tat. Dankbarkeit und Pietät will ihnen eine Stätte schaffen auch in unserem Denkmal. In seiner Krypta sollen verzeichnet sein, die ihr Leben ließen für Deutschlands Kolonien. Für das Vaterland arbeiten, für das Vaterland kämpfen, das war ihnen Erfüllung und Lohn.

Es war dieser Geist, der zusammenführte zu gemeinsamem Ziel, zu gemeinsamer, unerschöpflicher Kraft. Wenn die Gewehre knallten, dann legte der Kranke das Thermometer weg und griff zur Büchse, um den Kameraden zu helfen, soweit die Kräfte reichten, die letzte Erfrischung, das letzte Gramm Chinin wurde hingegeben für den kranken Kameraden.

Die Taten unserer Toten wirken fort. Sie drängen zu neuem Leben, sie rufen und werben zur Nacheiferung. So leben in ihren Taten die Gefallenen weiter, so wie sie im Leben neben uns marschierten und ritten die vielen endlosen Märsche in gleichem Schritt und Tritt, Kameraden, wie wir sie besser nicht wieder gefunden haben.“

Hierauf ertönte das Lied vom guten Kameraden, die Ehrenkompagnie der Reichswehr, die an der Feierlichkeit teilnahm, präsentierte und die Fahnen senkten sich; es war ein Augenblick stillen Gedenkens für die Gefallenen.

Aber dann tönte wieder die markige Stimme des ostafrikanischen Feldherrns: „Und nun den Blick vorwärts! Auch die Gefallenen blickten nach vorne, in die Zukunft. Sie wollten der Heimat Kolonien erwerben und erhalten. Sie wußten, die Heimat braucht Kolonien. Ein großes Volk muß Kolonien haben, um leben zu können. Wichtiger als die Frage, wo die Kolonien liegen, ist es, Kolonien zu haben. Ein großes Volk treibt Kolonialpolitik nicht nur, um Kultur zu verbreiten, ein großes Volk treibt Kolonialpolitik in erster Linie seiner selbst willen. Nicht eine Weltmission ist die Hauptsache. Es gilt eine nationale Notwendigkeit. Ohne Kolonien muß ein blühendes Volk ersticken; es braucht Raum für die wachsende Zahl, Raum für deren Betätigung, oder der Ueberschuß an Zahl und Kraft geht verloren an das Ausland. Kolonien sind der Ausdruck der Kraft einer

Nation, und die deutsche Volkskraft muß stets kolonisieren, solange wir von ihrer Tätigkeit wissen. Ostelbien, fast alle europäischen Staaten, Nordamerika, Südafrika, Australien, sie alle sind aufgebaut von Kolonisatoren, deren Stammbäume zurückreichen in die alten Gae zwischen Rhein und Ostsee. Wie ein Volk Kraft braucht zum Kolonisieren, so braucht es auch Macht, um Kolonien zu halten. Nur dem starken Volke sind Kolonien ein Segen; ein Schwaches ist von der Gnade Mächtiger abhängig, sein Kolonialbesitz ist in steter Gefahr. Auch Deutschland hat seinen Kolonialbesitz in glücklichen Zeiten der Macht erworben. Als die Heimat vergaß, daß das Wesen einer Nation die Macht ist, ging sie auch ihrer Kolonien verlustig. Es sind Illusionen, wenn wir glauben, Kolonien wieder zu erlangen ohne das Fundament der Macht, mag der Rechtsanspruch noch so wohl begründet sein. Und so liegt der erste Schritt zum Wiedererwerb unserer Kolonien nicht drüben, irgendwo jenseits der Meere, er muß getan werden zu Hause, in der Heimat. Hier gilt es Macht zu schaffen und Macht entsteht durch Zusammenfassung von Kraft. Möchte diese gerade bei uns Deutschen so schwere Aufgabe endlich gelingen, so wie wir dies in der Vergangenheit bei einer weisen Staatsführung erlebt haben. Möchte es gelingen, die Größe des Vaterlandes zu bauen.“

Nach dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied wurden in der Krypta von allen Kolonialverbänden, Ehrengästen, Reichs- und Länderregierungen Kränze niedergelegt.

Trene.



Einweihung des Kolonialehrentmals in Bremen.

## Zur Frage der Erbllichkeit innerer Eigenschaften bei *Hevea brasiliensis*.

Die Behandlung des obigen Themas rechtfertigt sich aus der Notwendigkeit des Fortbestandes der wissenschaftlichen und praktischen Forschungsarbeit, trotz der gerade für die Hevea-Kulturen so katastrophalen Folgen der Weltwirtschaftskrise. Ein Blick in die recenten Arbeiten und Berichte über die neuesten Forschungsergebnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete des praktischen Plantagenbetriebes zeigt, daß vor allem in Ostasien: Ceylon, den Straits-Settlements und Niederl. Indien eine Reihe neuer Erkenntnisse gewonnen wurden, die den Schluß zulassen, daß man der Lösung des Teilproblems der physiologischen Bedeutung der Milchsaft im Pflanzenkörper näher gekommen ist.

Dieses Problem ist darum so wichtig, weil mit seiner Lösung dem Heveapflanzer oder -züchter u. a. die Möglichkeit gegeben wird, das Rendement seiner Anlage qualitativ und quantitativ zu erhöhen. Da wir jedoch erst im Anfangsstadium dieser Erkenntnisse stehen, sind die bisherigen Teilergebnisse in ihrer heutigen Form oft noch problematisch und ihre Verwendbarkeit für die Praxis noch umstritten.

Daß man auch heute noch versucht, solche Probleme zu lösen, beweist jedenfalls, daß es starke Kräfte in Ostasien gibt und immer geben wird, die gewillt sind, den Kampf mit dem synthetischen Kautschuk der modernen (deutschen und amerikanischen) Industrie aufzunehmen. Zum anderen liegt darin ein Beweis dafür, daß man es bei *Hevea bras.* mit einer sehr interessanten Pflanze und bei ihrem Exkret, dem Latex und dem darin dispergierten Kautschuk, mit dem interessantesten Stoff der modernen Pflanzenphysiologie zu tun hat.

Ein kurzer Einblick in einige Probleme, die in enger Beziehung zueinander stehen, soll das veranschaulichen.

Die Ausgestaltung des modernen Veredelungsbetriebes bei *Hevea* hat es mit sich gebracht, daß man der Vererbungs-fähigkeit der Milchsaftabsonderung und damit der Chemie des Latex besondere Aufmerksamkeit schenken mußte, um zu praktischen Ergebnissen für den modernen Plantagenbetrieb zu kommen.

Dieses Problem, die Vererbung der sogen. Produktionskapazität, basiert auf der Erkenntnis, daß die Milchsaftabsonderung nicht nur von äußeren, sondern viel mehr von inneren Faktoren abhängig ist, und weiter, daß der Faktor „Latexbildung“ als solcher polymerer Natur ist. Das will sagen, daß verschiedene

Faktoren in derselben Richtung wirken müssen, um die Milchsaftabsonderung und den Latexerguß zustande zu bringen.

Welcher Art nun die Komponenten dieses Faktors „Latexbildung“ oder „Produktionskapazität“ sind, weiß man noch nicht genau, glaubt sie aber auf Grund einiger experimenteller Untersuchungen in der Plantagenpraxis festgestellt zu haben. Diese Versuche charakterisieren nun aber gleichzeitig das Wesen und die Richtung des modernen Veredelungsbetriebes bei Hevea: sie erstrecken sich in der Hauptsache auf Produktionsmessungen, anatomische Rindenuntersuchungen und Mutterbaumselektion.

Ueber die Vererbbarkeit morphologischer und physiologischer Eigenschaften bei Hevea existieren zwei Meinungen. Die eine Richtung glaubt, die Heterozygotie aller Heveas in Ostasien mit der Herkunft ihrer Saaten beweisen zu können. Die nach Sumatra gebrachten Saaten stammen wahrscheinlich aus einem Saatentransport des Engländers Wickham, der 1876 ca. 70 000 Hevea-Saaten aus dem Tapajoz-Gebiet vom Amazonasstrom nach den Straits brachte. Von hier aus gelangten sie teils direkt, teils schon als Absaaten nach Java und Sumatra. Es ist nun nicht mit Sicherheit bekannt, ob nur Hevea bras.-Saaten nach Ostasien kamen. Die Möglichkeit besteht, daß auch andere Sorten Hevea (*collina*, *spruceana* und *guayanensis*) auf diese Weise in Ostasien als Pflanzmaterial verwendet worden sind. Aber abgesehen davon, ist man geneigt, die Heterozygotie der Hevea aus der Tatsache abzuleiten, daß Hevea Fremdbestäuber ist und in den geschlossenen Beständen natürlich jede nur mögliche Kombination männlicher und weiblicher Blüten von den verschiedensten Typen denkbar war. Praktisch ist heute die Polyhybridität an der Variabilität des Habitus und der physiologischen Leistung der Milchsaftabsonderung deutlich erkennbar.

Andere Untersucher jedoch bestreiten diese Behauptung einer so weitgehenden Polyhybridität, weil einmal nachweislich der Grundstock jener nach Sumatra gebrachten Saaten nicht — oder doch nur unwesentlich — durch Nachtransporte von neuen Typen aus dem Tapajoz-Gebiet verunreinigt sei. Aus gewissen Anzeichen glaubt man außerdem nachweisen zu können, daß Hevea doch „reiner“ vererbe, als allgemein angenommen werde.

Aus beiden Ansichten ergibt sich jedenfalls vorläufig für die Praxis, daß die auf Sumatra, Malakka und Ceylon gepflanzten Hevea Polyhybriden sind. Und in Anknüpfung an die oben angedeutete Erkenntnis von der komplexen Natur des Faktors „Produktionskapazität“ ist ohne weiteres zu ersehen, welche großen Schwierigkeiten in vererbungswissenschaftlicher Beziehung theoretisch und praktisch dem Züchter entgegenstanden und noch stehen.

Die Praxis ist an Hand leistungsselektionistischer Untersuchungen im Veredelungs- und Züchtungsbetrieb, ganz allgemein gesagt, zwei Wege gegangen, den der generativen Fortpflanzung und den der vegetativen Vermehrung. Aus der Erwägung her-

aus, daß erst die Filialgeneration das Vererbare erkennen läßt, und daß in den vegetativen Nachkömmlingen erst der Wert und die Konstanz der erkennbaren Eigenschaften der Mutterbäume sichtbar wird, folgerten sich nun zwangsläufig die Teilprobleme der Vererbbarkeit der Rinden- und Milchsaftgefäßstruktur und der physikalischen und chemischen Eigenschaften des Latex, bezw. der Kautschukteilchen.

Als erwiesen ist anzusehen, daß wohl die Struktur der Rinde individual-typisch sein kann und demgemäß, was die Lagerung und Anordnung der Milchsaftgefäße anbetrifft, auch auf die vegetativen Abkömmlinge übergeht; die Milchsaftbildung und -absonderung jedoch ist eine spezielle Eigenschaft der Latexgefäße. Das will sagen, daß die Struktur der Rinde nicht a priori von Einfluß auf die Milchsaftabsonderung zu sein braucht. Es läßt sich aus dieser Erwägung nun das eine Problem herauschälen, das besonders bei der vegetativen Vermehrung von *Hevea* in letzter Zeit eine gewisse Rolle gespielt hat, nämlich die Frage nach der Richtigkeit der These von dem maßgeblichen Einfluß des Durchmessers der Latexgefäße auf die Latexproduktion. Faßt man die Milchsaftabsonderung als dynamisches Problem auf, so ergeben sich für die Einzelvorgänge der Latexbewegung ohne Zweifel dieselben Gesetze, wie sie für die kapillaren Röhren gelten. Diese These kann natürlich optimal nur dann gelten, wenn man sich das an sich nebartig und konzentrisch geordnete Milchsaftgefäßsystem planimetrisch auf eine Ebene projiziert denkt. Außerdem ist die Intensität der Latexbewegung abhängig von osmotischen Druckdifferenzen, dem Durchmesser der Gefäße und dem inneren Reibungswiderstand.

Diese Theorie von der Bedeutung des Milchsaftgefäßdurchmessers für die Latexproduktion erhält dadurch für die Praxis erhöhten Wert, daß ihr Entdecker Ashplant sie für *Heveas* im jugendlichen Stadium von 4–6 Monaten schon anwenden zu können glaubt. Unwahrscheinlich wird diese Annahme dadurch, daß es bislang als sicher galt, daß die Ausmaße der Milchsaftgefäße erst viel später definitiv und konstant bleiben. Bei der praktischen Auswertung für die Clonen- und Stammbaumselktion wird dabei so verfahren, daß man von Rindenstückchen tangentielle Längsschnitte macht und nach geeigneter Färbung der Milchsaftgefäße ihren Durchmesser mikroskopisch mißt. (Dieser beträgt ca. 15–19 Mikron<sup>1</sup>). Es hat sich nun bei umfangreichen Untersuchungen zur Nachprüfung, die von den verschiedensten Seiten gemacht wurden, herausgestellt, daß der Durchmesser der Gefäße für die Milchsaftbildung wohl von Einfluß sein kann, d. h. Bäume mit weiten Gefäßen geben oft viel Latex, daß diese Annahme aber nicht für das umgekehrte zuzutreffen braucht. Es ergibt sich also, daß die Latexbildung und mit ihr die Bildung des Kautschuck-Kohlenwasserstoffs als eine spezifische Eigenschaft des Milchsaftgefäß-Protoplasten von der diesem typischen Aktivität abhängig

<sup>1</sup>) 1 Mikron = 0,001 mm.

sein muß, aber nicht von der für die Latexbildung evtl. zur Verfügung stehenden Oberfläche. Die Aktivität des Protoplasten aber ist eine Baum- und damit eine Individualeigenschaft von komplexer Natur. Das wurde nachgewiesen an vegetativen Abkömmlingen von Mutterbäumen, und die Erbllichkeit dieser Eigenschaft an den Filialgenerationen von Elternbäumen, deren Gefäß-eigenschaften genau bekannt waren.

Neben diesen Individualeigenschaften der Gefäße (Durchmesser, Aktivität des Protoplasten, Lagerung der Gefäße) befaßte man sich dann natürlich auch mit dem Studium ihres Inhaltes, des Latex, und suchte auch da eine Erbllichkeit gewisser kennzeichnender Eigenschaften festzustellen. Hauser ist nach Bobilioff der erste gewesen, der sich mit der Chemie und vor allem den physikalischen Eigenschaften der Kautschukteilchen beschäftigte und ihr Wesen, ihren Aufbau und ihre Formen experimentell überzeugend nachwies.

Nach der heute herrschenden Meinung ist der Latex von *Hevea bras.* ein polydisperses System, in dem die Kautschukteilchen die dispergierte Phase von wechselnder Teilchengröße und Wasser die disperse Phase darstellen. In diesem System sind noch andere Bestandteile wie Eiweißstoffe, Zucker, mineralische Salze, Harze, besser Lipide, teils echt, teils kolloidal gelöst. Da die Kautschukteilchen als Kolloide nicht durch die Wände der Milchsaftgefäße permeieren können, müssen sie aus Vorprodukten aufgebaut sein, die in den umgebenden Parenchymzellen entstehen. Man faßt heute den Kautschuk als Zwischen- oder Endprodukt des Stoffwechsels auf und sucht seine Entstehung aus der intramolekularen Atmung zu erklären. Atmungsmaterial ist die im Parenchym gespeicherte Stärke, aus der (chemisch) über Zucker Ävinylaldehyd entsteht von der Formel  $C_6H_{12}O_6$ .  $CO_2$ .  $C_6H_8O$ .  $C_6H_8O$ . Durch Reduktion und Kondensation bildet sich daraus unter Mitwirkung des Gefäßprotoplasten bzw. des Zellkernes Kautschuk ( $C_5H_8$ )<sub>n</sub>.

Die Feststellung der Formen der Einzelteilchen gelang sowohl Bobilioff wie Hauser, wobei Hauser die Individualformen nachwies. Im Latex von *Hevea* haben danach die Kautschukteilchen vier Formen, die nebeneinander vorkommen und die vor allem in verschiedener Größe vorhanden sind. Man unterscheidet kleine runde, große runde, birnenförmige und birnenförmig geschwänzte Formen, in wechselnder Größe von ca. 0,5–2,5 Mikron. Die Individualformentheorie Hauser's nimmt im Gegensatz zu der Ubergangsformentheorie von Bobilioff an, daß jeder Heveatyp seine für ihn konstante und erbliche Form der Kautschukteilchen hat. Es würde daraus dann also folgen, daß bei vegetativen Abkömmlingen eines Clones die eine für diesen spezifische Form der Kautschukteilchen auftreten müßte und daß diese Form der des Mutterbaumes gleich wäre. Diese Theorie scheint nur bis zu einem gewissen Grade bewiesen zu sein. Jedenfalls steht sie in Einklang mit oder besser in gewisser Beziehung zur Theorie

Bobilioffs von der chemischen Spezifität der Milchäfte in Bezug auf das Vorkommen von Enzymen.

Im Latex von Hevea sind bekanntlich mehrere Enzyme, Oxydasen und Peroxydasen, nachgewiesen worden. Sie sind leicht festzustellen an der Schwarzfärbung des Latex bei Neuanzapfungen. Aktiviert man nun mit Calcium- oder Magnesiumsalzen die Enzymtätigkeit, so tritt diese durch intensive Verfärbung des Latex deutlich zutage. Man verfährt dabei praktisch folgendermaßen: Zu einigen Tropfen frischem Latex aus jugendlichen Teilen der Pflanze setzt man, am besten im Verhältnis 1 : 2, eine 1%ige Calciumchloridlösung hinzu; es ergibt sich dann eine für jedes Baumindividuum typische Verfärbung des Latex, und zwar stets in einer Farbnuance entweder von hellgrau bis dunkelviolett, oder von ziegelrot bis violett. Neben der Farbtonung an sich ist der Eintritt der Reaktion, die Zeitdauer des Verlaufs und die Art des Farbumschlages kennzeichnend. Eine Nachprüfung ergab, daß diese Theorie von weittragender Bedeutung für die Plantagen ist. Es kann mit Hilfe dieser Methode zunächst eine Prüfung gemischter oder reiner Bestände auf Clonenechtheit bewerkstelligt werden. Auch für vererbungswissenschaftliche Untersuchungen wird diese Erkenntnis mit Erfolg ausgewertet werden können.

Die Uebergangsformentheorie Bobilioffs für die Entstehung der Kautschukteilchen nimmt an, daß man es mit veränderlichen Formen zu tun habe, die sich erst im Laufe der Entwicklung zu definitiven ausgestalten. Dazu ist zu ergänzen, daß man bei jungen Heveas und in jungen Teilen älterer Pflanzen vornehmlich kleine runde Teilchen findet, während in erwachsenen Bäumen vorwiegend die birnen- oder geschwänzförmigen Teilchen vorkommen. Nachdem aber in neuester Zeit mit Hilfe von Spezialmethoden optisch nachgewiesen wurde, daß auch die kleinsten Teilchen in ihrer Gestalt von der  $\circ$  förmigen abweichen, so gewinnt die Hauser'sche Theorie viel an Wahrscheinlichkeit.

Zu den oben angeführten Arbeiten über Teilprobleme der Produktionskapazität und ihre Erbllichkeit könnte man noch eine andere Frage andeuten, die nicht minder wichtig für die Praxis ist. Das ist die sogenannte gegenseitige Beeinflußbarkeit hinsichtlich der Milchäftebildung bei Okulationspartnern von ungleichem Wert.

Wir sahen oben, daß die Milchäfteabsonderung eine Individualeigenschaft des Baumes ist; sie ist an den Milchäftegefäß-Protoplasten gebunden und eine Eigenschaft komplexer Natur. Zur Frage der gegenseitigen Beeinflußung von Unterstamm und Edelstamm studierte man das Verhalten der Latices bei Okulationen mit verschiedenartig gefärbten Milchäfte. (Hevea collina unten mit gelbem und Hevea bras oben mit weißem Latex). Es ließ sich unter Beachtung der üblichen Okulationstechnik feststellen, daß Unterstamm und Oberstamm bei der Zapf-

Schnittführung durch die Verwachsungsstelle qualitativ und quantitativ verschiedenen Latex absonderten (unten gelb und oben weiß).

An Veredelungen jedoch, deren Okulation aus besonderen Gründen ca. 1 m über dem Wurzelhals angebracht wurde, konnte man beobachten, daß die Produktionskapazität des Oberstammes allmählich auf den Unterstamm übergang. An vergleichenden Produktionsmessungen war eine jährlich steigende Kurve für den Unterstamm festzustellen. Ob das Ansteigen (d. h. die Vermehrung um ca. 25%) schon im ersten Jahr bis zum Ausgleich geht, ist jedoch noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen.

Eng hiermit verknüpft sind einige andere Fragen, die wohl schon im europäischen Obstbau berührt wurden, die aber für Hevea eine besondere Bedeutung haben, weil man hier durch passende Auswahl der Okulationspartner die physiologische Eigenschaft der Milchsaftbildung beeinflussen will.

Die sogenannte Tripletten-Theorie von Cramer wird im modernen Hevea-Veredelungsbetrieb eine große Rolle spielen. Sie basiert auf der Idee, eine zweckmäßige Kombination von Wurzelsystem, Edelstamm und Krone zu einem neuen Individuum zu vereinigen. Auf eine Krone mit hervorragenden Eigenschaften als Assimilationsapparat muß ebensoviel Wert gelegt werden, wie auf ein gutes Wurzelsystem als wasserleitender Faktor. Es sei hierbei jedoch darauf hingewiesen, daß die Blätter nicht Bildungsstätten des Kautschuk sind, sondern nur als Assimilationsorgane im allgemeinen fungieren.

Die Tripletten-Theorie und die 1 m-Okulationen postulieren jedenfalls eine gegenseitige Beeinflußbarkeit der Partner. Ob diese definitiv sein kann, oder nur bei in Bezug auf die biochemischen Ablaufprozesse des Stoffwechsels besonders harmonischen Kombinationen in Erscheinung tritt, ist noch nicht restlos aufgeklärt.

War es mit Hilfe der vegetativen Vermehrung möglich, Teilprobleme der Anatomie der Milchsaftgefäße und der Physiologie des Latex zu lösen, so bleibt es der generativen Fortpflanzung vorbehalten, durch zweckmäßige Züchtung neue Faktoren einzuführen, um praktisch zu saftfesten Linien zu gelangen.

Wenn man die Vererbbarkeit des Produktionsvermögens feststellen will, dann muß man die Variationsmöglichkeit dieses Faktors genau zu erkennen suchen; es ist dabei jedoch zu beachten, daß es noch fraglich ist, ob die Erbllichkeit primärer oder sekundärer Art ist.

Sowohl für den praktischen Plantagenbetrieb als auch für die theoretischen Erkenntnisse über die Vererbbarkeit des Produktionsfaktors ist die systematische Kreuzung von in ihren Eigenschaften bekannten Elternbäumen von Wichtigkeit und großem Interesse. Zweck der Kreuzung von hochproduzierenden Mutterbäumen ist außer der Schaffung von guten Clonen die Züchtung von hochwertigen Hybriden und hiermit von über verschiedene

Generationen praktisch saartfesten Linien, deren erwünschte Eigenschaft, eine kleine Variationsbreite der einzelnen Individuen in Bezug auf die Milchsaftabsonderung, feststehen muß.

Nun kann man, unter Hinweis auf das oben schon gesagte, nicht davon ausgehen, daß bei Hevea eine kleine Variationsbreite bei der physiologischen Leistung von allein ausschlaggebender Bedeutung für eine solche reine Linie wäre, weil diese Eigenschaft die Resultante vieler Faktoren ist, von denen der eine oder andere unter besonderen Umständen dominieren kann und dadurch die notwendige polymere Wirkung nicht voll zum Ausdruck kommt. Für die Selektion von Ausgangsmaterial für den Heveazuchtbetrieb kann heute auf Grund langjähriger Versuche die These gelten, „daß ein Mutterbaum, der seine hohe Milchsaftproduktivität einigen günstigen Faktoren verdankt, die alle ungünstigen unterdrücken, ein guter Stammbaum für die vegetative Vermehrung sein wird; als Saatbaum wird er mittelmäßig sein. Ein Baum jedoch, bei dem die vielen günstigen Faktoren infolge der Dominanz einiger schlechter nicht voll zutage treten, wird ein guter Saatbaum sein, aber ein schlechter Stammbaum für die Clonenselektion.“

Ganz allgemein gilt darum, daß ein Mutterbaum, der nur infolge günstiger äußerer Einflüsse eine hohe Milchsaftproduktivität besitzt, schlechte generative und vegetative Nachkommen haben wird. Und weiter in Bezug auf das letztere: Die Produktion eines Mutterbaumes ist die Resultante der dominierenden Faktoren, die auf die Latexbildung Einfluß haben, ausgeschlossen sind die Milieuumstände, in denen der Baum sich befindet.

Nun setzt sich das Produktionsvermögen von Okulationen eines Clones zusammen aus den dominierenden Produktionsfaktoren und dem mittleren Einfluß des Milieus. Die Produktivität der generativen Abkömmlinge dagegen wird immer von den dominierenden und recessiven Eigenschaften des Mutterbaumes abhängig sein, weil recessive Eigenschaften bei Kreuzungen in den Filialgenerationen dominierend werden können.

Die obigen kurzen Ausführungen über die Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten des Vererbungsvorganges der Milchsaftbildung schneiden Fragen von großer Bedeutung an. Ihre restlose Lösung und vor allem die Aufklärung des Problems der physiologischen Bedeutung des Milchsaftes bei Hevea wird viel zur zukünftigen Ausgestaltung der Veredelungswirtschaft im modernen Hevea-Plantagenbetrieb beitragen.

## Briefe.

Farm Umvozana, 2. Oktober 1932.  
Private Bay Greytown  
(Natal)

Liebe Kameraden!

Der Kulturpionier ist schon eine ganze Weile hier und ich habe immer noch nichts von mir hören lassen und den Beitrag geschickt. Es steht ja schon im Pionier, daß wir Südafrikaner ziemlich schreibfaul sind und ich will keine Entschuldigung vorbringen.

Ich bin nun fast 2 Jahre hier in Natal und glaube mir ein Urteil über die hiesigen Verhältnisse erlauben zu können. Zur Zeit sieht es ja überall schlecht aus und so auch hier. Trotzdem bin ich seit kurzer Zeit mit Kamerad Roth zusammen selbstständig. Wir haben uns eine ca. 600 acres große Farm gepachtet und hoffen so, hier vorwärts zu kommen. Wenn ein Kamerad die Absicht hat, hierher nach Natal zu gehen, so möchte ich Folgendes sagen. Als erstes muß er ganz sein Diplom vergessen und hier die Sache von Grund auf praktisch lernen. Mit der Vorbildung fällt es leichter und ich glaube, daß 12–16 Monate vollständig ausreichen, um hier die Wirtschaftsweise zu erlernen. Er arbeitet eben die Zeit bei einem Farmer hier im Lande und lernt dabei auch gleich die Eingeborenen-sprache (Zulu), ohne die er nicht auskommt. Dann bieten sich 2 Möglichkeiten. Erstens als Farm-angestellter und zweitens als Farmer auf eigenem oder gepachtetem Grund. Ersteres ist zur Zeit ausgeschlossen und auch in besseren Zeiten nichts für uns Witzenhäuser. Es werden meist nur 5–10 £ im Monat bezahlt und das ist zu wenig. Wer heute solch eine Stelle hat, ist glücklich. Es gibt wohl auch Stellen von 20 bis 40 £, aber die sind sehr vereinzelt und meist nichts für Deutsche. Der zweite Fall als Farmer auf eigenem Grund. Wenn man kaufen will, muß man mindestens über 3–5000 £ verfügen. Billiger ist eine Pacht, mit mindestens 500 £. Bei beiden Fällen ist es erst ein ganz kleiner Anfang, und man kann sich keine großen Sprünge erlauben. Ich halte die Pacht bei den jetzigen Verhältnissen für das Beste, da man nicht zu viel Kapital investiert und zu jeder Zeit gehen kann, wenn es einem nicht gefällt. Es ist heute eine gewagte Sache, denn wir bekommen für den Sack Mais (200 lbs.) ganze 5 shs., und für einen Ochsen 3–5 £. Wenn man aber erst mal einen Anfang hat, dann geht es besser.

Hier in Natal hat nicht der den Vorteil, der den größten Geldbeutel hat, sondern der, der am praktischsten ist und genüg-

sam im Leben und tüchtig in der Arbeit. Hier arbeitet der Weiße, und der Schwarze ist Handlanger. Der Weiße muß morgens der Erste und abends der Letzte sein und über Tag schneller arbeiten als der Kaffer. Das Kapitel Weißer und Schwarzer ist ja schon öfters behandelt worden und dürfte jedem bekannt sein. Man muß den Kaffern eben kennen lernen, und dann streng, aber gerecht behandeln. Ich kann nur jedem Kameraden raten, daß, wenn er mit Zulukaffern arbeiten will, er sich erst 1 oder 2 Semester im Verteidigungskampf übt.

Wenn irgend ein Kamerad Näheres noch wissen will, stehe ich gern zur Verfügung.

Einliegend schicke ich 20 RM. als Beitrag für Kamerad Roth und mich. Roth läßt auch vielmals grüßen.

Mit bestem kameradschaftlichem Gruß

Hans Sircoulomb.

---

Colonie Liebig, 12. 9. 32.  
(Paraguay)

. . . . Bei einer kleinen Erholungsreise nach Paraguay lernten wir die alten Kameraden Frau Dr. Fiebrig, Oehring und Wachner kennen. Interessant und neu war uns der Anbau von Kaffee in Paraguay, der übrigens von vorzüglichem Aroma ist. Paraguay scheint ein ideales Land für Siedler mit keinem oder nur geringem Kapital zu sein. Der Boden ist meist gut, das Klima gesund, nur die Absatzverhältnisse sind schlecht geregelt. Wie Sie in „Der Brücke zur Heimat“ lesen können, ist dort eine umfangreiche Siedlung mit Deutschstämmigen entstanden. Außer auf Süd-Brasilien sollten Auswanderungslustige ihr Augenmerk auch auf diesen Teil Paraguays richten. Hier wird von allerhand großen Siedlungsplänen geredet, die die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland vermindern sollen. Das abenteuerlichste ist das Projekt eines deutsch-bolivianischen Generals, das Amazonas-Gebiet mit einer Million Arbeitsloser zu besiedeln und die Moskito-Fieberplage mit Flugzeugen zu bekämpfen.

Mit kameradschaftlichem Gruß

E. K.

---

. . . Jetzt sollen Sie aber noch etwas von W.=W. hören. Mit der Kaffeernte sind wir leider jetzt am Ende. Im ganzen haben wir ca. 15 t Kaffee bekommen. Für uns hier war es eine mittlere Ernte, jedoch hörte ich gestern, daß Ost-Afrika in diesem Jahr bis jetzt den meisten Kaffee aufzuweisen hätte. Man darf hierbei ja auch nicht vergessen, daß noch sehr viele Pflanzungen hier oben im Aufbau sind und in diesem Jahr ihre erste Ernte haben. Nur schade, daß auch der Kaffeepreis so niedrig ist. Auch sehen die Pflanzler der Zukunft nicht allzu rosig entgegen. Unsere Pflanzung steht jetzt nach der Ernte sehr gut; auch scheint die Blütenbildung ganz gut zu werden, sodaß wir für das nächste Jahr eine entsprechende Ernte erwarten. Bis jetzt haben wir in der Shamba kaum bewässert. Der gute Stand der Bäume ist wohl hauptsächlich auf die vielen bedeckten Tage in diesem Jahr zurückzuführen; denn Regen haben wir nach der großen Regenzeit fast keinen gehabt. Augenblicklich beschäftigen wir unsere Leute mit der Schädlingbekämpfung. Die Männer suchen sämtliche Bäume nach den Bohrkäferlarven ab, während die Kinder die Wanzen, die die Kaffeekirschen anstechen, ablesen. Letztere traten in diesem Jahr in ziemlich großen Mengen auf. Eine radikal wirkende Spritzflüssigkeit haben wir hier noch nicht, und das Ablesen der Tiere ist noch das sicherste. Läuse haben wir ganz vereinzelt in der Pflanzung. Gegen sie spritzen wir mit Fischölseifen-Lösung und Hohenheimer Brühe. Besonders mit der letzteren haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht. — Seit ein paar Wochen fahre ich 4 mal wöchentlich mit dem Auto in das Camp zu den Eingeborenen, um Rindermist zu holen, den wir in ausgeworfenen Gräben in der Pflanzung verteilen. Später lassen wir ihn denn während einer Regenzeit, wenn die Bodenfeuchtigkeit amgeeignetsten erscheint, von den Kindern austragen. Außer mit Mist haben wir in diesem Jahr einige Blocks mit Nitrophoska gedüngt und zwar 200 g je Baum. Die Wirkung müssen wir noch abwarten. — Vor ca. 3 Wochen war ich mit Herrn G. in Moshi, um mir dort einen Vortrag über Kaffeeschädlinge anzuhören, der von dem dortigen Agricultur-Officer gehalten wurde. Da dieser Vortrag hauptsächlich den deutschen Pflanzern galt, wurde er von einem Pflanzler verdolmetscht. Auch traf ich dort die Kameraden Näumann, den jungen Ehemann, v. Strenge und Stolze, sodaß auch die DKS. zahlreich vertreten war. Wie ich hörte, hat Kam. Hillmer, der doch in der Nähe von Moshi mit seiner Frau schon lange stellungslos war, nun auch eine Anstellung bei der Usagara hier oben auf einer Kaffeepflanzung bekommen. Das ist doch sehr erfreulich! Kam. Hoch besuchte ich vor einiger Zeit mit dem Auto in Mweka. Er hat sich sein Häuschen sehr schön eingerichtet, und es waren sehr gemütliche Stunden, die wir, mein Kollege Bauer, unsere Haustochter und noch 2 Herren von unserer Nachbarpflanzung, bei ihm sein konnten. Zum Abendessen wurden wir auch noch eingeladen. Ich glaube, daß wir allerdings seine Vorratskammer ziemlich erschöpft haben. . . . Sch. 79

Buckhorn-Ost, 2. Sept. 1932.  
(Post Mariental)

An den Verband Alter Herren, D. K. S.

Witzenhausen.

Liebe Kameraden!

Sie haben jetzt recht lange nichts mehr von mir gehört, an dieser Tatsache ist nicht zu rütteln und zu deuteln! Nicht einmal triftige Gründe für mein Nicht-Schreiben kann ich anführen! Oft habe ich an die D. K. S. gedacht, und wenn mir mein Gewissen schlug, es mit dem Gedanken getröstet, daß vielleicht mein l. Kamerad Fechter mal brieflich erwähnt hat, daß ich noch am Leben sei, und Grüße übermittelt hat!

Wie Sie wissen, sitze ich seit  $2\frac{1}{2}$  Jahren auf der eigenen Farm und es geht meiner Frau, mir und unserem jetzt 2jährigen Töchterchen gesundheitlich ausgezeichnet, und wir fühlen uns, wenn ich von den wirtschaftlichen Sorgen absehe, hier auf der eigenen Scholle außerordentlich wohl.

Mein Anfang auf der eigenen Farm fällt zeitlich in das seit Jahrzehnten schlechteste Regenjahr. Im ganzen Jahre 1930 fielen auf meiner Farm nur 45,5 mm. Auf der ganzen Farm gab es kein Gras mehr, weil auch das alte Gras vom Vieh und Wild restlos abgefressen war, denn auch die vorhergehenden Jahre hatten nur sehr geringe Niederschläge gebracht. Ich stand also schon im ersten Jahr eigener Wirtschaft vor der Frage, mit dem Vieh auf einen anderen Platz zu „trekken“ oder zu bleiben und die ganze Nachzucht des Jahres zu töten. Ich hab mich damals zu letzterem entschlossen und habe den Bestand an Mutterschafen auf diese Art mit einem Verlust von 19,7% durchbekommen.

1931 fielen 149,9 mm. Die Niederschläge fielen in günstigen Abständen, ich hatte auf der ganzen Farm ein prächtiges Weidefeld, sodaß ich sogar einen Teil der Farm für einige Monate verpachten konnte. Etwa ein Drittel der Mutterschafe lammte 2 mal im Jahr, Verluste waren gering, sodaß sich der Viehbestand fast verdoppelte.

In den Regenmonaten Januar-März 1932 fielen nur 52,0 mm. Die aufgelaufene Grassaat kam nicht zum Blühen und ich hätte, wie es meine Nachbarn mußten, auch mit dem Vieh nach besseren Weideplätzen suchen müssen, wenn ich nicht an dem äußersten Ende meiner Farm noch eine Reserve an dichter Grasweide, die noch von 1931 her stand, gehabt hätte. Um diesen Teil der Farm beweiden zu können, mußte ein vom Fluß zugeführter Brunnen gesäubert werden und ein kleines zimmeriges Steinhaus errichtet werden. Denn die Weide für die Schafe

liegt immerhin über 15 km von meinem alten Wohnhaus entfernt und der Karakul-Farmer braucht in der Lammzeit einen gegen Sonne und Staub geschützten Raum in der Nähe der Schafe, um täglich die 1–2 Tage alten Lämmer schlachten und die Fellchen dann in den Raum legen zu können. So habe ich mich dazu entschließen müssen. Nun sitze ich seit Ende Juni allein auf Außenposten, während meine Frau zu „Hause“ den Garten betreut. Einmal in der Woche reite ich zum Wohnhaus.

Allgemein ist zu sagen, daß ich trotz der schlechten Regenjahre und der daraus erwachsenen Schwierigkeiten mit der Vermehrung und Verbesserung meiner Herden zufrieden sein kann.

Vielleicht interessiert es, Näheres über die Schaf-Herde zu erfahren.

Schon 1928 hatte ich mir eine kleine Herde von 200 Muttertieren gekauft. Die meisten Tiere waren „Afrikaner-Schafe“, worunter man hier im Lande rasselose langschwänzige Fellschwanzschafe versteht. Einige Tiere waren „Wollpusu“ d. h. ein Mischwollschaf, das eine ganz grobe Wolle und gleichzeitig schwere Schlachthammel liefert, während das Afrikaner-Schaf ein reines Haarschaf ist. Später kaufte ich noch etwa 200 „Schwarzkopfpusu“ hinzu, ein reines Haarschaf mit sehr hartem, kurzem Stichelhaar, das aber ein auf Fleisch gezüchtetes Rasseschaf ist. Diese aus den verschiedenen Rassen gemischte Muttersehafherde sollte nun im Laufe der Jahre in eine Karakulsehafherde umgekreuzt werden durch die in die Mutter gesetzten la Hochzuchtkarakulramme, also eine reine Verdrängungs-Kreuzung. Nach meinen in den 4 Jahren gemachten Erfahrungen kommt es weniger auf die Rasse der als Unterlage genommenen Muttertiere an, als vielmehr auf die Durchschlagskraft und Qualität der Ramme. Die Qualitätsunterschiede der Lämmer der ersten Generation sind meist gut nach den verschiedenen Unterlagen hin zu erkennen. Aber schon in der 2. und 3. Generation vermischt sich diese Unterschied. Merinos als Unterlage für Karakuls sind natürlich verpönt. Bei sehr gutem Rammaterial liefern die Lämmer der  $F_1$ -Generation höchstens 25%, die Lämmer der  $F_2$ -Generation bis 80% brauchbare Karakul-Fellchen. —

Als ich die Farm kaufte, waren an Anlagen vorhanden: 1 Windmotor über einem Bohrloch, eine Viehtränke und auf dem Außenposten ein ca. 5 m tiefer Brunnen mit Tränke.

Von Anfang an hatte ich mir zum Grundsatz gemacht, nur die unbedingt notwendigen Neuanlagen zu schaffen. Als erstes wurde am Windmotor ein 80 cbm fassendes Wasserbassin gebaut; das war nötig, um 1. bei Windstille, die hier manchmal 14 Tage lang anhalten kann, genügend Wasser zum Viehtränken in Reserve zu haben und 2. um unterhalb des Bassins einen Garten, der ja ständig alle paar Tage bewässert werden muß, anlegen zu können. Dann kam das aus 4 Zimmern und großer Veranda bestehende Wohnhaus an die Reihe. Sobald das Haus im Rohbau fertig war, zogen meine Frau und ich selbst auf die Farm.

Dann legten wir einen etwa  $\frac{3}{4}$  Morgen großen Garten an, in dem zu unserer großen Freude alles prächtig gedeiht. Alle Arten Gemüse, Luzerne, Wein und Feigen. Der Garten trägt weit mehr, als wir selbst für unseren Lebensunterhalt brauchen, sodaß wir seit 2 Jahren jede Woche mit dem Eisenbahnauto 1 Kiste Gemüse verschicken.

Dann wurden 2 Drahtkräle für die Schafe, ein Unterstand für die Schaffschur und eine Schafdicke (= wäsche) gebaut. Auf dem Außenposten in diesem Jahr das kleine Steinhaus und eine einfache Wasserhebevorrichtung (Ziehbrunnen).

Mit Ausnahme des Hauses und des Bassins, sind alle Arbeiten von mir selbst ausgeführt worden.

Für die hiesigen Verhältnisse muß es heißen: Bei ganz extensiver Viehhaltung eine ganz intensive Viehzucht betreiben. Und da ist das Karakulschaf das Gegebene, weil es bei größter Genügsamkeit höchste Qualitäten liefert.

Es ist natürlich ein sehr weiter Weg, von einer aus allen möglichen Rassen zusammengesetzten Herde zu einer ausgeglichenen Karakulschafherde zu gelangen, und da ist es für den Anfänger besonders schwer, wenn die Hammelpreise über 50% gesunken sind, sodaß sie fast unter Gestehungspreis heute stehen. Ein 2-jähriger fetter Hammel bringt augenblicklich nur 6-7 sh.

Wenn ich Ihnen bislang nur über den Aufbau der Farm und die Vermehrung und Qualitätsverbesserung der Schafherden berichtet habe, so sind das die Punkte in meiner Wirtschaft, die trotz aller durch die vielen regenarmen Jahre hervorgerufenen Hemmungen, doch zufriedenstellend sind.

Ganz anders und wesentlich schlechter sieht heute die kaufmännische Seite für den Farmer aus. Fast alle Farmprodukte sind so erheblich im Preis gefallen, daß in den meisten Fällen der Farmer seinen Bankverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann, obgleich er genügend „Werte“ an Vieh etc. besitzt. Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß auch die Karakulfellchen um 30-40% im Preise gefallen sind, was ich heute hörte, dann erscheint es fraglich, ob sich die Zucht bei dem hohen Anschaffungspreis erstklassigen Rammaterials noch lohnen wird. Damit würde auch die letzte „sichere“ Einnahme, mit der der Farmer bisher rechnen konnte, in Fortfall kommen. Jede Vorausberechnung der Einnahmen ist vollkommen unmöglich, da die Absatzfrage landwirtschaftlicher Produkte gänzlich ungerregelt ist.

Die politische Lage des Deutschtums hier im Lande ist Ihnen allen ja durch den ausgezeichneten Artikel von Direktor Arning im letzten Kulturpionier bekannt. Es wird wohl noch längere Zeit dauern, bis die für das Deutschtum so schwerwiegenden Beschlüsse Gesetzeskraft erlangen, aber daß es dazu kommt, daran ist wohl nicht zu zweifeln.

In wirtschaftlicher Beziehung herrscht große Mißstimmung im Lande gegen die Arbeiten der Administration und des letzten Landesrats. Dem Landesrat wird vorgeworfen, daß er nichts unternommen habe, um die wirtschaftliche Lage zu bessern und

in allem nur die Vorschläge der Administration angenommen habe. Diese Angriffe bestehen sicher z. T. zu Recht. Vor allem hat es viel böses Blut gemacht, daß kein Weg gefunden wurde, um dem Verschleudern von Sachwerten und Vieh bei Zwangsversteigerungen Einhalt zu bieten. Dann daß der Omatjenne-Damm nun doch gebaut wird, obgleich dadurch das Land auf Jahre hinaus mit einem Projekt belastet wird, das sich niemals bezahlt machen kann. Vor allem auch das Dankesvotum des Landesrates an einen Administrator, der durch seine Siedlungspolitik und Wirtschaftsoptimismus S. W. tief an die Union verschuldet hat. Eine gewisse Hilfe wurde durch den Landesrat für die Farmer gefunden durch Herabsetzung der Zinsen an die Landbank und Landboard und Kapitalisierung von Rückständen. Ob die Vorwürfe, die heute erhoben werden, in dem vollen Umfange berechtigt sind, erscheint fraglich, denn die Grundursachen für die jetzt so üble Lage liegen schon Jahre zurück, in einer aus politischen Gründen forcierten Siedlungspolitik, die das Geld aus Uberschüssen aus der Diamantenindustrie mit vollen Händen austreute und nichts für Notzeiten zurücklegte. Dazu ein riesiger Beamtenapparat für ein Land mit der Bevölkerungszahl eine europäischen Kleinstadt. Auch das Kreditwesen im Lande war bestimmt in der Zeit vor der allgemeinen Depression ungesund und hat eine Ueberkapitalisierung des Landes hervorgerufen.

Nachdem Diamanten und Kupfer nicht mehr in Frage kommen, beruht der Wert von Süd-West allein auf der Farmwirtschaft. Und da sind noch große Möglichkeiten vorhanden, wenn nur erst die Frage des Absatzes der Produkte geregelt ist. Vielleicht daß durch die Ottawa-Konferenz eine Klärung und Besserung eintritt.

Heute ist ein Zusammenarbeiten aller 3 Bevölkerungselemente unumgänglich nötig geworden unter der Devise: „Süd-West zuerst“ und diese Erkenntnis setzt sich auch nach und nach durch. Das Deutschtum im Lande wird sich nur in einem wirtschaftlich freien Süd-West voll entwickeln können, wobei es dann gleichgültig bleibt, ob die engere Anlehnung nach der Union oder nach Rhodesien hinneigt. —

Danken muß ich Ihnen für den Brief von Kamerad Treue vom März; ich will hoffen, daß er selbst inzwischen eine neue Stellung gefunden hat oder bald findet. Sollte aus der Reise von Herrn Dr. Winter nach Ost- und S.-Afrika etwas werden, so bitte ich um Nachricht. Meine Frau und ich würden uns ganz besonders freuen, wenn er für ein paar Tage zu uns auf die Farm kommen könnte.

Hoffe sehr, daß es Herrn Geheimrat Driesen u. Dr. Schäle wieder gut geht. Herrn Dr. Feldmann herzlichen Glückwunsch zum Großvater!

9 kleine Fotos von hier anbei (als Ergänzung zu meinem Brief). Die Kameraden Fechter u. Middendorff sehe ich öfter mal.

Allen Kameraden herzliche Grüße von

Hans Wilhelm S. v. Bach.

## Den Assistenten ins Bilder-Album!

Eins, zwei, drei im gleichen Schritt  
Kriecht die Zeit, wir kriechen mit.  
Ach, es kann uns wirklich grausen:  
Immer noch in Wizenhausen  
Auf den Höfen, in den Gassen.  
Und es will uns garnichts passen:  
Erstens mal das Regiment,  
Das man doch viel besser könnt.  
Zweitens Tee und Margarine!  
Nein, es spricht aus jeder Miene:  
„Jetzt sind wir es wirklich leid,  
Und es wird die höchste Zeit  
Daß wir endlich unter Palmen  
Unsere Cigarillos qualmen!“

---

Eins, zwei, drei im Sauseschritt  
Sauft die Zeit, wir sausen mit.  
Und sie lenkte jetzt die Bahnen  
Unter Sijal und Bananen  
Hin zu Tee und Kakadu,  
Oder aber nach Peru.  
Ach, wie ist es schwül und heiß,  
Täglich nichts als Huhn und Reis.  
Dann die ollen dummen Neger,  
Diese Aergernis-Erreger,  
Zulu, Kaffern und Kreolen,  
Alle soll der Teufel holen!

---

Eins, zwei, drei im gleichen Schritt  
Geht die Zeit, wir gehen mit.  
Manchmal in des Koffers Tiefen  
Sucht man Bilder, die dort schliefen.  
Findet man das „Werrator“,  
Siehts „Archiv“ und siehts „Labor“,  
„Leseaal“ und „Molkerei.“  
Ach, so vieles ist dabei,  
Dem wir jetzt mit stillen Blicken  
Heimlich unsere Grüße schicken.  
Sorglos frohe Jugendtage!  
Höchstens das Diplom war Plage.  
Sehr viel Freude gabst Du mir.  
D. K. S., ich danke Dir!

---

## Freiwilliger Arbeitsdienst u. D. R. G.

Der Altherrenverband wünscht freilich aus den Berichten, die er von den im freiwilligen Arbeitsdienst tätigen Kameraden eingefordert hat, ein frisch-fröhliches Bild wiederzugeben, aber es ist in der letzten Zeit so viel in den Zeitungen von der freudigen Seite des F. A. D. geschrieben worden, von frohem Zusammenleben, von Scherzen und fröhlicher Arbeit, daß ich mich nicht lange bei der freudigen Seite aufhalten kann, sondern mich auf die wirklichen und eigentlichen Aufgaben der verschiedenen Arten von Arbeitslagern, in denen DKSer tätig waren, beschränken muß.

Der ungestüme Schrei nach Lebensraum einer in die harte Not der Gegenwart gedrängten Jugend hat im freiwilligen Arbeitsdienst ein ungeheueres Echo gefunden. Fast über Nacht entstanden die endlos vielen Arbeitslager, in welche die deutsche Jugend strömt, um endlich einmal wieder ihre brachliegenden Kräfte einzusetzen und sich dem Volksganzen zur Verfügung zu stellen. Die deutsche Jugend wird es müde, sich zu propagandistischen Parteizwecken herzugeben und sich immer noch durch Versprechungen hinhalten zu lassen. Sie will endlich wieder die Tat.

So kam es, als die vom Reichspräsidenten erlassene Verordnung auch den Förderungsbetrag von 2.— RM. täglich für Verpflegung, Unterbringung und ein Taschengeld von 0,50 RM. für Studenten und Jungakademiker bewilligte, daß auch eine Anzahl DKSer in den freiwilligen Arbeitsdienst eintrat und sich dort nun schon eine ganze Weile betätigt.

Geschichtlich hat sich der Arbeitsdienst aus den schon im Jahre 1925 begonnenen Arbeitslagern der bündisch-studentischen Jugend entwickelt; als dann der Arbeitsdienst auf einer breiteren Basis aufgebaut wurde, gaben die studentischen Kreise den Ausschlag, und die Arbeitslagerbewegung wurde überall von ihnen aufgenommen und weitergetragen. Im Rahmen der Hochschule und ihrer Lebensäußerungen fanden aber diese Lager keinen Platz, sondern im Gegenteil, der Einsatz der Studenten war nicht zuletzt durch den Willen bestimmt, in den Arbeitslagern Lebensreformen zu schaffen, die ihnen einen Ausgleich zu ihrem Dasein auf der Hochschule geben sollten. Aber gerade von hier aus strahlten Wirkungen auf die Hochschule zurück, deren lebendigste Kräfte heute schon bereit sind, mit manchen bisherigen Traditionen akademischen Lebens zu brechen und den Geist der Arbeitslager als aktive Kraft in die Bestrebungen einer Hochschulreform einzusetzen. — Der volksnahe, dünkelfreie Akademiker, den die Zeit erfordert, ist bisher nur in Ausnahmen anzutreffen. Alle Hochschulabsolventen zusammen genommen bilden ja den lebendigen Strom, der zwischen Volk und Hochschule hin- und herflutet; und von ihrer Haltung nicht zuletzt hängt das Vertrauen ab, das ihr die gesamte Öffentlichkeit entgegenbringt. So übernahm die Arbeitslagerbewegung Gemeinschaftsgefinnung, Verantwortungsbewußtsein und Kameradschaft und überwand die für das akademische Leben so typische

Absonderung der studentischen Gruppen und versucht, wieder Orte einer Begegnung mit der Arbeitswelt des Volkes zu schaffen. — Und noch eins. Eins der schwierigsten Probleme ist bekanntlich die Ueberfüllung der akademischen Berufe, die dazu geführt hat, daß in Wirklichkeit Zehntausende von jungen Menschen in einer verschleierten Erwerbslosigkeit auf den Hochschulen leben und auf Jahre hinaus nicht daran denken können, ihre Ausbildung gesellschaftlich zu verwerten. Es kommt also viel darauf an, den jetzigen Ueberfluß abzustoppen und einem Teil der jetzt Studierenden den Uebergang in andere Berufe zu ermöglichen. In diesem Punkte können Arbeitslager eine wichtige Hilfe sein. Die Verbindung von Arbeitslager und Siedlung kann bei richtiger Auswertung eine Bedeutung erreichen. (Etwas nimmt der Staat dazu Stellung, indem er jedem Arbeitsfreiwilligen nach 12 wöchentlicher Tätigkeit rückwirkend vom 1. Tag 1,50 RM. täglich im Reichsschuldbuch für Siedlungszwecke gutschreibt). Diese drei Punkte sind außer der Freizeitgestaltung maßgebend für alle studentischen Arbeitslager.

Die gute Ausgestaltung der Freizeit in den Lagern wird von allen Trägern des Dienstes im Prinzip als grundlegend anerkannt. Man darf sich hier aber keinen Täuschungen in ihren Auswirkungen auf die breite Masse hingeben, denn etwa 80% aller Arbeitslager sind offene Lager, das heißt Lager, die von örtlichen Gemeinden eingerichtet sind, nur zum Zweck der Unterbringung von Erwerbslosen. Die Arbeitsfreiwilligen gehen in diesem Falle abends nach Ableistung ihrer 7 stündigen Arbeitszeit wieder nach Hause, und eine sinngemäße Freizeitgestaltung geht in diesem Falle verloren und damit der Sinn aller Arbeitslager. — In der gemeinsamen Freizeitgestaltung liegt die eigentliche pädagogische Aufgabe. Die Zusammenordnung gesellschaftlicher Gegensätze stellt jedes Lager unter hohen Druck, und diese Spannung innerhalb des Lagers zur wirklichen produktiven gegenseitigen Erziehung auszunutzen, ist der Sinn einer Freizeit. Wege dazu finden sich genug. Vortrags- und Diskussionsabende, Sing- und Musikabende, Lese- und Laienspielabende, Sport als Ausgleich der einseitigen körperlichen Arbeit. Und etwas, dem eine viel größere Bedeutung beigemessen werden sollte: die Erziehung zur schöpferischen Freude an der Arbeit, die uns durch unser mechanistisches und rationalistisches Arbeitssystem so ganz verloren gegangen ist. Durch Abende, an welchen reine Handfertigkeiten getrieben werden, wie Schnitzen, Zeichnen, Malen, Modellieren und ähnliches, läßt sich auch hierin etwas Positives leisten.

Die studentischen Lager werden im Gegensatz zu den anderen ganz bewußt nicht allzu militärisch aufgezogen, weil der einzelne sich nicht automatisch fügen soll, sondern mit ganzem freiwilligem Bewußtsein. Es besteht ein Unterschied zwischen dem Dienen und Befehlen im Waffenrock und der geistigen Struktur eines Arbeitslagers. Zwischen Exerzieren und Arbeiten ist durch die Natur des Menschen ein Unterschied gesetzt, Arbeit schafft Cha-

raktere, Kriegsdienst macht gleich, rechte Arbeit hebt den Menschen hervor.

Natürlich ist die Lösung der Führerfrage der studentischen Arbeitslager ein Risiko. Gelingt es den studentischen Kreisen, die Führer, die durch eine lange Ausbildung im F. A. D. vorgebildet sind und dem Denken und Fühlen der jungen Generation deshalb verwachsen sind, weil sie selber jung sind, die ernst und verantwortungsvoll tüchtig und moralisch fest auf ihrem Posten stehen, immer herauszustellen, dann ist ein großer Schritt getan. Versagen aber diese Führer, dann ist das Unheil weit größer, als das, welches von einem Unteroffizier, der seine 12 Dienstjahre hinter sich hat, angerichtet werden kann. Hier liegt der Schwerpunkt der ganzen Arbeitslagerbewegung. Mit der Lösung der Führerfrage steigt und fällt das ganze Niveau eines Arbeitslagers, und die studentischen Kreise dürfen nie diese Verantwortung vernachlässigen.

In den studentischen Arbeitslagern des Göttinger Arbeitsdienst für Erwerbslose und Studenten, in denen in der Regel auf zwei Erwerbslose ein Student kommt, sind die Alten Kam. Frank und Mohr als Lagerführer tätig. Zuerst waren beide mit dem A. K. Hartmann zusammen in Munsterlager, einem Lager, das von der Techn. Nothilfe eingerichtet ist, das aber wie die Arbeitslager des Ardin (Arbeitsdienst Niedersachsen) einen ganz militärischen Charakter trägt und nicht wie die studentischen Lager von jugendlichen Führern geführt wird. A. K. Stachow macht allerdings beim Ardin eine Ausnahme; er führt in Pyrmont ein 50 Mann starkes Lager, wohnt „höchst vornehm“ mit seiner ganzen Belegschaft im Kurhaus und vergrößert den Kurpark. A. K. von Jorkenbeck sitzt in der Zentralleitung des Ardin in Hannover als ehrenamtliches Mitglied. Die A. K. Busse, Schulz und Schmalz und die Kameraden Findeisen, Fuchs, Franke, Friedrichs, Merker und Zarnack (die letzteren während ihrer Semesterferien) waren in studentischen Arbeitslagern im Harz, besserten Holzabfuhrwege aus, bauten neue Straßen in den Bergen und führten sonstige Meliorationsarbeiten aus, während Kam. v. Livonius in Pommern in einem Lager arbeitete.

Ganz anders ist es in den Wehrsportlagern, in denen die Kameraden Kaldrak und Dedek waren. Diese Lager werden nicht staatlich unterstützt, müssen sich also vollkommen selber tragen. Die ganze Struktur ist völlig verschieden, da diese Lager nur der militärischen Ertüchtigung der studentischen Jugend dienen. Sport, Exerzieren, Kartenlesen, Geländespiele, Marsch- und Nachtübungen, Vorträge über moderne Kriegswaffen und Gaschutz sind das Programm dieser Lager. Aber auch hier herrscht wie überall der politische Burgfrieden.

A. K. Born ist als Oberkolonnenführer in einem Lager eines christlichen Verbandes und schreibt von einer sehr feinen und verständnisvollen Freizeitgestaltung. —

Aber was bedeutet für uns DKSer der Arbeitsdienst? Die ganzen großen Fragen, die die rein studentische Jugend dazu trieb, sich aktiv an der Arbeitslagerbewegung zu beteiligen, haben für uns nur eine nebensächliche Bedeutung. Wir DKSer dürfen nicht verkennen, daß der F.A.D. für uns nur eine Möglichkeit ist, die durch die heutige Krise so lange Zeit zwischen Diplom und Ausreise auszufüllen und durch das enge Zusammenleben im Lager Blickfeld und Menschenkenntnis zu vertiefen und uns in Führerstellungen des F.A.D. der Verantwortung und Pflicht eines Führers voll bewußt zu werden. Dazu eignen sich die Arbeitslager vortrefflich. Für uns bleibt die koloniale Betätigung Endzweck, wir dürfen nicht vergessen, daß die DKs junge Menschen ausbildet aus der Erkenntnis heraus, daß der koloniale Lebensraum für Deutschland Lebensnotwendigkeit ist. „Freie Bahn dem Tüchtigen“ ist ein Schlagwort der heutigen Zeit; aber ein größerer Hohn ist für die deutsche Jugend nicht denkbar, so lange man nicht dafür sorgt, daß die deutsche Jugend wirklich freie Bahn erhält. Freie Bahn schafft aber nur der Raum. An dieser Aufgabe mitzuhelfen, bleibt die Lebensaufgabe des DKSer's. — Jede neue junge Generation ist immer wieder ein Versuch des Schicksals, eine schon vorgegebene noch geheime Form zur Verwirklichung zu bringen. Wir glauben, daß gerade aus dieser so gedrängten jungen Generation, aus dieser Kargheit und Einfachheit, aus dieser Kühle und Leidenschaft, wie sie sich im Freiwilligen Arbeitsdienst auswirkt, sich endlich auch der deutsche Mann als gütiges Bild erhebt.

Otto Schmalz.



Witzenhausen,  
Parkanlage

## Bericht der aktiven Kameradschaft für das S.-S. 1932.

Die D. St. legte in diesem Semester ihre größte Aufmerksamkeit auf die Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes. Viele Arbeitslager gaben den Studenten der Hochschulen zusammen mit Volksgenossen aller Stände und Parteien, Gelegenheit zu frischer, froher, aber auch harter Arbeit.

Unsre Mitarbeit an den Bestrebungen der D. St. fand ihren Ausdruck darin, daß unser damaliger Aeltester, Kamerad Jung, an dem 15. Deutschen Studententag in Königsberg teilnahm. Bei diesem Treffen zeigte es sich, daß fast alle Vertreter die Notwendigkeit einer Umgestaltung der alten Würzburger Verfassung und der Verfassungen der Einzelstudentenschaften vom demokratisch-parlamentarischen Aufbau zum Führerprinzip hervorhoben. Damit wurde die kommende Arbeit der D. St. angeregt. Weiterhin wurde der Hochschulbehörde die Auffassung der D. St. mitgeteilt, die für alle Studenten der deutschen Hochschulen eine einjährige Arbeitsdienstpflicht fordert. Anschließend an den Königsberger Studententag nahm unser Vertreter, Kam. Jung, noch an dem nordischen Studententreffen in Rostock teil.

Einen schweren Verlust hatten wir zu beklagen. Der Kreisleiter des Kreises 3 Axel Schaffeld, Braunschweig, fiel am 11. August, von der Hand feiger Meuchelmörder (Kommunisten). Wir haben mit ihm einen treuen Kameraden verloren.

Am 10. Juli hielten wir eine Langemack-Feierstunde in der Kapelle ab. Mit uns gedachten alle deutschen Hochschulen der Helden von Langemack, deren Friedhof um die gleiche Stunde eingeweiht wurde.

Unsere Chargen fuhren Anfang Juli zur Einweihung des Kolonialkriegerdenkmals nach Bremen. Ehrfurchtspoll senkten sich die Fahnen im Gedächtnis an diejenigen, die aus rastloser Arbeit heraus in frohem Kampfeswillen für Deutschland ihr Bestes hergaben.

Einige frohe Stunden brachte uns das Sommerfest. Trotz der schlechten Zeiten hatten eine ganze Reihe „Alter Herren“ den Weg nach unserm Werrastädtchen gefunden. Leider sah es den ersten Tag recht trübe mit dem Wetter aus, sodaß wir nicht im Garten Kaffee trinken konnten; doch dafür war uns Petrus am Sonntag hold gesinnt. Das Motto hieß: „Eine Nacht in Monte Carlo.“ Natürlich fand die Spielhölle großen Anklang, aber das Tanzen wurde nicht darüber vergessen.

Wenige Tage vor dem Sommerfest beehrte uns der greise, aber noch rüstige Generalfeldmarschall von Mackensen mit seinem Besuch.

So verging das S.-S. sehr schnell. Wie alljährlich brachten wir die Diplomaten mit Musik zur Bahn. Uns Aktiven winkten die Ferien, die dieses Jahr die meisten Kameraden in Arbeitslager, Fabriken und in die Landwirtschaft führten.

Heinz Weber

---

## Sportbericht für das Sommer-Sem. 1932

Nach den Wintermonaten wurde der Sportbetrieb mit regem Interesse wieder aufgenommen, und so haben wir in diesem Semester allerlei Erfolge buchen können. Wie immer bot der Sommer reiche Abwechslung an leichtathletischen Kämpfen, Handballspielen, Schwimmen, Rudern, Schießen.

Als Mitglieder des M.I.V. Wizenhausen nahmen unsere Kameraden an einem Sportfest in Mollenfelde teil und konnten dabei mehrere erste

## Bericht der aktiven Kameradschaft für das S.-S. 1932.

Die D. St. legte in diesem Semester ihre größte Aufmerksamkeit auf die Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes. Viele Arbeitslager gaben den Studenten der Hochschulen zusammen mit Volksgenossen aller Stände und Parteien, Gelegenheit zu frischer, froher, aber auch harter Arbeit.

Unsre Mitarbeit an den Bestrebungen der D. St. fand ihren Ausdruck darin, daß unser damaliger Aeltester, Kamerad Jung, an dem 15. Deutschen Studententag in Königsberg teilnahm. Bei diesem Treffen zeigte es sich, daß fast alle Vertreter die Notwendigkeit einer Umgestaltung der alten Würzburger Verfassung und der Verfassungen der Einzelstudentenschaften vom demokratisch-parlamentarischen Aufbau zum Führerprinzip hervorhoben. Damit wurde die kommende Arbeit der D. St. angeregt. Weiterhin wurde der Hochschulbehörde die Auffassung der D. St. mitgeteilt, die für alle Studenten der deutschen Hochschulen eine einjährige Arbeitsdienstpflicht fordert. Anschließend an den Königsberger Studententag nahm unser Vertreter, Kam. Jung, noch an dem nordischen Studententreffen in Rostock teil.

Einen schweren Verlust hatten wir zu beklagen. Der Kreisleiter des Kreises 3 Axel Schaffeld, Braunschweig, fiel am 11. August, von der Hand feiger Meuchelmörder (Kommunisten). Wir haben mit ihm einen treuen Kameraden verloren.

Am 10. Juli hielten wir eine Langemack-Feierstunde in der Kapelle ab. Mit uns gedachten alle deutschen Hochschulen der Helden von Langemack, deren Friedhof um die gleiche Stunde eingeweiht wurde.

Unsere Chargen fuhren Anfang Juli zur Einweihung des Kolonialkriegerdenkmals nach Bremen. Ehrfurchtspoll senkten sich die Fahnen im Gedächtnis an diejenigen, die aus rastloser Arbeit heraus in frohem Kampfeswillen für Deutschland ihr Bestes hergaben.

Einige frohe Stunden brachte uns das Sommerfest. Trotz der schlechten Zeiten hatten eine ganze Reihe „Alter Herren“ den Weg nach unserm Werrastädtchen gefunden. Leider sah es den ersten Tag recht trübe mit dem Wetter aus, sodaß wir nicht im Garten Kaffee trinken konnten; doch dafür war uns Petrus am Sonntag hold gesinnt. Das Motto hieß: „Eine Nacht in Monte Carlo.“ Natürlich fand die Spielhölle großen Anklang, aber das Tanzen wurde nicht darüber vergessen.

Wenige Tage vor dem Sommerfest beehrte uns der greise, aber noch rüstige Generalfeldmarschall von Mackensen mit seinem Besuch.

So verging das S.-S. sehr schnell. Wie alljährlich brachten wir die Diplomaten mit Musik zur Bahn. Uns Aktiven winkten die Ferien, die dieses Jahr die meisten Kameraden in Arbeitslager, Fabriken und in die Landwirtschaft führten.

Heinz Weber

---

## Sportbericht für das Sommer-Sem. 1932

Nach den Wintermonaten wurde der Sportbetrieb mit regem Interesse wieder aufgenommen, und so haben wir in diesem Semester allerlei Erfolge buchen können. Wie immer bot der Sommer reiche Abwechslung an leichtathletischen Kämpfen, Handballspielen, Schwimmen, Rudern, Schießen.

Als Mitglieder des M.I.V. Wizenhausen nahmen unsere Kameraden an einem Sportfest in Mollenfelde teil und konnten dabei mehrere erste

Plätze belegen. Zum Kreisturnfest in Kassel konnte Kam. Reinbach gegen sehr starke Gegner einen 2. Platz im 1500-m, Kam. Schultze einen 3. Platz im 800-m-Lauf belegen, während unsere 4 × 100 m-Staffel bei sehr guter Zeit leider wegen Ueberschreitens der Wechselmarke rausgestellt wurde. An den Deutschen Studentenkampfspiele in Freiburg im Breisgau nahm der Unterzeichnete als Vertreter der D. K. S. teil, konnte aber bei dem starken Wettbewerb keine nennenswerten Erfolge erzielen; denn schließlich können ja die anderen Hochschulen bei ihrer großen Auswahl an Sportsleuten, doch andere Kräfte zur Verfügung stellen als wir, die wir einen großen Teil unseres Studiums mit praktischer Arbeit verbringen.

Unsere Handballmannschaft hatte in der warmen Zeit nur sehr wenig Spiele, aber wir hoffen doch, daß wir nun wieder recht flott in Gang kommen werden, trotzdem wir jetzt einige unserer besten Spieler durch das bestandene Diplom verloren haben. — Die Semester-Staffel konnte in diesem Jahr das 1. Semester gewinnen und auch bei den Semesterkämpfen hatte es die beste Durchschnittsleistung. — In Bad Sooden-Allendorf nahmen die Kameraden Koehne und Sahling an den Tennismeisterschaften teil, wobei der Erstere seinen Gaumeistertitel mit Erfolg verteidigen konnte. — Die Schießgruppe fand regen Zuspruch, was wir Herrn Schunacher besonders zu danken haben, da er diese Sportart in jeder Hinsicht fördert.

Leider mußte der schon planmäßig ausgearbeitete Hochschulwettkampf gegen die Bergakademie Clausthal ausfallen, da sich Clausthal noch im letzten Augenblick entschlossen hatte, eine Mannschaft nach Freiburg zu schicken, so daß für unseren Kampf keine Gelder mehr flüssig gemacht werden konnten.

So können wir bei unserem Semester-schluß feststellen, daß wir doch wieder einige Schritte vorwärts gekommen sind. Leider aber treten die Einzelleistungen dabei zu stark hervor, während wir doch heute bestrebt sein müssen, alle Kameraden zu erfassen, um einen Sportbetrieb aufziehen zu können, aus dem jeder Nutzen zieht.

Schultze, Sportwart.

## Stiftungen und Geschenke.

Fräulein Maria Weber, Wizenhausen:

1 Kissen für das Altherrenzimmer.

Herr Dr. Semmelhack, Hamburg:

Temperatur- und Niederschlagskarte der Iberischen Halbinsel.

Herr Franz Mecking, Oldenburg: Gardening with Peatmoß.

Zahlreiche Schriften über Torf.

Herr F. Bernhard, Schweig:

2 Bücher.

Köhler & Co., Medan: „Handbuch der malayischen Sprache“ von L. Kindt.

L. Kiser: „Allgemeine landwirtschaftliche Betriebslehre“ von

F. Aereboe.

E. Stoltenberg, Guatemala: A. 5.

„Die Welt auf der Waage“ von Colin-Ross.

O. Notholt, Bremen: A. 5, Prof. Dr. Fr. Jäger, Afrika; F. Kugler, Geschichte Friedrichs des Großen.

H. Voigts, Südwest: A. 5. Jahrgang 1930 Pausstians lustige Sprachzeitchrift, Englisch.

R. Waltherr Darré, München, A. 5.

sein Werk, Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse.

O. Köfner, Rumänien, A. 5.

Buletinul Camerei de Comerț și Industrie, Constanta.

J. Simionescu, Dobrogea;

N. Dăscovici, Dunarea noastră;

H Goll, Leipzig. A. 5. Mathilde Ludendorff: Deutscher Gottglaube.

C. Harder, Wismar: Muñoz Seca, El Alma de Corcho, (5 Exemplare).

Jules Verne, 20000 Meilen onder Zee, (5 Exemplare)

C. Harder, Insulinde.

W. Menzel, Naumburg a. S., A. 5.:

„Ans Vaterland ans teure“ von R. Fuchs-Eisk.

„Der wollte keine Knechte“ von W. Uhd.

„Taalboek vor de Lagere School“.

Förfster u. Schneider: Der Kriegsdolmetscher.

Dr. Dix: Was Deutschland an seinen Kolonien verlor.

Prof. Dr. Ch. Vogel: Taschenbuch der Handels-

Korrespondenz, Spanisch-Deutsch.

Luiſe Ey: Portugiesische Konversations-Grammatik.

Dr. Scharnagl: Diamantbuch

Dr. A. Giese: Deutsche Bürgerkunde.

W. Reuter: Englisch-deutsche Handels-Correspondenz.

J. Schäfer: Die Kunst, im Ausland Stellung zu finden.

v. Tümping, Dresden, A. 5.: Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwest-Afrika (6 Hefte); vom Großen Generalstab.

Häckel, A. 5. Guatemala: 2 Photographien.

von Sydow, A. 5.: „Rebellen um Ehre“ von Herbert Volk.

Friedrich, Sumatra, A. 5.: 10 RM. für das Altherrenzimmer.

Randt, Guatemala, A. 5.: 10 RM. für das Altherrenzimmer.

v. Prince, Deutschland, A. 5.: 2 Antilopengehörne.

Meyer, Treue, Wagenhoff, A. 5.: Wismar, eine Schreibtischgarnitur für das Altherrenzimmer.

Verband Alter Herren  
an Archiv:

Dr. Weule: Negerleben in Ostafrika.

Wilh. Kemmer: Was wir verloren haben.

Zimmermann: Meine Kriegsfahrt von Kamerun  
nach Deutschland.

Erman, Mitteilungen der Afrikanischen Gesellschaft.  
in Deutschland, Band I-V.

Meß: Java, Sumatra, Bali.

Hahner; A. 5. Sout Reb. Dominicana:  
20,54 RM für die Fabariusstiftung.

Kübel, A. 5. Stuttgart: 10 RM. für die Fabariusstiftung.

Bach, A. 5., Südwest: 8 Bilder für das Archiv

v. Rebeur-Paschnitz, A. 5.: eine größere Zahl Druckschrift, Spanisch, über  
Kaffeebau in Mittel-Amerika. —  
Cypressensamen aus Costa-Rica.

Lohrengel, A. 5.:

Verband Alter Herren  
an Bücherei:

Beumelburg: Sperrfeuer um Deutschland.

Tr Horn: Abenteuer an der Elfenbeinküste.

Kundt: Im Entenschnabel

Hitler: Mein Kampf.

Mann: Das Auffuchen und die Untersuchung  
von Lagerstätten nutzbarer Mineralien in  
den Tropen.

Arnold: Nebenbauten des Farmers.

Beumelburg: Der Kuckuck und die 12 Apostel.

Wallace: Bones in London.

Wallac: Bones in Afrika.

Wallace: Sanders der Königsmacher.

Wallace: Hüter des Friedens.

Jlex: Der Wanderer zwischen zwei Welten.

Flex: Klaus Bismark.  
 Steinhardt: Die Sonne geht über dem Meru auf.  
 Brand: Das Löwenbuch.  
 Johnson: Die heiße Not.  
 Rentsell: Erlebtes Afrika  
 Heye: Wanderer ohne Ziel.  
 Heye: Unterwegs.  
 Salzburg: Karl Peters und sein Volk.  
 Speckmann: Scholle der Väter.  
 Brunn: Vom Bosphorus bis zu van Zantens Insel.  
 Brunn: Van Zantens Insel der Verheißung.  
 Brunn: Die freudlose Witwe.  
 Brunn: Heimwärts.  
 Haß: Volk im Delirium.  
 Lampel: Pakt an Kameraden.  
 Koes: Kimmel, Sturm um einen Berg.  
 Purzelbaum: Ka'toffelsupp, Ka'toffelsupp.  
 Leip: Gödekes Knecht.

H. J. Eysen, Saarbrücken,  
 Studierender.

„Aus der Wildnis des Huemuls“ v. O. Bürger  
 „Schloß Kogelöd“ von R. Straß  
 „Der Vielgeliebte“ von Torhard-Lafosse  
 „Freiheit“ von R. Wilhelm  
 „Was du ererbt“ von A. von Perfall  
 „Der graue Baron“ von M. Munier-Wroblewska  
 Die Hand hinter der Welt“ von A. Harrar  
 „Van Zantens glückliche Zeit“ von L. Brunn.  
 „Afrika“ von F. Hahn.

W. Bönke, Dortmund:



## Innenhof.

---

### Ein heiliger Abend!

„Wenn mir das jemand vor drei Jahren prophezeit hätte, daß ich nochmal am heiligen Abend so in der Welt herumfahren würde, ohne ein Dach über dem Kopf, — ich glaube, ich hätte ihm eine runtergehauen!“ Aergerlich patschte er durch Schnee und Wasser, es dämmerte schon, man konnte die Pfützen nicht mehr vermeiden. Es war auch alles egal, man war ohnehin naß. „Kaputte Schuhe, nasse Strümpfe, nichts Rechtes im Leib und nichts Warmes auf dem Leib, . . . ja, ich kann heut wirklich singen: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! — Und wer weiß, wo man zum Schlafen kommt in dieser menschenleeren Gegend! Und wenn man ein Haus findet, weiß man immer noch nicht, ob sie einen aufnehmen, — die meinen wunder, was sie einem antun, wenn sie einem ein Brot mit ranziger Margarine geben! Und machen schnell die Tür zu,

als wenn man wer weiß was wäre! Jeder ist froh, wenn er unser einem die Tür vor der Nase zumachen kann!“

Er war ganz nahe beim Haus. „Jetzt frage ich, ob ich was zu essen haben kann, und wenn sie mich wieder so abtun wie sonst, — auch heut am heiligen Abend, — dann, — dann —“ er ließ seine Augen haßerfüllt zu dem dunklen Giebel hinaufschweifen, — und wie eine Erleuchtung kam es ihm plötzlich: „dann zünde ich ihnen das Haus an!“ Hatte er noch Streichhölzer? Ja, es rappelte noch in der Schachtel. — Ja, das wollte er tun, und wenn sie ihn schnappten, — er hatte nichts zu verlieren; aber diese Herrschaften da drinnen, die sollten mal einen heiligen Abend erleben, an den sie sich erinnern würden! „Diese Gauner, mit ihrer Gans und ihren Lichtern und frommen Liedern!“ Er spuckte aus!

Dann schlich er am Haus entlang, bis er fand, was er suchte, Die Tür zum Holzschuppen war achtlos nur angelehnt, er leuchtete geschwind hinein. — Dort drinnen war alles, was nötig war.

Und nun nahm er sich zusammen, ging zurück an die Haustür, zog die Klingel und wartete. Voll fieberhafter Spannung. Wie sein Herz klopfte! Nur Ruhe. — Jetzt kamen Schritte!

Die Tür ging auf, da stand eine Frau, groß und dunkel vor der Helligkeit. Er sah sie kaum an und sagte grob: „Ich möchte etwas zu essen haben!“ — Und dann war es still. Sein Herz klopfte so mächtig, daß er meinte, die Frau müßte es hören. Was würde sie sagen? O, das Haus sollte brennen!

Und dann plötzlich kamen aus der Stille diese Worte über ihn herab: „Du armer Mensch, daß Du heute unterwegs sein mußt! — Ich habe den ganzen Abend auf Dich gewartet!“

Diese Worte waren leise und sehr ruhig gesprochen worden, aber ihm war es, als wenn Blitz und Donner auf ihn herabführen, als ob die Erde wankte und ihn verschlingen wollte.

Die Tür zum Weihnachtszimmer ging auf, ein Mann und ein paar blondhaarige Kinder drängten heraus und waren überrascht über den Anblick, der sich ihnen bot. Was war denn geschehen? Da lag ein fremder, zerlumpter Mann laut weinend auf den Stufen und die Mutter kniete bei ihm, strich ihm über die Haare und redete tröstende Worte. — Aber mit einer fast herrischen Gebärde wandte sie sich jetzt um: „Geht hinein, macht die Tür wieder zu!“ — Und dann beugte sie sich wieder über ihren späten Gast.

„Weine doch nicht mehr“, sagte sie sanft, „Du sollst jetzt nicht mehr weinen, es wird alles gut. Gott selber hat Dich zu uns geführt. Den ganzen Abend habe ich mich nicht freuen können, wenn auch alles so schön und friedlich war, — immer mußte ich an Euch Heimatlose denken, und daß Ihr in der Kälte wandern müßt und Obdach suchen, wie Maria in Bethlehern. Und dann habe ich Gott gebeten: Lieber Gott, es kommen doch sonst so viele an unsere Tür, — Schicke mir heute abend einen, einen einzigen nur, damit ich ihm das Herz froh machen kann!“

— Den ganzen Abend habe ich nur auf Dich gewartet, Du mein armer Bruder, und nun hat Gott mein Gebet erhört und Du bist doch gekommen!“

Wieder und wieder strich sie ihm über die feuchten Haare und redete gute, tröstliche Worte, wie er sie seit langem nicht mehr gehört hatte. Sie hatte vergessen, daß Mann und Kinder im Weihnachtszimmer auf sie warteten, was war ihr in diesem Augenblick ihre Familie? Dieser hier, dieser arme zerlumpete Mann von der Landstraße, den sie nie vorher gesehen hatte, das war nun ihr Nächster, das war ihr Bruder, auf ihn kam es an.

Und während sie tröstete und er die Tränen fließen ließ und mit geschlossenen Augen dieser warmen, mütterlichen Frauenstimme lauschte, die zu ihm kam wie aus allerfernster Kinderzeit, fühlten beide, daß Gott aus Gnade einmal, einmal alle Schranken weggewischt hatte, die sonst Mensch und Mensch voneinander scheiden.

Und so feierten sie beide zum erstenmal wirklich echte Weihnachten.

M. Sch.

---

### Berichtigung.

Der Brief vom ~~.....~~ des Herrn Hans Knorz aus Angola, veröffentlicht im Kulturpionier vom Juni 1930, ist nur durch ein ganz bedauerliches Versehen zum Abdruck gelangt; es tut uns leid, daß dieses geschehen ist, und wir wünschen, daß unserm Freunde daraus weitere Nachteile nicht entstehen.

## Bücherbesprechung.

**Ludwig Kindt.** Handbuch der Malayischen Sprache für Reisende und Neulinge in Niederländisch-Indien. Druck u. Verlag Köhler & Co., Medan (Sumatra).

Das vorliegende Büchlein bringt mal wieder etwas Neues aus Insulinde und wird jedenfalls allen Singkehs willkommen sein. Auf irgendwelche erklärende Hinweise des einfachen Sprachausbaus hat der Verfasser verzichtet. Die Gespräche sind dem täglichen Leben abgelauscht und interessant gestaltet. Neu an dem Buche ist vor allem der erste Teil, ein Deutsch-malayisches Wörterbuch. Wegen der holländischen Schreibweise ist es nur für solche geeignet, die in dieser Sprache Vorkenntnisse besitzen. H.

Wieder erhielten wir von dem Tropenverlag Jr. W. Thaden eine Anzahl Hefte, die wir im nachfolgenden besprechen:

- Nr. 31. **Arbeiterverhältnisse und Arbeit sparende Maschinen auf Tropenfarmen.** Von G. Arnold. Preis RM. 2.—  
Das Buch eines praktisch veranlagten, erfahrenen Mannes, der auch durch widrige Verhältnisse nicht kleinzukriegen war. Viele Gesichtspunkte enthält die Darstellung, welche für eine gesunde Betriebsführung von hohem Wert sind. Man kann aus dem Buche viel für einen praktischen Betrieb lernen. Schu.
- Nr. 32. **Die verschiedenen Tropenkulturen in ihrer Abhängigkeit von Boden, Klima und Absatz.** Von G. Arnold. Preis RM. 3.—  
In dieser Abhandlung wird ein Thema berührt, das nicht sehr oft behandelt wird, oder wenn, dann in einer solchen wissenschaftlichen Form, daß sie dem Laien unverständlich ist. Alle Arten Böden werden besprochen, dann Klima und auch die verschiedenen Aufbereitungen der Ernte, damit der Absatz weit lohnender sich gestaltet.
- Nr. 33. **Ernährung u. Gesundheitspflege in den Tropen.** Von G. Arnold und Clara Arnold. Preis 2.—  
Außer einer ganzen Anzahl von Rezepten für Maisgerichte bringt dieses Heft noch eine Unzahl Anweisungen für den jungen Auswanderer, Ermahnungen und Ratsschläge, die er, nachdem er ihre Richtigkeit erkannt hat, sicherlich befolgen wird und die ihn so vor den ersten Rückschlägen bewahren können.
- Nr. 34. **Sisal und andere Agaven.** Die Kultur der Agaven und der Jourcroyas unter besonderer Berücksichtigung des Agave sisalana. Ihre Ernte und Aufbereitung sowie die Verwertung der Produkte. Von W. Hoffmann. Preis RM. 4.—  
Der Verfasser hat sich die Mühe gemacht, außer den Sisalagaven auch noch die anderen Arten der Agaven zu behandeln, sodaß eine vielseitige Aufzählung der Arten und der Verwendungsmöglichkeit entsteht. Um sich einen Ueberblick über diese Kulturen zu verschaffen, genügt dieses Heft, weil auch die Art der Verarbeitung dargestellt ist, die ja gerade bei Sisal ziemlich umfangreich ist.
- Nr. 36. **Das Zuckerrohr und seine Kultur.** Saccharum officinarum Linnæus und seine Kultur. Mit 7 Abbildungen. Von H. C. Costenoble. Preis RM. 3.—  
Dieses Heft führt den gesamten Zuckerrohranbau vor Augen. Ein besonderes Kapitel ist den Krankheiten gewidmet, und so kann man es als sehr geeignet für denjenigen betrachten, der sich mit dem Anbau des Zuckerrohres beschäftigen will.
- Nr. 37. **Nationale Schweinezucht in warmen Ländern.** Ställe, Verarbeitung des Fleisches, Krankheiten des Schweines usw. H. C. Costenoble, Preis RM. 3.—

Schweinezucht kann nicht für jedes warme Land geeignet sein, aber wo sie möglich ist, heißt es doppelt aufpassen, denn nur durch allergrößte Reinlichkeit und Mühe bei der Aufzucht kann diese wirklich lohnend sein. Dieses Büchlein will dazu verhelfen; denn auch der Stall und die Weideplätze erfahren eine Beschreibung. Die Konservierung und Frischhaltung des Fleisches in den warmen Ländern ist stets mit großen Schwierigkeiten verknüpft, und daher wird diese ausführlich besprochen. Ein besonders eingehendes Kapitel ist wie üblich den Krankheiten der Schweine gewidmet.

- Nr. 38. **Die Kultur des Tabaks in den Tropen.** Mit 3 Abbildungen von H. C. Costenoble. Preis RM, 2,50.

Außer einer Aufstellung der Tabaksorten und der gebräuchlichsten Arten für die Anpflanzung findet man wieder eine genaue Darstellung der Aufzucht der Pflanzlinge aus dem Samen und die weitere Behandlung und Pflege. Einen großen Teil des Heftes nimmt wieder die Schädlingsbekämpfung — tierischer und pflanzlicher Art — in Anspruch, sodas man dies Heft wohl jedem Anfänger des Tabakbaues empfehlen kann.

Tr.

- Nr. 39. **Manihot - Musa terilis. Kultur und Aufbereitung.** Mit 5 Abbildungen von H. C. Costenoble, Preis RM, 2,—

Außer einem kurzen Abschnitt über Geschichte, Abstammung und Arten dieses wohl als älteste Webspflanze der tropischen Länder zu bezeichnenden Gewächses, bringt uns dieses Heft einen Ueberblick über die gesamte Kultur. Besonders wichtig erscheint es uns, darauf hinzuweisen, daß immer die Krankheiten — wie auch hier — besonders behandelt werden.

- Nr. 40. **Bodenbearbeitung u. Bodenbearbeitungsgeräte und -maschinen.** Mit 30 Abbildungen. Von G. Arnold. Preis RM. 2,50

Wissenschaft und Praxis sind gut miteinander verbunden und für eine rentable Betriebsleitung ausgesucht. Das Buch gilt als Anleitung für die dauernde Beobachtung und Prüfung vieler Fragen, die mit der Bodenbearbeitung und Maschinenanwendung verbunden sind

Schu.

- Nr. 41. **Die Ausrüstung des Tropensiedlers.** Innere und äußere Einrichtung, Werkzeuge, Maschinen und sonstige Hilfsmittel. Mit 3 Abbildungen von G. Arnold. Preis RM. 2,—

Der Siedler muß sich darüber im Klaren sein, daß er alles können muß, wenn er allein irgendwo in der Welt arbeitet. So kann dieses Heft jedem den Weg weisen, wie er sich helfen kann und wie er ohne allzuviel Fehler zu begehen, sich in der ersten Zeit das erarbeiten kann, was er benötigt.

- Nr. 42. **Tropischer Waldbau.** Von Prof. Dr. C. Fiebrigs-Gerb. Pr. RM. 5.—

Durch jahrelanges Abholzen hat sich in manchen Teilen der Tropen schon ein fühlbarer Mangel an Holz eingestellt. Um unsere Tropenlandwirte zu beraten, ist dieses starke Heft geschrieben worden. Demjenigen, der aufforsten muß, kann man dieses Heft nur empfehlen; denn es behandelt ausführlich alle Arten Hölzer und die Arten der Anpflanzungen.

- Der Baumeister zu Mühlbach.** Von M. Munier-Wroblewska. Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh. 72 Seiten, Preis gebunden RM. 1,10.

Im lieblichen Burgenland hinter den Karpaten träumt die Kirche von Mühlbach seit vielen Jahrhunderten. Verspinnt den Freund deutscher Baukunst und mittelalterlichen Wesens in ihre Träume; und das steingebauene Antlitz ihres Baumeisters bleibt Rätsel und Geheimnis, bis Munier-Wroblewska Sage und Wirklichkeit, das Gestern mit dem Heute verbindet, Zufälligkeiten und Ewigmenschliches zu einer Meisternovelle gestaltet. — Eine der reifsten und tiefsten Arbeiten der baltischen Dichterin.

**Die Siedler vom Heidebrinkhofs.** Von Gustav Schröder. Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh. 11.—15. Tausend, 190 Seiten. Preis gebunden RM. 1,30.

Gebt uns Land, laßt uns wieder Bauern werden, wie unsere Vorfäter es waren! Gustav Schröder greift diese Schicksalsfrage unseres Volkes auf und sucht sie dichterisch zu gestalten. Das ist nicht mehr die alte Heide-romantik der Storm und Lenau mit Schäferlied und Bühnensummen. Im zähen Fleiß roden, pflügen und bauen sieben junge Menschen den kargen Boden der Lüneburger Heide. Nicht alle bestehen, aber den besten gibt die alte Erde auch ihr Brot und Heimstatt. Ein kerniges, zukunftsweisendes Buch, Denn es ist gewachsen aus der Ehrfurcht vor neuer Scholle und einem Siedlergeschlecht, das Menschen ohne Arbeit nicht mehr kennt und dem die Zukunft gehört.

**Im Mannesehre.** Von Gustav Schröder. Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh. 11.—15. Tausend, 330 Seiten. Preis gebunden 4,40 RM.

Unser Dichter Schröder zeigt sich wieder von der stärksten Seite. Zwischen lieblichen Bergen seines Thüringen, durchzogen vom Silberband der Saale, sitzt ein selbstbewusstes Bauerngeschlecht auf der Scholle der Väter, Wehe dem Fremden, der die sonst so gutherzigen Leute in ihrer Eigenart nicht zu nehmen weiß, über allen Hader hinweg steht eine ganze Dorfgemeinschaft gegen ihn auf, ums Recht zu kämpfen bis zum äußersten. „Im Mannesehre“ geht's auch beim Hauptner-Bauern und dem nicht minder prächtigen, aber landfremden Gutsförster. Eigentlich ist Streit ja nur um ein Stückchen steinigtes Ackerland, — wem gehört's? Meisterlich steigert Schröder eine bewegte Handlung zu höchster Spannung. Aber er will mehr: Aus den Tiefen des Herzens brechen Leidenschaften auf, gute und häßliche, Ehrabschneiderei, Klatsch, Nichtverstehenwollen, ja Mordgedanken, aber auch mannhaftes Stehen zu Recht und Pflicht, Achtung des anderen und tiefe Menschenliebe. — Das sind wirkliche Thüringer Querköpfe, die lieben Dorfgesossen im Guten und Bösen. So haderten schon unsere Vorfäter, solange deutsche Erde steht. Aber — und um dieses Aber willen, sind wir Schröder dankbar — endlich geht strahlend ein tieferes, gottgegründetes Recht auf, versöhnend und läuternd, das deutsche Menschen über deutscher Scholle immer wieder zusammenführen wird, wenn sie nur das Wort Heimat kennen.

**Die Heimatlehre vom Deutschtum und seiner Natur.** Von Universitätsprofessor Dr. K. Gnenter. Mit 15 Abbildungen. Preis 25 Pfg., bei Sammelbezug billiger. R. Voigtländer's Verlag, Leipzig und Verlag J. Neumann, Neudamm.

Dieses mit schönen Bildern ausgestattete Heft faßt die Heimatlehre des Freiburger Professors, des weitgereisten Naturforschers u. bekannten Heimatsehülers kurz, vollständig zusammen. Es will nichts anderes, als den Nachweis erbringen, daß alles Deutschtum in der Natur die tiefste Wurzel hat, und daß ohne Wiedergewinnung der notwendigen Verbindung des Volkes mit seiner Heimatnatur kein Aufstieg möglich ist. Dazu müssen wir wieder verstehen, was Meer, Wiese, Wald, die Tiere und Pflanzen uns zu sagen haben und aus Sage, Märchen und deutscher Kunst das Lied der Natur heraushören, die seit alter Zeit die sicherste Quelle der schöpferischen Volksseele war. Fest auf gemeinsamem Heimatboden stehend und das Erbe der Vorfahren wachend wird auch das deutsche Volk wieder einig werden.

Die Verlobung ihrer Tochter Ingeborg mit Herrn  
Diplom-Kolonial-Landwirt Otto Erich Graebner zeigen an

Domänenpächter **Richard Schmidt u. Frau**  
Margarete, geb. Nahrg

Domäne Möllenbeck

September 1932

**Ingeborg Schmidt**  
**Otto Erich Graebner**

geben ihre Verlobung bekannt

Möllenbeck

Gut Ribbentrop  
bei Bad Salzuflen

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Gwendolen  
mit Herrn Heinz von Rebeur-Paschwitz zeigen er-  
gebenst an

**Hartleben**  
Regierungsrat und Oberstleutnant a. D.  
und Frau **Edith Hartleben**

Meine Verlobung mit Fräulein Gwendolen Hartleben,  
Tochter des Herrn Regierungsrats und Oberstleutnants  
a. D. Hartleben und seiner Frau Gemahlin Edith, geb.  
Brenner, zeige ich ergebenst an.

**Heinz von Rebeur-Paschwitz**

Berlin W 30  
Luitpoldstr. 10

Sept. 1932

Berlin W 30  
Mogstr. 25

Ihre am 28. August 1932 in Machame (ehem. Deutsch-  
Ostafrika) stattgefundene Vermählung geben bekannt

**Joachim Näumann u. Frau**  
Erica, geb. Lippoldes

Coffee-Estate Mweka  
(Usagara Compagny)  
Post Moshi  
Tanganjika Territorry  
East-Afrika

Die Verlobung unserer Kinder Grete und Claus  
geben wir bekannt.

Heinrich Kästner u. Frau

Mathilde geb. Hardung

Dr. Walther Feldmann u. Frau

Margarethe, geb. Hansen

W.,-Barmen  
Beckmannshofstr. 1

Witzenhausen  
Zwiegasse 485

Grete Kästner

Claus Feldmann

cand. theol.

Verlobte

29. September 1932

Die Verlobung unserer Tochter Hanni mit Herrn  
Friedrich Stenzler geben wir hiermit bekannt.

Pfarrer i. R. Adolf Ufer  
u. Frau Hannah, geb. Frick

Bad Kreuznach

Meine Verlobung mit Fräulein Hanni Ufer be-  
ehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Friedrich Stenzler

im Mai 1932

Rittergut Mölbis  
Bez. Leipzig

Max Bürger

Hilde Bürger

geb. Zemke

Vermählte

Grooßfontein  
Farm Ilmenau

30. Juli 1932

Carl Zollenkopf  
Christine Zollenkopf, geb. Müller  
geben hierdurch ihre Vermählung bekannt

Gut Deiderode  
Hann. Münden-Land

Dresden-Loschwitz  
Steinweg 2

1. Oktober 1932

Robert Massow  
Clara Massow  
geb. Ulriksen  
Vermählte

Chillan (Chile), den 19. September 1932

Friedrich Stenzler  
Hanni Stenzler  
geb. Ufer  
Vermählte

Differgut Mölbis  
bei Leipzig

September 1932

Erich Bleisberg u. Frau  
Marianne, geb. Lehmann

zeigen die Geburt ihres

Ottomar

Stammhalters

an

Sumatra, Niederl.-Indien

Tandjong Morawa

den 14. Juli 1932

Die glückliche Geburt eines Töchterchens Erika,  
zeigen in dankbarer Freude an

Wilhelm Krempel u. Frau

Hilde, geb. Ehrift

Plantage Sawara

Angoche, Moçambique, 26. Oktober 1932.



**Spezial-Haus**  
in

**Tropen-  
u. Uebersee-  
Ausrüstungen**

für **Pflanzer,  
Kaufleute,  
Farmer,  
Private und  
Expeditionen.**

**Alleinige Spezialität:** Tropenanzüge, Hemden, Schlafanzüge, nach Maß u. fertig (Eigene Anfertigung!) Tropenunterzeuge, Tropenhelme, -Schuhe, -Stiefel, Badeartikel, Tropen- und Cabinkoffer, Mosquitonetze, Tropenzelte, -Betten u. s. w.

**Auf Grund persönlich in den Tropen gesammelter Erfahrungen!**

**Lüttge & Braun, Hamburg 1**

**Inh.: Fritz Lüttge — Ferdinandstr. 55/57**

## **v. Halem-Nachrichten**

1.

Unser „*Vorweihnachtskatalog für Uebersee*“ mit der großen Auswahl interessanter Neuerscheinungen ist nach allen Erdteilen versandt. Interessenten, die ihn noch nicht haben, erhalten ihn auf Wunsch kostenlos.

2.

Unsere „*Wirtschaftskartei für die Praxis des Farmers, Siedlers und Kaufmanns in Uebersee*“ wird nach den langwierigen Vorbereitungen nun anfangs 1933 das regelmäßige Erscheinen beginnen. Probehefte sind jetzt kostenlos von uns erhältlich.

3.

In unserem Verlag erscheinen die Lebenserinnerungen eines altbekannten deutschen Ueberseekaufmanns u. Kulturpioniers. Kousul H. C. Franzius schildert in seinem Buch: „*Westwärts. Wanderjahre eines Hanseaten*“ seine Reisen 1880—1900 im Inneren Venezuelas und Columbiens, seine erfolgreichen Unternehmungen und seine abenteuerlichen Schicksale. Ein lebenswahres u. humorvolles Buch; illustriert, geb. nur Rm. 4.—.

4.

Von Dr. Th. Metz haben wir ein interessantes neues Buch über die holländische Kolonialpolitik in „*Java, Sumatra und Bali*“. Es enthält besonders lehrreiche Kapitel über die tropenlandwirtschaftlichen Richtlinien, über das Verhältnis zwischen Europäern und Eingeborenen und über das neuzeitliche Bau- und Siedlungswesen auf Java. Das mit 16 Photos illustrierte Buch kostet nur Rm. 4.80.

5.

Wer im Auslande für 1933 *deutsche Zeitschriften u. Zeitungen* abonnieren will, wende sich bitte an uns. Wir liefern alle deutschen Blätter zu vorteilhaften Preisen. Die Pünktlichkeit der v. Halem-Zeitschriftenexpedition ist weltbekannt. — Auf Wunsch senden wir zur Auswahl kostenlose Probehefte und die neue Preisliste. —

1. XI. 32.

### **G. A. v. Halem**

Export- und Verlagsbuchhandlung A.-G.

### **Bremen**

Postfach 834 — Schleifmühle 63.

## Briefe.

Farm Umvozana, 2. Oktober 1932.  
Private Bay Greytown  
(Natal)

Liebe Kameraden!

Der Kulturpionier ist schon eine ganze Weile hier und ich habe immer noch nichts von mir hören lassen und den Beitrag geschickt. Es steht ja schon im Pionier, daß wir Südafrikaner ziemlich schreibfaul sind und ich will keine Entschuldigung vorbringen.

Ich bin nun fast 2 Jahre hier in Natal und glaube mir ein Urteil über die hiesigen Verhältnisse erlauben zu können. Zur Zeit sieht es ja überall schlecht aus und so auch hier. Trotzdem bin ich seit kurzer Zeit mit Kamerad Roth zusammen selbstständig. Wir haben uns eine ca. 600 acres große Farm gepachtet und hoffen so, hier vorwärts zu kommen. Wenn ein Kamerad die Absicht hat, hierher nach Natal zu gehen, so möchte ich Folgendes sagen. Als erstes muß er ganz sein Diplom vergessen und hier die Sache von Grund auf praktisch lernen. Mit der Vorbildung fällt es leichter und ich glaube, daß 12–16 Monate vollständig ausreichen, um hier die Wirtschaftsweise zu erlernen. Er arbeitet eben die Zeit bei einem Farmer hier im Lande und lernt dabei auch gleich die Eingeborenen-sprache (Zulu), ohne die er nicht auskommt. Dann bieten sich 2 Möglichkeiten. Erstens als Farm-angestellter und zweitens als Farmer auf eigenem oder gepachtetem Grund. Ersteres ist zur Zeit ausgeschlossen und auch in besseren Zeiten nichts für uns Witzenhäuser. Es werden meist nur 5–10 £ im Monat bezahlt und das ist zu wenig. Wer heute solch eine Stelle hat, ist glücklich. Es gibt wohl auch Stellen von 20 bis 40 £, aber die sind sehr vereinzelt und meist nichts für Deutsche. Der zweite Fall als Farmer auf eigenem Grund. Wenn man kaufen will, muß man mindestens über 3–5000 £ verfügen. Billiger ist eine Pacht, mit mindestens 500 £. Bei beiden Fällen ist es erst ein ganz kleiner Anfang, und man kann sich keine großen Sprünge erlauben. Ich halte die Pacht bei den jetzigen Verhältnissen für das Beste, da man nicht zu viel Kapital investiert und zu jeder Zeit gehen kann, wenn es einem nicht gefällt. Es ist heute eine gewagte Sache, denn wir bekommen für den Sack Mais (200 lbs.) ganze 5 shs., und für einen Ochsen 3–5 £. Wenn man aber erst mal einen Anfang hat, dann geht es besser.

Hier in Natal hat nicht der den Vorteil, der den größten Geldbeutel hat, sondern der, der am praktischsten ist und genüg-

sam im Leben und tüchtig in der Arbeit. Hier arbeitet der Weiße, und der Schwarze ist Handlanger. Der Weiße muß morgens der Erste und abends der Letzte sein und über Tag schneller arbeiten als der Kaffer. Das Kapitel Weißer und Schwarzer ist ja schon öfters behandelt worden und dürfte jedem bekannt sein. Man muß den Kaffern eben kennen lernen, und dann streng, aber gerecht behandeln. Ich kann nur jedem Kameraden raten, daß, wenn er mit Zulukaffern arbeiten will, er sich erst 1 oder 2 Semester im Verteidigungskampf übt.

Wenn irgend ein Kamerad Näheres noch wissen will, stehe ich gern zur Verfügung.

Einliegend schicke ich 20 RM. als Beitrag für Kamerad Roth und mich. Roth läßt auch vielmals grüßen.

Mit bestem kameradschaftlichem Gruß

Hans Sircoulomb.

---

Colonie Liebig, 12. 9. 32.  
(Paraguay)

. . . . . Bei einer kleinen Erholungsreise nach Paraguay lernten wir die alten Kameraden Frau Dr. Fiebrig, Oehring und Wachner kennen. Interessant und neu war uns der Anbau von Kaffee in Paraguay, der übrigens von vorzüglichem Aroma ist. Paraguay scheint ein ideales Land für Siedler mit keinem oder nur geringem Kapital zu sein. Der Boden ist meist gut, das Klima gesund, nur die Absatzverhältnisse sind schlecht geregelt. Wie Sie in „Der Brücke zur Heimat“ lesen können, ist dort eine umfangreiche Siedlung mit Deutschstämmigen entstanden. Außer auf Süd-Brasilien sollten Auswanderungslustige ihr Augenmerk auch auf diesen Teil Paraguays richten. Hier wird von allerhand großen Siedlungsplänen geredet, die die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland vermindern sollen. Das abenteuerlichste ist das Projekt eines deutsch-bolivianischen Generals, das Amazonas-Gebiet mit einer Million Arbeitsloser zu besiedeln und die Moskito-Fieberplage mit Flugzeugen zu bekämpfen.

Mit kameradschaftlichem Gruß

E. K.

---

. . . Jetzt sollen Sie aber noch etwas von W.=W. hören. Mit der Kaffeernte sind wir leider jetzt am Ende. Im ganzen haben wir ca. 15 t Kaffee bekommen. Für uns hier war es eine mittlere Ernte, jedoch hörte ich gestern, daß Ost-Afrika in diesem Jahr bis jetzt den meisten Kaffee aufzuweisen hätte. Man darf hierbei ja auch nicht vergessen, daß noch sehr viele Pflanzungen hier oben im Aufbau sind und in diesem Jahr ihre erste Ernte haben. Nur schade, daß auch der Kaffeepreis so niedrig ist. Auch sehen die Pflanzler der Zukunft nicht allzu rosig entgegen. Unsere Pflanzung steht jetzt nach der Ernte sehr gut; auch scheint die Blütenbildung ganz gut zu werden, sodaß wir für das nächste Jahr eine entsprechende Ernte erwarten. Bis jetzt haben wir in der Shamba kaum bewässert. Der gute Stand der Bäume ist wohl hauptsächlich auf die vielen bedeckten Tage in diesem Jahr zurückzuführen; denn Regen haben wir nach der großen Regenzeit fast keinen gehabt. Augenblicklich beschäftigen wir unsere Leute mit der Schädlingbekämpfung. Die Männer suchen sämtliche Bäume nach den Bohrkäferlarven ab, während die Kinder die Wanzen, die die Kaffeekirschen anstechen, ablesen. Letztere traten in diesem Jahr in ziemlich großen Mengen auf. Eine radikal wirkende Spritzflüssigkeit haben wir hier noch nicht, und das Ablesen der Tiere ist noch das sicherste. Läuse haben wir ganz vereinzelt in der Pflanzung. Gegen sie spritzen wir mit Fischölseifen-Lösung und Hohenheimer Brühe. Besonders mit der letzteren haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht. — Seit ein paar Wochen fahre ich 4 mal wöchentlich mit dem Auto in das Camp zu den Eingeborenen, um Rindermist zu holen, den wir in ausgeworfenen Gräben in der Pflanzung verteilen. Später lassen wir ihn denn während einer Regenzeit, wenn die Bodenfeuchtigkeit amgeeignetsten erscheint, von den Kindern austragen. Außer mit Mist haben wir in diesem Jahr einige Blocks mit Nitrophoska gedüngt und zwar 200 g je Baum. Die Wirkung müssen wir noch abwarten. — Vor ca. 3 Wochen war ich mit Herrn G. in Moshi, um mir dort einen Vortrag über Kaffeeschädlinge anzuhören, der von dem dortigen Agricultur-Officer gehalten wurde. Da dieser Vortrag hauptsächlich den deutschen Pflanzern galt, wurde er von einem Pflanzler verdolmetscht. Auch traf ich dort die Kameraden Näumann, den jungen Ehemann, v. Strenge und Stolze, sodaß auch die DKS. zahlreich vertreten war. Wie ich hörte, hat Kam. Hillmer, der doch in der Nähe von Moshi mit seiner Frau schon lange stellungslos war, nun auch eine Anstellung bei der Usagara hier oben auf einer Kaffeepflanzung bekommen. Das ist doch sehr erfreulich! Kam. Hoch besuchte ich vor einiger Zeit mit dem Auto in Mweka. Er hat sich sein Häuschen sehr schön eingerichtet, und es waren sehr gemütliche Stunden, die wir, mein Kollege Bauer, unsere Haustochter und noch 2 Herren von unserer Nachbarpflanzung, bei ihm sein konnten. Zum Abendessen wurden wir auch noch eingeladen. Ich glaube, daß wir allerdings seine Vorratskammer ziemlich erschöpft haben. . . . Sch. 79

Buckhorn-Ost, 2. Sept. 1932.  
(Post Mariental)

An den Verband Alter Herren, D. K. S.

Witzenhausen.

Liebe Kameraden!

Sie haben jetzt recht lange nichts mehr von mir gehört, an dieser Tatsache ist nicht zu rütteln und zu deuteln! Nicht einmal triftige Gründe für mein Nicht-Schreiben kann ich anführen! Oft habe ich an die D. K. S. gedacht, und wenn mir mein Gewissen schlug, es mit dem Gedanken getröstet, daß vielleicht mein l. Kamerad Fechter mal brieflich erwähnt hat, daß ich noch am Leben sei, und Grüße übermittelt hat!

Wie Sie wissen, sitze ich seit 2 $\frac{1}{2}$  Jahren auf der eigenen Farm und es geht meiner Frau, mir und unserem jetzt 2jährigen Töchterchen gesundheitlich ausgezeichnet, und wir fühlen uns, wenn ich von den wirtschaftlichen Sorgen absehe, hier auf der eigenen Scholle außerordentlich wohl.

Mein Anfang auf der eigenen Farm fällt zeitlich in das seit Jahrzehnten schlechteste Regenjahr. Im ganzen Jahre 1930 fielen auf meiner Farm nur 45,5 mm. Auf der ganzen Farm gab es kein Gras mehr, weil auch das alte Gras vom Vieh und Wild restlos abgefressen war, denn auch die vorhergehenden Jahre hatten nur sehr geringe Niederschläge gebracht. Ich stand also schon im ersten Jahr eigener Wirtschaft vor der Frage, mit dem Vieh auf einen anderen Platz zu „trekken“ oder zu bleiben und die ganze Nachzucht des Jahres zu töten. Ich hab mich damals zu letzterem entschlossen und habe den Bestand an Mutterschafen auf diese Art mit einem Verlust von 19,7% durchbekommen.

1931 fielen 149,9 mm. Die Niederschläge fielen in günstigen Abständen, ich hatte auf der ganzen Farm ein prächtiges Weidefeld, sodaß ich sogar einen Teil der Farm für einige Monate verpachten konnte. Etwa ein Drittel der Mutterschafe lammte 2 mal im Jahr, Verluste waren gering, sodaß sich der Viehbestand fast verdoppelte.

In den Regenmonaten Januar-März 1932 fielen nur 52,0 mm. Die aufgelaufene Grassaat kam nicht zum Blühen und ich hätte, wie es meine Nachbarn mußten, auch mit dem Vieh nach besseren Weideplätzen suchen müssen, wenn ich nicht an dem äußersten Ende meiner Farm noch eine Reserve an dichter Grasweide, die noch von 1931 her stand, gehabt hätte. Um diesen Teil der Farm beweiden zu können, mußte ein vom Fluß zugeführter Brunnen gesäubert werden und ein kleines zimmergroßes Steinhaus errichtet werden. Denn die Weide für die Schafe

liegt immerhin über 15 km von meinem alten Wohnhaus entfernt und der Karakul-Farmer braucht in der Lammzeit einen gegen Sonne und Staub geschützten Raum in der Nähe der Schafe, um täglich die 1–2 Tage alten Lämmer schlachten und die Fellchen dann in den Raum legen zu können. So habe ich mich dazu entschließen müssen. Nun sitze ich seit Ende Juni allein auf Außenposten, während meine Frau zu „Hause“ den Garten betreut. Einmal in der Woche reite ich zum Wohnhaus.

Allgemein ist zu sagen, daß ich trotz der schlechten Regenjahre und der daraus erwachsenen Schwierigkeiten mit der Vermehrung und Verbesserung meiner Herden zufrieden sein kann.

Vielleicht interessiert es, Näheres über die Schaf-Herde zu erfahren.

Schon 1928 hatte ich mir eine kleine Herde von 200 Muttertieren gekauft. Die meisten Tiere waren „Afrikaner-Schafe“, worunter man hier im Lande rasselose langschwänzige Fellschwanzschafe versteht. Einige Tiere waren „Wollpusu“ d. h. ein Mischwollschaf, das eine ganz grobe Wolle und gleichzeitig schwere Schlachthammel liefert, während das Afrikaner-Schaf ein reines Haarschaf ist. Später kaufte ich noch etwa 200 „Schwarzkopfpusu“ hinzu, ein reines Haarschaf mit sehr hartem, kurzem Stichelhaar, das aber ein auf Fleisch gezüchtetes Rasseschaf ist. Diese aus den verschiedenen Rassen gemischte Muttersehafherde sollte nun im Laufe der Jahre in eine Karakulsehafherde umgekreuzt werden durch die in die Mutter gesetzten la Hochzuchtkarakulramme, also eine reine Verdrängungs-Kreuzung. Nach meinen in den 4 Jahren gemachten Erfahrungen kommt es weniger auf die Rasse der als Unterlage genommenen Muttertiere an, als vielmehr auf die Durchschlagskraft und Qualität der Ramme. Die Qualitätsunterschiede der Lämmer der ersten Generation sind meist gut nach den verschiedenen Unterlagen hin zu erkennen. Aber schon in der 2. und 3. Generation vermischt sich diese Unterschied. Merinos als Unterlage für Karakul sind natürlich verpönt. Bei sehr gutem Rammaterial liefern die Lämmer der  $F_1$ -Generation höchstens 25%, die Lämmer der  $F_2$ -Generation bis 80% brauchbare Karakul-Fellchen. —

Als ich die Farm kaufte, waren an Anlagen vorhanden: 1 Windmotor über einem Bohrloch, eine Viehtränke und auf dem Außenposten ein ca. 5 m tiefer Brunnen mit Tränke.

Von Anfang an hatte ich mir zum Grundsatz gemacht, nur die unbedingt notwendigen Neuanlagen zu schaffen. Als erstes wurde am Windmotor ein 80 cbm fassendes Wasserbassin gebaut; das war nötig, um 1. bei Windstille, die hier manchmal 14 Tage lang anhalten kann, genügend Wasser zum Viehtränken in Reserve zu haben und 2. um unterhalb des Bassins einen Garten, der ja ständig alle paar Tage bewässert werden muß, anlegen zu können. Dann kam das aus 4 Zimmern und großer Veranda bestehende Wohnhaus an die Reihe. Sobald das Haus im Rohbau fertig war, zogen meine Frau und ich selbst auf die Farm.

Dann legten wir einen etwa  $\frac{3}{4}$  Morgen großen Garten an, in dem zu unserer großen Freude alles prächtig gedeiht. Alle Arten Gemüse, Luzerne, Wein und Feigen. Der Garten trägt weit mehr, als wir selbst für unseren Lebensunterhalt brauchen, sodaß wir seit 2 Jahren jede Woche mit dem Eisenbahnauto 1 Kiste Gemüse verschicken.

Dann wurden 2 Drahtkräle für die Schafe, ein Unterstand für die Schaffschur und eine Schafdicke (= wäsche) gebaut. Auf dem Außenposten in diesem Jahr das kleine Steinhaus und eine einfache Wasserhebevorrichtung (Ziehbrunnen).

Mit Ausnahme des Hauses und des Bassins, sind alle Arbeiten von mir selbst ausgeführt worden.

Für die hiesigen Verhältnisse muß es heißen: Bei ganz extensiver Viehhaltung eine ganz intensive Viehzucht betreiben. Und da ist das Karakulschaf das Gegebene, weil es bei größter Genügsamkeit höchste Qualitäten liefert.

Es ist natürlich ein sehr weiter Weg, von einer aus allen möglichen Rassen zusammengesetzten Herde zu einer ausgeglichenen Karakulschafherde zu gelangen, und da ist es für den Anfänger besonders schwer, wenn die Hammelpreise über 50% gesunken sind, sodaß sie fast unter Gestehungspreis heute stehen. Ein 2-jähriger fetter Hammel bringt augenblicklich nur 6-7 sh.

Wenn ich Ihnen bislang nur über den Aufbau der Farm und die Vermehrung und Qualitätsverbesserung der Schafherden berichtet habe, so sind das die Punkte in meiner Wirtschaft, die trotz aller durch die vielen regenarmen Jahre hervorgerufenen Hemmungen, doch zufriedenstellend sind.

Ganz anders und wesentlich schlechter sieht heute die kaufmännische Seite für den Farmer aus. Fast alle Farmprodukte sind so erheblich im Preis gefallen, daß in den meisten Fällen der Farmer seinen Bankverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann, obgleich er genügend „Werte“ an Vieh etc. besitzt. Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß auch die Karakulschafchen um 30-40% im Preise gefallen sind, was ich heute hörte, dann erscheint es fraglich, ob sich die Zucht bei dem hohen Anschaffungspreis erstklassigen Rammaterials noch lohnen wird. Damit würde auch die letzte „sichere“ Einnahme, mit der der Farmer bisher rechnen konnte, in Fortfall kommen. Jede Vorausberechnung der Einnahmen ist vollkommen unmöglich, da die Absatzfrage landwirtschaftlicher Produkte gänzlich ungerregelt ist.

Die politische Lage des Deutschtums hier im Lande ist Ihnen allen ja durch den ausgezeichneten Artikel von Direktor Arning im letzten Kulturpionier bekannt. Es wird wohl noch längere Zeit dauern, bis die für das Deutschtum so schwerwiegenden Beschlüsse Gesetzeskraft erlangen, aber daß es dazu kommt, daran ist wohl nicht zu zweifeln.

In wirtschaftlicher Beziehung herrscht große Mißstimmung im Lande gegen die Arbeiten der Administration und des letzten Landesrats. Dem Landesrat wird vorgeworfen, daß er nichts unternommen habe, um die wirtschaftliche Lage zu bessern und

in allem nur die Vorschläge der Administration angenommen habe. Diese Angriffe bestehen sicher z. T. zu Recht. Vor allem hat es viel böses Blut gemacht, daß kein Weg gefunden wurde, um dem Verschleudern von Sachwerten und Vieh bei Zwangsversteigerungen Einhalt zu bieten. Dann daß der Omatjenne-Damm nun doch gebaut wird, obgleich dadurch das Land auf Jahre hinaus mit einem Projekt belastet wird, das sich niemals bezahlt machen kann. Vor allem auch das Dankesvotum des Landesrates an einen Administrator, der durch seine Siedlungspolitik und Wirtschaftsoptimismus S. W. tief an die Union verschuldet hat. Eine gewisse Hilfe wurde durch den Landesrat für die Farmer gefunden durch Herabsetzung der Zinsen an die Landbank und Landboard und Kapitalisierung von Rückständen. Ob die Vorwürfe, die heute erhoben werden, in dem vollen Umfange berechtigt sind, erscheint fraglich, denn die Grundursachen für die jetzt so üble Lage liegen schon Jahre zurück, in einer aus politischen Gründen forcierten Siedlungspolitik, die das Geld aus Uberschüssen aus der Diamantenindustrie mit vollen Händen austreute und nichts für Notzeiten zurücklegte. Dazu ein riesiger Beamtenapparat für ein Land mit der Bevölkerungszahl eine europäischen Kleinstadt. Auch das Kreditwesen im Lande war bestimmt in der Zeit vor der allgemeinen Depression ungesund und hat eine Ueberkapitalisierung des Landes hervorgerufen.

Nachdem Diamanten und Kupfer nicht mehr in Frage kommen, beruht der Wert von Süd-West allein auf der Farmwirtschaft. Und da sind noch große Möglichkeiten vorhanden, wenn nur erst die Frage des Absatzes der Produkte geregelt ist. Vielleicht daß durch die Ottawa-Konferenz eine Klärung und Besserung eintritt.

Heute ist ein Zusammenarbeiten aller 3 Bevölkerungselemente unumgänglich nötig geworden unter der Devise: „Süd-West zuerst“ und diese Erkenntnis setzt sich auch nach und nach durch. Das Deutschtum im Lande wird sich nur in einem wirtschaftlich freien Süd-West voll entwickeln können, wobei es dann gleichgültig bleibt, ob die engere Anlehnung nach der Union oder nach Rhodesien hinneigt. —

Danken muß ich Ihnen für den Brief von Kamerad Treue vom März; ich will hoffen, daß er selbst inzwischen eine neue Stellung gefunden hat oder bald findet. Sollte aus der Reise von Herrn Dr. Winter nach Ost- und S.-Afrika etwas werden, so bitte ich um Nachricht. Meine Frau und ich würden uns ganz besonders freuen, wenn er für ein paar Tage zu uns auf die Farm kommen könnte.

Hoffe sehr, daß es Herrn Geheimrat Driesen u. Dr. Schäle wieder gut geht. Herrn Dr. Feldmann herzlichen Glückwunsch zum Großvater!

9 kleine Fotos von hier anbei (als Ergänzung zu meinem Brief). Die Kameraden Fechter u. Middendorff sehe ich öfter mal.

Allen Kameraden herzliche Grüße von

Hans Wilhelm S. v. Bach.